

Kanton Basel-Stadt

Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt

Kanton Basel-Landschaft

Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion

République et Canton du Jura

Département de l'économie et de la santé

Gemeinsamer Wirtschaftsbericht der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura 2020

Basel / Liestal / Delémont
Im Juni 2020

Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt
Rheinsprung 16/18
4001 Basel

Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion
Bahnhofstrasse 5
4410 Liestal

Département de l'économie et de la santé
2, rue de la Jeunesse
2800 Delémont

Vorwort der drei Volkswirtschaftsdirektoren

Sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Leserinnen und Leser

Zum ersten Mal veröffentlichen die Volkswirtschaftsdirektoren der drei Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura in diesem Jahr den periodischen Wirtschaftsbericht gemeinsam. Dies ist ein Bekenntnis zur regionalen Zusammenarbeit, gerade auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, in denen wir uns aufgrund der Coronavirus-Pandemie befinden. Die notwendigen Schutzmassnahmen gegen die Verbreitung des Virus stellen die Wirtschaft und die Menschen auch in unserer Region auf eine harte Probe. Trotz der beispiellosen finanziellen Unterstützung durch Bund und Kantone weiss niemand, wie schnell sich die Wirtschaft in unserer Region vom Schock, den das Virus ausgelöst hat, erholen wird. Erfahrungswerte fehlen weitgehend, und die aktuellen Konjunkturprognosen sind mit der gebotenen Vorsicht zu geniessen. Wir sind dennoch überzeugt davon, dass unsere Wirtschaftsregion in der Lage ist, die Krise erfolgreich zu meistern.

Die fundamentalen Rahmenbedingungen, die es für erfolgreiches Wirtschaften braucht, sind – das zeigt der vorliegende Bericht auf – gut. Sie werden ihre Kraft auch in Zukunft entfalten. Zudem hat die regionale Wirtschaft in der Vergangenheit wiederholt gezeigt, dass sie in der Lage ist, auf Veränderungen zu reagieren und sich positiv zu entwickeln. Die wirtschaftspolitischen Aktivitäten der drei Kantone sind denn auch darauf ausgerichtet, die Innovations- und Entwicklungsfähigkeit der Region zu stärken.

Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre wird in diesem Bericht mit zwei unabhängigen Analysen sowohl für die Region insgesamt als auch für die einzelnen Kantone aufgezeigt. Sie bilden die Grundlage für die Analyse der Stärken, Schwächen, Herausforderungen und Chancen der Region. Um diese wahrzunehmen, arbeiten die drei Kantone seit mehreren Jahren eng und erfolgreich zusammen. Dies gilt zum Beispiel in der Innovationsförderung und der Standortpromotion. Die institutionelle Zusammenarbeit wird durch persönliche Netzwerke auf allen Stufen verstärkt.

Die Coronavirus-Pandemie hat zu einer Rückbesinnung auf das unmittelbare Umfeld geführt, allerdings gepaart mit der Nutzung technischer Kommunikationsformen, die uns Grenzen mühelos haben überwinden lassen. Nähe bedeutet deshalb nicht Abschottung und Offenheit nicht globale Arbeitsteilung um jeden Preis. Unsere drei Kantone können auch in Zukunft mit gutem Grund auf ihre eigenen Stärken bauen. Gleichzeitig leben Wirtschaft und Bevölkerung in unserer Region von der Weltoffenheit und der intensiven Zusammenarbeit über Kantons- und Landesgrenzen und auch über Kontinente hinweg. Wenn wir hier ein gutes Gleichgewicht finden, steht einer erfolgreichen Zukunft nichts im Weg.

Christoph Brutschin
Regierungsrat BS

Jacques Gerber
Ministre JU

Thomas Weber
Regierungsrat BL

Zusammenfassung

Die drei Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura arbeiten seit Jahren in wirtschaftspolitischen Themen eng und erfolgreich zusammen. Namentlich bei der staatlichen Innovationspolitik und bei der Standortpromotion auf den ausländischen Märkten besteht die Überzeugung, gemeinsam mehr Wirkung zu erzielen als alleine nur mit kantonalen Aktivitäten. Im Zentrum steht dabei der Verein Basel Area Business & Innovation, welcher von den drei Kantonen finanziell getragen wird. Mit dessen Dienstleistungen sowie mit den Angeboten der Aktiengesellschaft Switzerland Innovation Park (SIP) Basel Area wird ein attraktives Umfeld für Unternehmerinnen und Unternehmer, Forschende und Innovatoren mit F&E-Partnern, Dienstleistern und Investoren geschaffen.

Diese Zusammenarbeit der drei Kantone in wichtigen Themen der Wirtschaftspolitik ist ein Grund dafür, weshalb nun erstmals ein gemeinsamer Wirtschaftsbericht für die Region Basel-Jura erstellt wurde. Der vorliegende Bericht liefert eine unabhängige Analyse der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der drei Kantone im Schweizer und im internationalen Vergleich. Er dient einerseits als aktuelle und fundierte Informationsquelle für die verschiedenen Anspruchsgruppen aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung und andererseits als Grundlage der regionalen und kantonalen Wirtschaftspolitik. Beim Wirtschaftsbericht handelt es sich um eine Analyse, auf dessen Basis strategische Entscheide getroffen und Initiativen ergriffen werden können.

Konzept und Methodik

Der Wirtschaftsbericht besteht aus drei Teilen:

- (1) Im Bericht der statistischen Ämter der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft werden wirtschaftliche und gesellschaftliche Kennzahlen zu den drei Kantonen aufbereitet.
- (2) Im Bericht von BAK Economics AG wird für jeden Kanton ein individuelles Attraktivitätsprofil erstellt. Zusätzlich wird der Wirtschaftsstandort der Region Basel-Jura mit den stärksten Schweizer sowie den internationalen Topstandorten verglichen.
- (3) Den Abschluss bildet eine SWOT-Analyse, erstellt durch die Standortförderungen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura.

Gemäss dem Bericht der statistischen Ämter weist die Region Basel-Jura insgesamt ein hohes Wohlstandsniveau (Bruttoinlandsprodukt pro Einwohnerinnen und Einwohner) und eine hohe Dynamik (Wachstum Bruttoinlandsprodukt) auf. Der Life-Sciences-Cluster mit der Schlüsselbranche Pharma gilt dabei als Wachstumstreiber. Demgegenüber verzeichnete im Zeitraum von 2014 bis 2018 die Region im Vergleich zur Gesamtschweiz eine schwache Beschäftigungsentwicklung. Die zusätzliche Wertschöpfung in der Region Basel wurde somit zu einem grossen Teil durch ein überdurchschnittlich hohes Produktivitätswachstum erzielt. Die Besonderheit des hohen Wertschöpfungswachstums bei gleichzeitig tiefem Beschäftigungswachstum spiegelt sich auch im Vergleich mit den 18 internationalen Wirtschaftsstandorten. Wie die Analyse von BAK Economics zeigt, weist für die Jahre 2013 bis 2018 nur die San Francisco Bay Area ein höheres BIP-pro-Kopf-Wachstum auf als die Region Basel-Jura. Beim Beschäftigungswachstum kann die Basel-Jura jedoch nicht mit den besten Regionen mithalten.

Eine grosse Stärke der Region sind das hohe Innovationspotenzial und die Innovationsfähigkeit. Bei der Innovationsförderung gibt es zwischen den verschiedenen Gebieten Spill-over und positive externe Effekte. Entscheidend dafür ist im Besonderen das Ausbildungsniveau der Bevölkerung. Das ganze Bildungswesen ist aufgrund des technologischen Wandels und der digitalen Transformation stark gefordert. Die in der Region Basel-Jura stark vertretenen Industrie- und Technologiebranchen sind auf bestens ausgebildeten Nachwuchs angewiesen.

Ein gewisses Risiko ergibt sich aus der Tatsache, dass in der Region ein eigentlicher und gut ausgebauter IT-Cluster fehlt.

In den Daten der letzten Jahre zeigt sich nun deutlich der demografische Wandel. Der Altersquotient der Region Basel-Jura liegt über dem Schweizer Schnitt. Ein Risiko für den Standort ist aber insbesondere der Rückgang bei der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Das stellt eine grosse Herausforderung für die Deckung des Fachkräftebedarfs dar. Die Abhängigkeit von ausländischen Grenzgängerinnen und Grenzgängern und von Arbeitskräften aus dem EU-Raum und aus Drittstaaten bleibt hoch. Die Daten der statistischen Ämter deuten aber an, dass in der Region Basel-Jura durchaus noch «brachliegende» Arbeitskräftepotenziale vorhanden sind.

Wie die Daten zeigen, sind die ortsgebundenen Kosten eine grosse Herausforderung für die Region Basel-Jura. Die Standortkosten sind hoch und insbesondere die urbanen Gebiete von Basel-Stadt und Basel-Landschaft entwickeln sich zu einem teuren «Premiumstandort». Das führt zu Verschiebungen in der Branchenstruktur. Davon zeugt unter anderem der Beschäftigungsrückgang in der Schlüsselbranche Logistik. Mit der Umsetzung SV17/STAF erlebt die Region Basel-Jura insgesamt eine deutliche Attraktivitätssteigerung. Aber auch die individuelle Wettbewerbsfähigkeit der drei Kantone steigt. Mit der angekündigten OECD¹-Steuerreform steht jedoch bereits die nächste Herausforderung an. Sie betrifft die international tätigen Unternehmen in der Region direkt.

Häufig sind auch die Wirtschaftsflächen und -areale ein Thema. Die Nutzungskonkurrenz zwischen Wohnen, Gewerbe, Grünflächen und Freizeit nimmt laufend zu. In der Region Basel-Jura sind aber im Vergleich zu anderen Schweizer Wachstumsregionen in ländlichen und in suburbanen Gebieten günstige Flächen und Wirtschaftsareale vorhanden. Demgegenüber ist das Angebot von unmittelbar verfügbaren Gewerbe- und Industrieflächen im urbanen Raum gering.

Weitere Stärken der Region Basel-Jura, welche im Bericht angesprochen werden, sind der trinationale Arbeitsmarkt, das Start-up-freundliche Umfeld mit Technologie- und Industrieparks sowie das breite und abwechslungsreiche Angebot auf kleinem Raum (Stichwort Lebensqualität).

Bei den Schwächen werden zusätzlich die – vor allem im internationalen Vergleich – eher tiefe Erreichbarkeit und die vielen administrativen Grenzen mit unterschiedlichen Rechtssystemen genannt.

Weitere Herausforderungen für die Region Basel-Jura in den nächsten Jahren sind die Nutzenoptimierung der vorhandenen Verkehrsinfrastrukturen mit neuen Technologien und Konzepten sowie die hohe Abhängigkeit der Grenzregion Basel-Jura von politischen Entscheiden auf nationaler und internationaler Ebene.

Ein besonderes Augenmerk bei den Kantonen liegt auf den Auswirkungen des Klimawandels. Es sind neue Regulierungen mit Kostenfolgen zu erwarten. Dennoch, innovative Massnahmen in Richtung Kostenwahrheit und –effizienz bei den Transport- und Verkehrsmitteln könnten sich als sinnvoll und wirksam erweisen. Potenziale liegen bei den Rheinhäfen, beim Wassertransport und beim Ausbau von Bahninfrastrukturen und -angeboten für Basel als Knotenpunkt innerhalb Europas. Innovationspotenzial und technologische Kompetenzen in der Region können global einsetzbare Lösungen vorantreiben und hervorbringen.

¹ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Inhaltsverzeichnis

I	Einleitende Bemerkungen.....	8
I.1	Ziele und Nutzen des gemeinsamen Wirtschaftsberichts	8
I.2	Konzept und Methodik des gemeinsamen Wirtschaftsberichts	8
I.3	Wirtschaftspolitische Zusammenarbeit der drei Kantone	9
	Bericht der statistischen Ämter Basel-Stadt und Basel-Landschaft.....	11
1.	Bruttoinlandprodukt und Unternehmensbewegungen	14
1.1	Bruttoinlandprodukt	14
1.2	Wertschöpfung	16
1.3	Unternehmen und Beschäftigte	19
2.	Arbeitsmarkt, Bildung und Bevölkerung	23
2.1	Arbeitsmarkt.....	23
2.2	Bildung	29
2.3	Bevölkerung	31
3.	Öffentliche Finanzen	34
4.	Aussenhandel.....	35
5.	Tourismus.....	37
	Bericht BAK Economics AG	39
1.	Nationaler Vergleich	42
1.1	Factsheet des Kantons Basel-Stadt	43
1.2	Die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Basel-Stadt.....	45
1.3	Factsheet des Kantons Basel-Landschaft	47
1.4	Die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Basel-Landschaft.....	49
1.5	Factsheet des Kantons Jura.....	51
1.6	Die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Jura	53
2.	Internationaler Vergleich	55
2.1	Wirtschaftliche Dynamik	55
2.2	Innovationsfähigkeit	57
2.2.1	Ausgaben für Forschung und Entwicklung	57
2.2.2	Patentanmeldungen	58
2.2.3	Qualität der Universitäten.....	59
2.2.4	Entwicklung ausgewählter Branchen.....	60
2.3	Standortattraktivität	63
2.3.1	Erreichbarkeit.....	63
2.3.2	Besteuerung.....	64
II	Ergänzung der Berichte der statistischen Ämter und von BAK Economics	65

II.1	Unternehmensbesteuerung	65
II.2	Entwicklung der Beschäftigung in den Wirtschaftsbranchen.....	69
II.3	Längerfristige Betrachtung der Büopreientwicklung.....	73
II.4	Attraktivität der Region für Hochqualifizierte / Humankapital	74
III	SWOT-Analyse und zukünftige Herausforderungen der Wirtschaftsregion Basel-Jura .	75
III.1	Die Stärken der Wirtschaftsregion Basel-Jura	75
III.2	Die Schwächen der Wirtschaftsregion Basel-Jura	76
III.3	Chancen und Herausforderungen der Wirtschaftsregion Basel-Jura	76
III.3.1	Pharma / Life Sciences	78
III.3.2	Arbeitsmarkt / Demografie / Bildung	79
III.3.3	Kostenumfeld	80
IV	Anhang	82
IV.1	BAK Economic Potential Index: Methodik.....	82
IV.2	BAK Indikatoren: Definitionen und Quellen.....	84
IV.3	BAK Benchmark-Regionen: Abgrenzung.....	88

I Einleitende Bemerkungen

Vor vier Jahren publizierten die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft erstmals einen gemeinsamen Wirtschaftsbericht². Durch die bereits mehrjährige Zusammenarbeit der beiden Basler Kantone mit dem Kanton Jura bei wirtschaftspolitischen Themen, entschieden sich die drei Volkswirtschaftsdirektoren nun erstmals für einen trikantonalen Wirtschaftsbericht.

I.1 Ziele und Nutzen des gemeinsamen Wirtschaftsberichts

Der Wirtschaftsbericht liefert eine unabhängige Analyse der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura im Schweizer und im internationalen Vergleich. Sämtliche Daten und Analysen sind für die Region Basel-Jura insgesamt wie auch für die drei Kantone einzeln aufbereitet. Im Wirtschaftsbericht werden die derzeitigen Stärken und Schwächen der Region Basel-Jura dargestellt. Zudem zeigt der Bericht die Entwicklung in den Jahren seit 2013 auf. Somit kann der Wirtschaftsbericht auch als verwaltungsinternes Controlling-Instrument für die wirtschaftspolitischen Aktivitäten der letzten Jahre dienen.

Auf Basis der erarbeiteten Datengrundlage werden zukünftige Chancen und Herausforderungen für den Wirtschaftsstandort Basel-Jura aufgezeigt. So werden kantonale Unterschiede, aber auch Komplementaritäten zwischen den Kantonen sichtbar. Ferner resultieren Hinweise, wo die Möglichkeiten und die Grenzen in der Zusammenarbeit liegen.

Schliesslich erhalten mit dem Wirtschaftsbericht die drei kantonalen Parlamente, die Wirtschaftsakteure, die verschiedenen Anspruchsgruppen und die Bevölkerung eine aktuelle und fundierte Informationsquelle. Der Wirtschaftsbericht dient den Regierungsräten und den Verwaltungen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura als Grundlage für die laufende Weiterentwicklung der regionalen und kantonalen Wirtschaftspolitik.

I.2 Konzept und Methodik des gemeinsamen Wirtschaftsberichts

Der Wirtschaftsbericht besteht aus drei Teilen: aus zwei von unabhängigen Stellen erstellten Berichten zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung sowie einer SWOT-Analyse³.

Bericht der statistischen Ämter der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Im Bericht der statistischen Ämter der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft wurden Daten zur Wirtschaft und zur Bevölkerung der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura aufbereitet. Als Grundlage für die Berichtsstruktur diente unter anderem die Publikation «Wirtschaft beider Basel 2015»⁴ der statistischen Ämter. Neben den drei Kantonen werden zusätzlich die Daten für die Region Basel-Jura insgesamt dargestellt. Als Vergleichsgrösse dienen die Werte für die Gesamtschweiz.

Bericht von BAK Economics AG

Im Rahmen des Berichts von BAK Economics wurde für jeden Kanton einzeln ein Faktenblatt erstellt, das ein individuelles Attraktivitätsprofil umfasst. Grundlage bildete dabei das Konzept «BAK Economic Potential Index» mit Fokus auf die beiden Bereiche Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit. Das standardisierte Indikatoren-Set wurde auf Wunsch der Kantone leicht erweitert. Es handelt sich hierbei um Standortkosten wie Löhne, Miete und Preis für Wohn- und

² Gemeinsamer Wirtschaftsbericht der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft 2016 – 2020, Juni 2016 ([Link](#))

³ SWOT-Analyse = engl. Akronym für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken)

⁴ Wirtschaft beider Basel, 2015 ([Link](#))

Geschäftsimmobilien. Jeder Kanton wurde einzeln mit der Schweiz (Mittelwert aller 26 Kantone) sowie mit den anderen stärksten Wirtschaftsregionen der Schweiz (Kantone Zürich, Zug und Waadt) verglichen. Zusätzlich unterzog BAK Economics die Region Basel-Jura einem internationalen Vergleich. Analysiert wurden die wirtschaftliche Dynamik (Performance), die Innovationsfähigkeit und wichtige Standortfaktoren wie Erreichbarkeit und Besteuerung. Als Benchmark wurden 18 europäische, US-amerikanische und asiatische Top-Wirtschaftsstandorte ausgewählt. Aus Gründen der Vergleichbarkeit und des Grössenvergleichs wurde die gesamte Region Basel-Jura und nicht einzelne Kantone mit Regionen wie Greater London, Berlin, Boston oder San Francisco Bay Area verglichen. Schliesslich erfolgt auch die Standortpromotion und Vermarktung im Ausland als Wirtschaftsstandort Basel-Jura und nicht für die Kantone einzeln.

SWOT-Analyse der Region Basel-Jura

Den Abschluss des Wirtschaftsberichts bildet eine SWOT-Analyse, erstellt durch die Standortförderungen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura. Im Fokus steht auch hier die Region Basel-Jura insgesamt. Die Grundlagen der SWOT-Analyse bilden die Berichte der statistischen Ämter und von BAK Economics. Dazu fliesst ergänzend auch die Erfahrung aus der täglichen Arbeit der drei Standortförderungen mit ein. Das können Rückmeldungen aus den vielen Unternehmensgesprächen, Erkenntnisse und Resultate aus Veranstaltungen, Workshops oder Seminaren sowie aus anderen Studien sein.

1.3 Wirtschaftspolitische Zusammenarbeit der drei Kantone

Zwischen den drei Kantonen besteht seit einigen Jahren eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit bei wichtigen wirtschaftspolitischen Aktivitäten. Hervorzuheben sind die beiden Bereiche Innovationspolitik und Standortpromotion.

Innovationspolitik

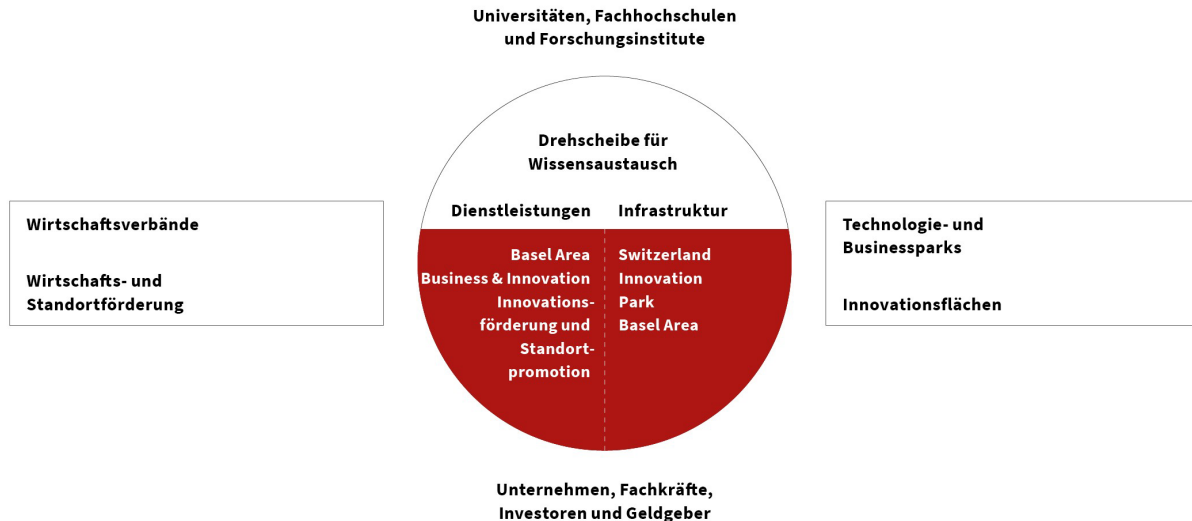
Die drei Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura arbeiten bei der staatlichen Innovationsförderung eng zusammen. Im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) und in Zusammenarbeit mit dem Bund wird seit 2016 das Konzept eines regionalen Innovationssystems (RIS) umgesetzt.

Die Region Basel-Jura verfügt über ein regionales Innovationssystem mit zahlreichen Akteuren, die eine grosse Zahl verschiedener Leistungen und Produkte zur Innovationsunterstützung und -förderung anbieten. Die regionale Innovationsleistung und -kraft basiert einerseits auf der Stärke von Grossunternehmen und andererseits auf der hohen Flexibilität der regionalen KMU. Im Rahmen des Umsetzungsprogramms der NRP gilt es, unter anderem die in den ländlichen Regionen ansässigen KMU zu stärken und sie bei den Herausforderungen, die der Strukturwandel, die Internationalisierung und die Digitalisierung mit sich bringen, zu unterstützen. In der Praxis heisst dies: Unterstützung der Gründungsdynamik, Ermöglichen von Weiterentwicklung und Expansion, Förderung lokaler und regionaler Plattformen für den Austausch von Wissen und gezielte Beratung von Innovationsvorhaben.

Der von den drei Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura getragene Verein BaselArea Business & Innovation nimmt innerhalb des regionalen Innovationssystems Basel-Jura eine besondere Stellung ein. In der Innovationsförderung bietet BaselArea Business & Innovation ihrer Kundschaft zentrale Innovationsdienstleistungen an und dient zusammen mit dem Switzerland Innovation Park (SIP) Basel Area als Drehscheibe für den Wissensaustausch zwischen Institutionen aus dem Bildungsbereich auf der einen und Akteuren der Privatwirtschaft auf der anderen Seite. Es werden technologie- und branchenspezifische Plattformen

bereitgestellt, auf denen sich Unternehmerinnen und Unternehmer, Forschende und Innovatoren mit F&E-Partnern, Dienstleistern und Investoren vernetzen können. Zudem besteht ein Beratungsangebot für Innovatoren und angehende Unternehmerinnen und Unternehmer zu Gründungs-, Technologie- oder Finanzierungsfragen.

Abb. I-1 Regionales Innovationssystem Basel-Jura⁵



Quelle: Umsetzungsprogramm zur Regionalpolitik 2020-2023 der Region Basel-Jura

Standortpromotion

Die drei Kantone arbeiten auch in der Standortpromotion seit einigen Jahren eng zusammen. Die Standortpromotion bezweckt die Vermarktung der Region nach aussen, die Ansprache von Firmen und Investoren sowie die Unterstützung und Beratung von Firmen im Ansiedlungsprozess. Dazu gehören unter anderem die Vermittlung von spezifischen Informationen (etwa über verfügbare Gewerbe-, Büro- oder Laborflächen), die Beratung bei der Gründung in der Schweiz unter Beizug von Experten sowie Lotsendienste für die Einholung erforderlicher Bewilligungen oder die Klärung von Steuerfragen. Die operative Umsetzung der Standortpromotion erfolgt durch BaselArea Business & Innovation. Somit übernimmt BaselArea Business & Innovation in der Promotion Aufgaben, welche besser und effizienter auf regionaler Ebene und unter Mitarbeit der Wirtschaft erbracht werden können. Ein gemeinsamer Auftritt mit konkreten Aktivitäten der Region insgesamt zeigt mehr Wirkung als ein eigenständiges Vorgehen jedes einzelnen Kantons.

⁵ Für detaillierte Informationen siehe Umsetzungsprogramm zur Regionalpolitik 2020 – 2023 der Region Basel-Jura.

BERICHT DER STATISTISCHEN ÄMTER BASEL-STADT UND BASEL-LANDSCHAFT

Statistischer Teil

WIRTSCHAFTSBERICHT DER KANTONE BASEL-STADT, BASEL-LANDSCHAFT UND JURA 2020

Verantwortlich	Statistisches Amt	Amt	des	Kantons	Basel-Stadt;
	Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft				

Statistisches Amt
Kanton Basel-Stadt
Binningerstrasse 6
4001 Basel

Tel. 061 267 87 27
www.statistik.bs.ch

Statistisches Amt des
Kantons Basel-Landschaft
Rheinstrasse 42
4410 Liestal

Tel. 061 552 56 32
www.statistik.bl.ch

Impressum

Verantwortlich

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
Binningerstrasse 6
4001 Basel
Telefon 061 267 87 27
www.statistik.bs.ch, stata@bs.ch

Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft
Rheinstrasse 42
4410 Liestal
Telefon 061 552 56 32
www.statistik.bl.ch, statistisches.amt@bl.ch

Der statistische Teil des Wirtschaftsberichts wird im Auftrag der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura erstellt.

Autorinnen und Autoren

Bruttoinlandprodukt: Ulrich Gräf (BS)
Wertschöpfung: Martina Schriber (BS)
Unternehmen und Beschäftigte: Pascal Rigotti (BL)
Erwerbstätige: Kevin Zaugg (BS), Tobias Erhardt (BS)
Arbeitslose: Pascal Rigotti (BL)
Grenzgänger: Ulrich Gräf (BS)
Arbeitspendler: Kevin Zaugg (BS)
Bildung: Tobias Wiederkehr (BL), Tobias Erhardt (BS), Ulrich Gräf (BS)
Bevölkerung: Tamara Bobst (BL)
Öffentliche Finanzen: Pascal Rigotti (BL)
Aussenhandel: Martina Schriber (BS)
Tourismus: Ulrich Gräf (BS)

Redaktion
Nicole Ammann (BL), Ulrich Gräf (BS)

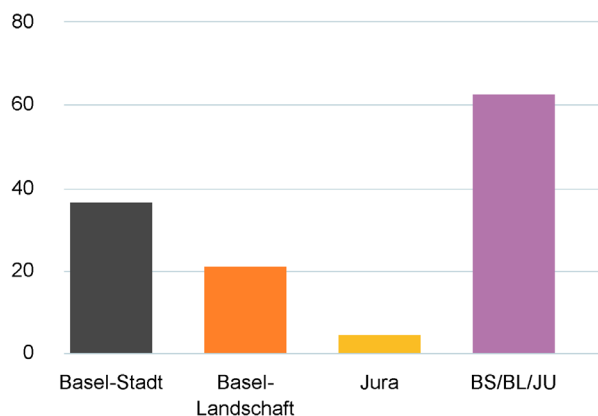
Im nachfolgenden Bericht wird aus Platzgründen und aus Gründen der besseren Lesbarkeit in der Regel das generische Maskulinum (Femininum, Neutrum) benutzt. Diese grammatikalische Form bezieht sich auch jeweils auf Personen eines anderen Geschlechts. Wenn Auswertungen explizit beispielsweise nur Frauen oder nur Männer betreffen, wird im Text darauf hingewiesen.

© Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt, Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft April 2020

1. Bruttoinlandprodukt und Unternehmensbewegungen

1.1 Bruttoinlandprodukt

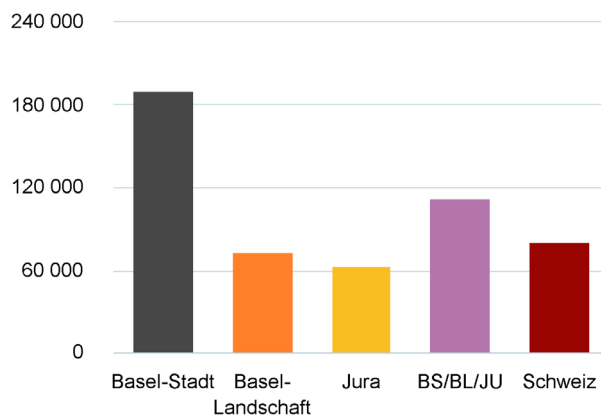
Bruttoinlandprodukt, total in Mrd. Franken, 2018



1.1-1; Quelle: BAK Economics.

Das grösste nominale Bruttoinlandprodukt (BIP) der betrachteten Kantone erwirtschaftet Basel-Stadt mit 37,1 Mrd. Franken, gefolgt von Basel-Landschaft mit 21,1 und Jura mit 4,7 Mrd. Franken.

Bruttoinlandprodukt pro Kopf in Franken, 2018



1.1-2; Quelle: BAK Economics.

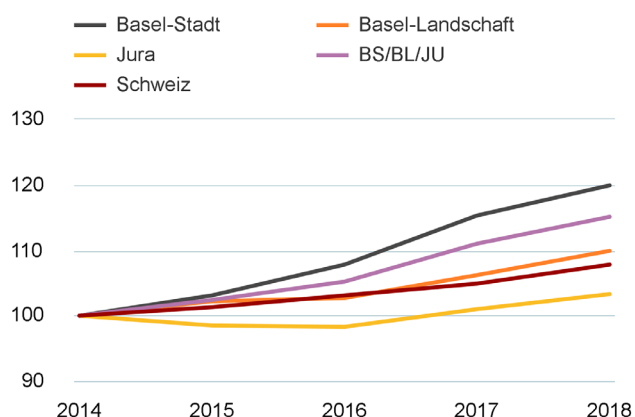
Mit fast 191 000 Franken pro Kopf im Jahr 2018 weist der Kanton Basel-Stadt das höchste nominale Bruttoinlandprodukt pro Kopf der Schweiz auf. Basel-Landschaft kommt auf über 73 000 Franken, Jura auf rund 64 000 Franken. Der Durchschnittswert für die gesamte Schweiz liegt bei ca. 81 000 Franken.

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.1-1 und 1.1-2: Das Bruttoinlandprodukt (BIP) ist ein Mass für die wirtschaftliche Leistung der kantonalen Wirtschaft. Es misst den Wert der im Kanton hergestellten Waren und Dienstleistungen, soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Es wird das nominale BIP ausgewiesen (zu laufenden Preisen).

Die Berechnungsmethode verwendet den Produktionsansatz. Dabei wird die Wertschöpfung ermittelt, welche ein Kanton während einer bestimmten Periode erwirtschaftet. Die Wertschöpfung ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Produktionswert (Wert der produzierten Waren und Dienstleistungen) und den Vorleistungen (Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen im Produktionsprozess).

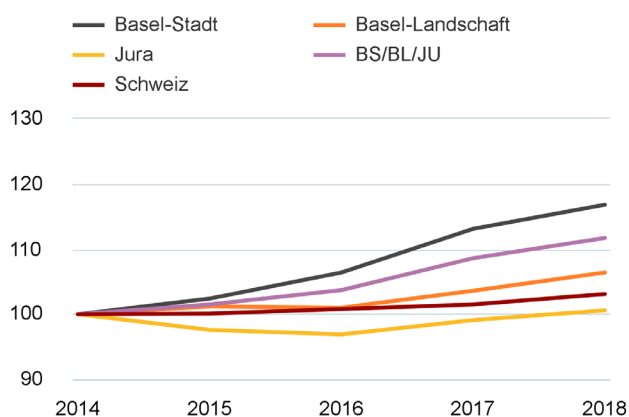
Entwicklung Bruttoinlandprodukt, real; indexiert (2014 = 100)



1.1-3; Quelle: BAK Economics.

Die grösste Steigerung des realen Bruttoinlandprodukts zwischen 2014 und 2018 weist Basel-Stadt mit 19,9% auf, gefolgt von Basel-Landschaft mit 9,9% und Jura mit 3,3%. In der gesamten Schweiz stieg der Wert um 7,8%.

Entwicklung Bruttoinlandprodukt pro Kopf, real; indexiert (2014 = 100)



1.1-4; Quelle: BAK Economics.

Die grösste Steigerung des realen Bruttoinlandprodukts pro Kopf zwischen 2014 und 2018 weist Basel-Stadt mit 16,8% auf. Im Kanton Basel-Landschaft beträgt der Zuwachs 6,4% und im Jura 0,6%. In der gesamten Schweiz stieg der Wert um 3,1%.

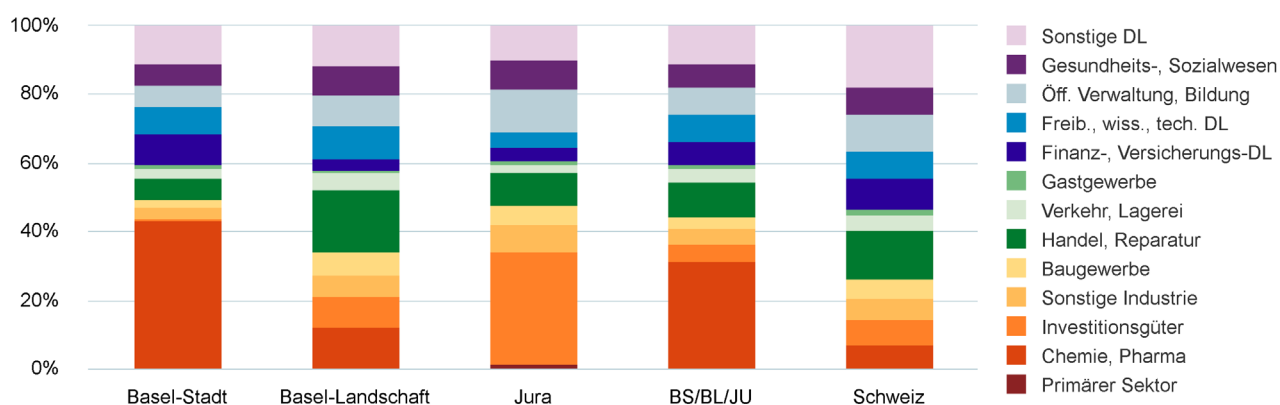
Erläuterungen und methodische Hinweise

1.1-3 und 1.1-4: Das Bruttoinlandprodukt (BIP) ist ein Mass für die wirtschaftliche Leistung der kantonalen Wirtschaft. Es misst den Wert der im Kanton hergestellten Waren und Dienstleistungen, soweit diese nicht als Vorleistungen für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Grundlage für die Indexierung sind die Werte des realen BIP (zu Preisen des Vorjahres).

Die Berechnungsmethode verwendet den Produktionsansatz. Dabei wird die Wertschöpfung ermittelt, welche ein Kanton während einer bestimmten Periode erwirtschaftet. Die Wertschöpfung ergibt sich aus der Differenz zwischen dem Produktionswert (Wert der produzierten Waren und Dienstleistungen) und den Vorleistungen (Verbrauch von Gütern und Dienstleistungen im Produktionsprozess).

1.2 Wertschöpfung

Anteile Wertschöpfung nach Branche, Anteile an der Gesamtwertschöpfung, 2018



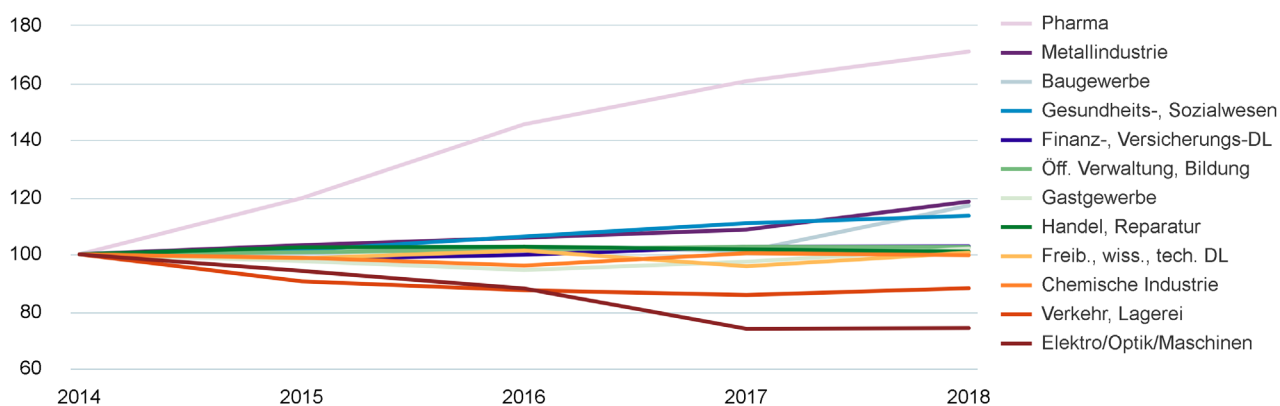
1.2-1; Quelle: BAK Economics.

In Basel-Stadt erwirtschaften 2018 die Branchen Chemie und Pharma 43,7% der kantonalen Wertschöpfung. In Basel-Landschaft hat der Bereich Handel und Reparatur mit 18,2% den grössten Anteil. Im Kanton Jura sind wiederum die Hersteller von Investitionsgütern am stärksten vertreten (32,6% der Wertschöpfung). Diese Branche ist in Basel-Stadt fast bedeutungslos, in Basel-Landschaft erwirtschaftet sie 8,8%. In der gesamten Region (BS, BL, JU) trägt die chemisch-pharmazeutische Industrie am meisten zur Gesamtwertschöpfung bei (31,3%). An zweiter Stelle folgt der Handel (10,1%).

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.2-1: Die Anteile errechnen sich aus der jeweiligen nominalen Bruttowertschöpfung der Branche geteilt durch die Gesamtwertschöpfung in der jeweiligen Region.

Entwicklung Wertschöpfung nach Branche, Basel-Stadt, real, indexiert (2014 = 100)



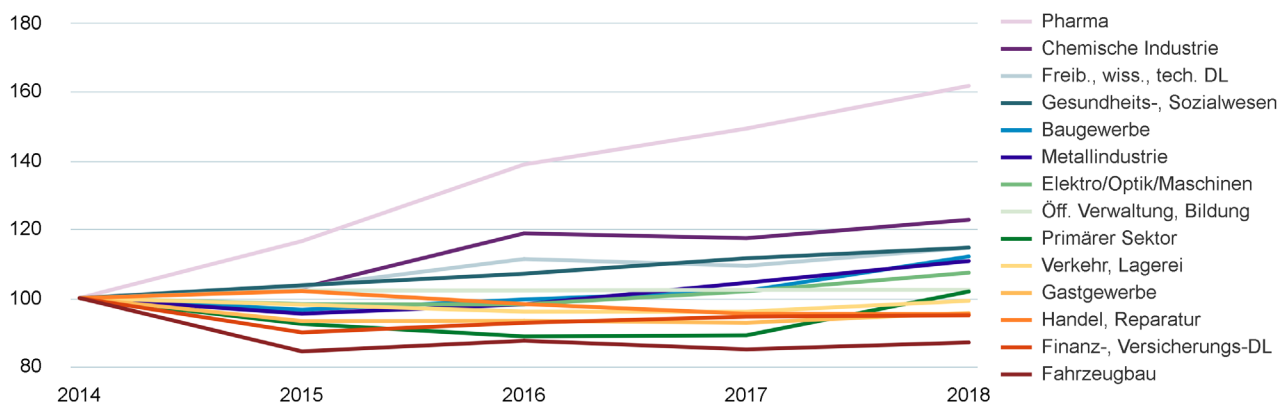
1.2-2; Quelle: BAK Economics.

Die reale Wertschöpfung in der Pharmaindustrie in Basel-Stadt ist zwischen 2014 und 2018 um 71% gestiegen. Auch die Wertschöpfung in der Metallindustrie ist gewachsen (+18%), wobei diese Branche, ebenso wie der Bereich Elektro/Optik/Maschinen-Industrie (-26%), sehr klein ist. Die Wertschöpfung im Baugewerbe hat um 17% zugenommen, während sie im Bereich Verkehr und Lagerei um 12% zurückgegangen ist.

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.2-2: Das Wachstum der realen Wertschöpfung wird in Preisen des Vorjahrs gerechnet. Hier sind die Daten indexiert (Wert im Jahr 2014 = 100).

Entwicklung Wertschöpfung nach Branche, Basel-Landschaft, real, indexiert (2014 = 100)



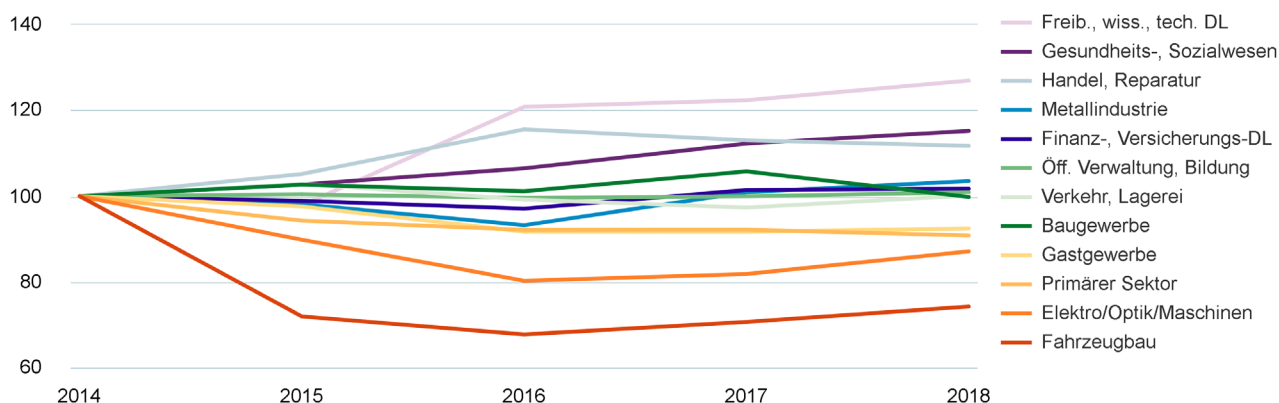
1.2-3; Quelle: BAK Economics.

Zwischen 2014 und 2018 hat in Basel-Landschaft die Wertschöpfung der Pharmaindustrie (+62%) und in der Chemischen Industrie (+23%) am stärksten zugenommen. Negativ hat sich vor allem die Wertschöpfung im Fahrzeugbau entwickelt (-13%), aber auch im Bereich Handel, Reparatur (-4,7%).

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.2-3: Das Wachstum der realen Wertschöpfung wird in Preisen des Vorjahrs gerechnet. Hier sind die Daten indexiert (Wert im Jahr 2014 = 100).

Entwicklung Wertschöpfung nach Branche, Jura, real, indexiert (2014 = 100)



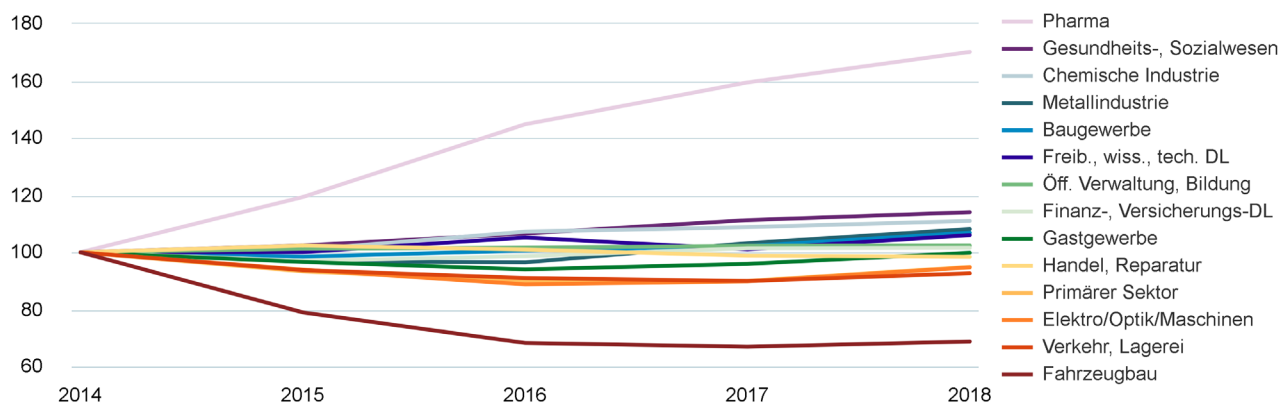
1.2-4; Quelle: BAK Economics.

Im Kanton Jura hat das Branchenaggregat Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen das höchste Wachstum der realen Wertschöpfung (+27%) zwischen 2014 und 2018 erreicht. Rückläufig war die Wertschöpfung im Fahrzeugbau (-26%) und im Bereich Elektro/Optik/Maschinenindustrie (-13%).

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.2-4: Das Wachstum der realen Wertschöpfung wird in Preisen des Vorjahrs gerechnet. Hier sind die Daten indexiert (Wert im Jahr 2014 = 100).

Entwicklung Wertschöpfung nach Branche, BS/BL/JU, real, indexiert (2014 = 100)



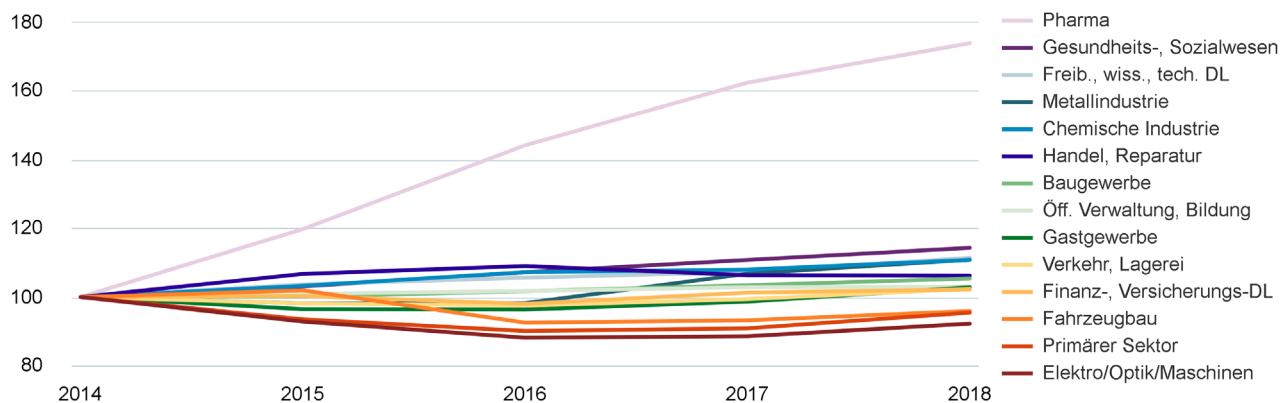
1.2-5; Quelle: BAK Economics.

In der Gesamtregion BS/BL/JU hat zwischen 2014 und 2018 die Wertschöpfung in der Pharmaindustrie am stärksten zugenommen (+70%), während diejenige im Fahrzeugbau den deutlichsten Rückgang hinnehmen musste (-31%).

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.2-5: Das Wachstum der realen Wertschöpfung wird in Preisen des Vorjahrs gerechnet. Hier sind die Daten indexiert (Wert im Jahr 2014 = 100).

Entwicklung Wertschöpfung nach Branche, Schweiz, real, indexiert (2014 = 100)



1.2-6; Quelle: BAK Economics.

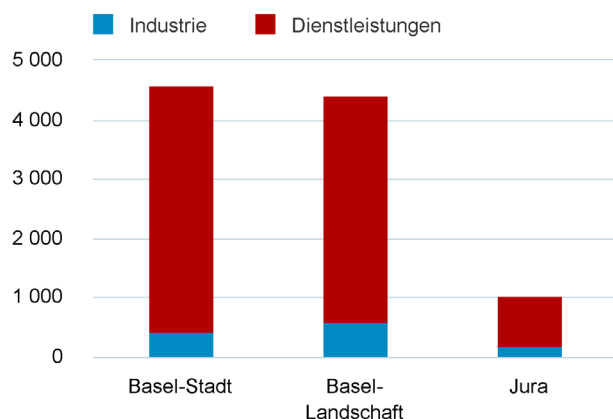
Auch in der Gesamtschweiz war das Wachstum in der Pharmabranche am stärksten: die reale Wertschöpfung ist zwischen 2014 und 2018 um 74% gestiegen. Rückläufig war die Wertschöpfung im Bereich Elektro/Optik/Maschinen, im Fahrzeugbau sowie im 1. Sektor.

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.2-6: Das Wachstum der realen Wertschöpfung wird in Preisen des Vorjahrs gerechnet. Hier sind die Daten indexiert (Wert im Jahr 2014 = 100).

1.3 Unternehmen und Beschäftigte

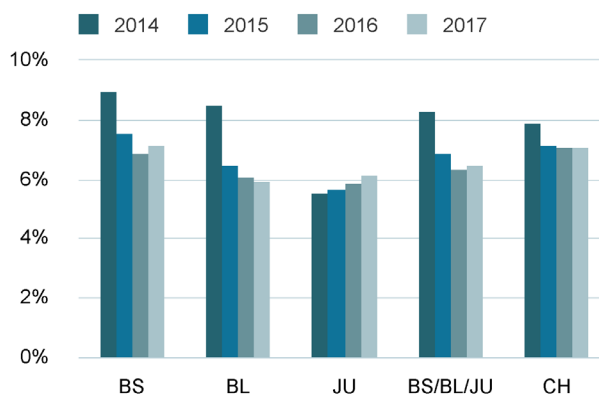
Neugegründete Unternehmen, 2014-2017



1.3-1; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO).

Über die Jahre 2014 bis 2017 sind in der Region BS/BL/JU insgesamt rund 10 000 neue Unternehmen gegründet worden – je ca. 4 500 in den beiden Basel und rund 1 000 im Jura. Der überwiegende Teil der Neugründungen ist im Dienstleistungssektor angesiedelt. Deren Anteil bewegt sich zwischen 91% in Basel-Stadt und 81% im Jura.

Entwicklung Neugründungsrate, Anteil am Unternehmensbestand



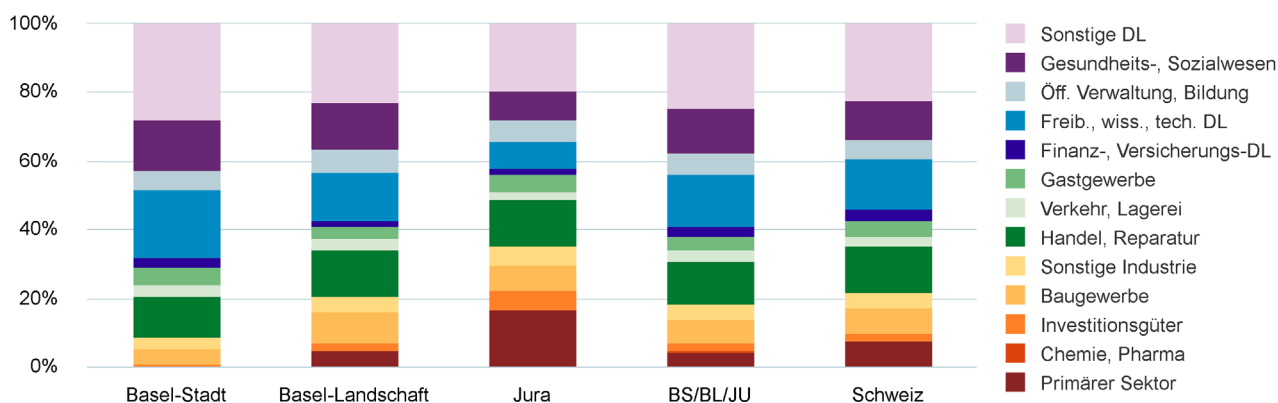
1.3-2; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO).

Die Neugründungsrate misst den Anteil aller in einem Jahr neugegründeten Unternehmen am Total der im selben Jahr aktiven Unternehmen. Dieser Anteil war mit Ausnahme des Kantons JU im Jahr 2014 besonders hoch und hat sich seither reduziert. 2014 war die Neugründungsrate in der Region BS/BL/JU mit 8,3% höher als in der Gesamtschweiz, seither jedoch sind die Werte unterhalb des schweizweiten Niveaus gefallen. Zuletzt im Jahr 2017 lag die Quote bei 6,5% (BS/BL/JU) resp. 7,1% (CH).

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.3-1 und 1.3-2: Erfasst werden nur tatsächlich neu entstandene Unternehmen (d. h. keine Berücksichtigung von neuen Unternehmen aus Fusionen, Übernahmen, Spaltungen oder Restrukturierungen) mit marktwirtschaftlicher Tätigkeit (ohne Holdinggesellschaften) im Industrie- und Dienstleistungssektor.

Arbeitsstätten nach Branche, 2017



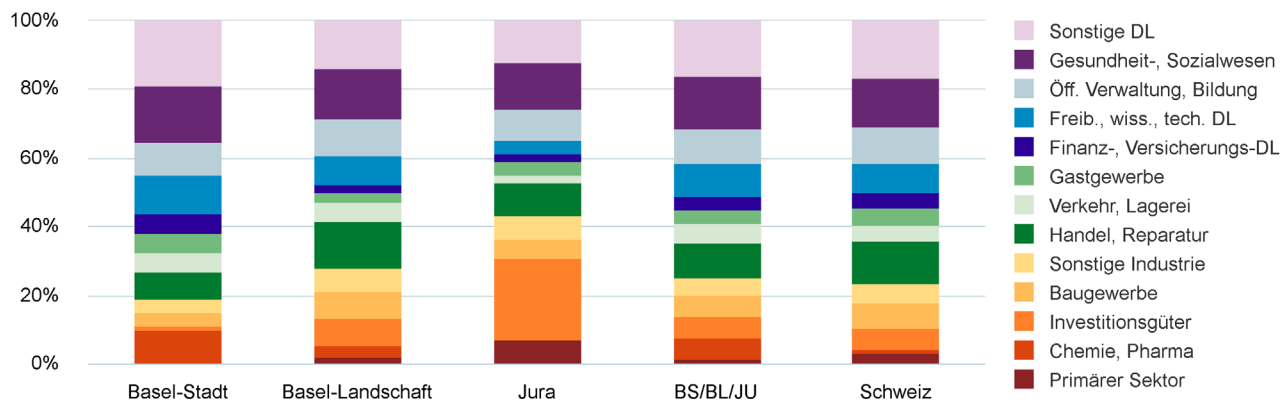
1.3-3; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT).

Über 90% der Arbeitsstätten in Basel-Stadt sind in einer Dienstleistungsbranche angesiedelt. Im Baselbiet und im Jura liegt dieser Anteil deutlich tiefer bei 79% bzw. 64%. In allen drei Kantonen sind dabei insbesondere der Handel, das Gesundheitswesen sowie die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen am gewichtigsten. Während in der Stadt die Landwirtschaft keine Bedeutung hat, finden sich im Jura ähnlich viele Arbeitsstätten in der Landwirtschaft wie in der Industrie.

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.3-3: Erfasst werden alle Arbeitsstätten mit Standort in BS/BL/JU (unabhängig vom Hauptsitz des Gesamtunternehmens), die für Beschäftigte Sozialversicherungsbeiträge abrechnen bzw. alle Beschäftigten (inkl. Selbstständigerwerbende), welche sozialversicherungspflichtig sind (ab Jahreseinkommen von 2 300 Franken).

Beschäftigte nach Branche, 2017



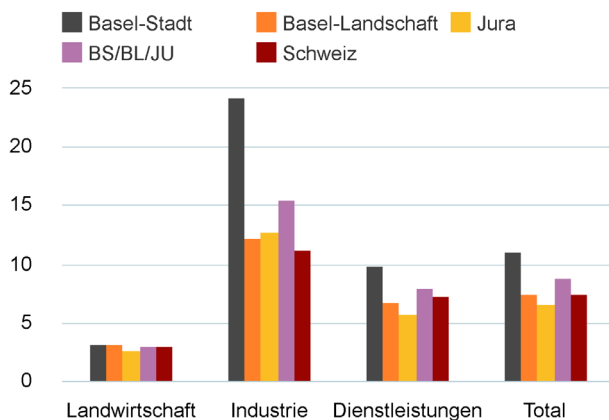
1.3-4; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT).

In Basel-Stadt sind über 80% der Beschäftigten in einer Dienstleistungsbranche tätig und damit deutlich mehr als im Baselbiet (72%) oder im Jura (57%). Im Industriesektor ist für Basel insbesondere die Chemie- und Pharmabranche von besonderer Bedeutung. Am gewichtigsten ist der Industriesektor jedoch für den Kanton Jura mit einem Anteil von 36% der Beschäftigten (verglichen mit 26% in BL bzw. 19% in BS). Dabei ist insbesondere die Investitionsgüterindustrie zentral. Auch der Landwirtschaftssektor hat im Jura mit 7% einen höheren Beschäftigtenanteil als in den beiden Basel.

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.3-4: Gezählt werden alle Beschäftigten (inkl. Selbstständigerwerbende), welche sozialversicherungspflichtig sind (ab Jahreseinkommen von 2 300 Franken) und ihre Tätigkeit in einer Arbeitsstätte mit Standort in BS/BL/JU verrichten (unabhängig vom Hauptsitz des Gesamtunternehmens).

Durchschnittliche Zahl der Beschäftigten pro Arbeitsstätte, 2017



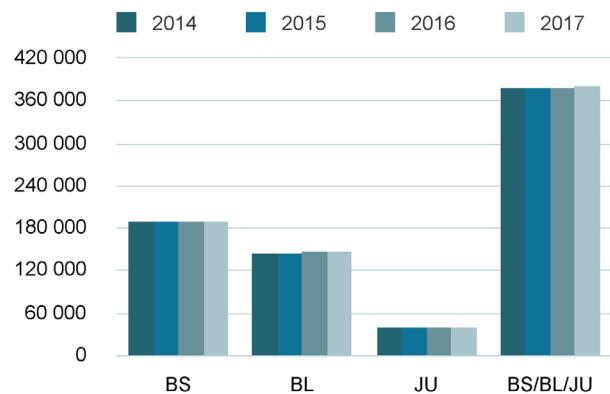
1.3-5; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT).

In einer Baselbieter Arbeitsstätte sind im Durchschnitt 8 Personen beschäftigt. Dies entspricht auch dem gesamtschweizerischen Durchschnitt. Im Jura liegt der Wert etwas tiefer bei 7 Beschäftigten, da dort u. a. die Landwirtschaft mit typischerweise kleineren Arbeitsstätten eine höhere Bedeutung hat. In Basel-Stadt hingegen fällt die durchschnittliche Arbeitsstättengrösse mit 11 Beschäftigten deutlich höher aus, was mit den grösseren Arbeitsstätten in der Industrie und im Speziellen in der Chemie-/Pharmabranche erklärt werden kann.

Erläuterungen und methodische Hinweise

1.3-5 und 1.3-6: Erfasst werden alle Arbeitsstätten mit Standort in BS/BL/JU (unabhängig vom Hauptsitz des Gesamtunternehmens), die für Beschäftigte Sozialversicherungsbeiträge abrechnen bzw. alle Beschäftigten (inkl. Selbstständigerwerbende), welche sozialversicherungspflichtig sind (ab Jahreseinkommen von 2 300 Franken).

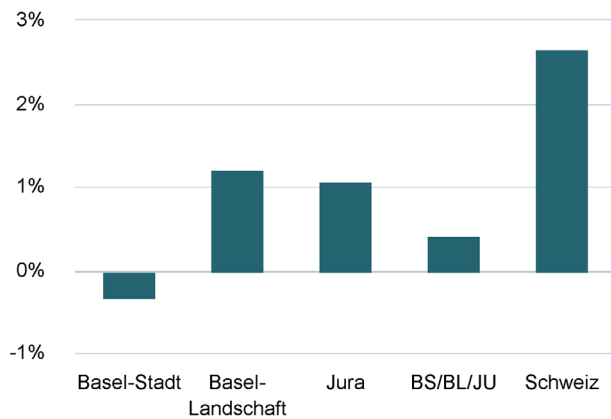
Entwicklung Beschäftigung



1.3-6; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT).

Basel-Stadt zählt rund 191 000 Beschäftigte und damit etwa gleich viele wie die beiden Kantone Basel-Landschaft und Jura zusammen. In der betrachteten Zeitperiode hat die Beschäftigungszahl einzig im Baselbiet jedes Jahr zugenommen, während in Basel-Stadt und im Jura insbesondere 2015 auch Beschäftigungsrückgänge festgestellt wurden. Zuletzt im Jahr 2017 hat die Beschäftigung überall in der Region BS/BL/JU wieder zugenommen - insgesamt um 0,6%.

Veränderung der Beschäftigtenzahl, 2017 gegenüber 2014



1.3-7; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT).

Zwischen 2014 und 2017 ist die Zahl der Beschäftigten in der Region BS/BL/JU insgesamt um 0,4% gewachsen und damit weniger stark als in der Gesamtschweiz (+2,7%). Während im Baselbiet und im Jura ein Beschäftigungswachstum von je etwas mehr als einem Prozent verzeichnet wurde, hat sich die Zahl der Beschäftigten in Basel-Stadt über den betrachteten Zeitraum leicht reduziert (-0,3%).

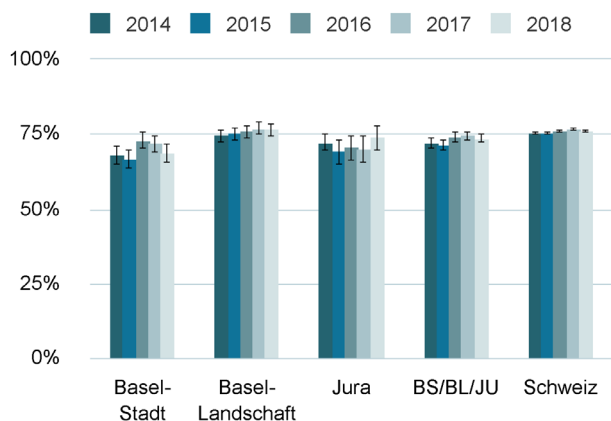
Erläuterungen und methodische Hinweise

1.3-7: Gezählt werden alle Beschäftigten (inkl. Selbstständigerwerbende), welche sozialversicherungspflichtig sind (ab Jahreseinkommen von 2 300 Franken) und ihre Tätigkeit in einer Arbeitsstätte mit Standort in BS/BL/JU verrichten (unabhängig vom Hauptsitz des Gesamtunternehmens).

2. Arbeitsmarkt, Bildung und Bevölkerung

2.1 Arbeitsmarkt

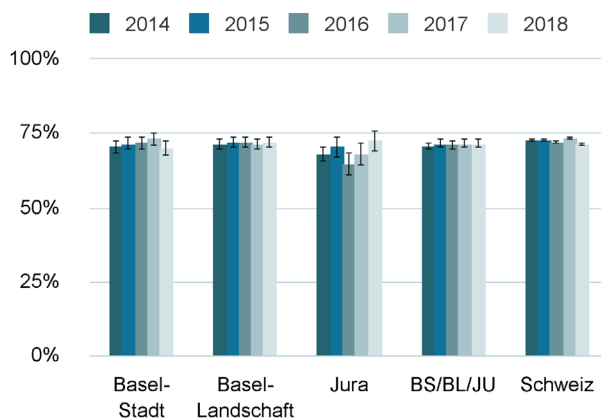
Entwicklung Nettoerwerbstätigenquote der 50- bis 64-Jährigen



2.1-1; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Die Nettoerwerbstätigenquote der im Kanton Basel-Stadt wohnhaften 50- bis 64-Jährigen liegt im Jahr 2018 bei 68,3%. Das 95%-Vertrauensintervall für diese Quote liegt zwischen 65,5% und 71,2%. Im Kanton Basel-Landschaft liegt die Quote bei 76,3% und im Kanton Jura bei 73,5%. Der Wert für die Schweiz beträgt 75,8%.

Entwicklung Nettoerwerbstätigenquote der Frauen



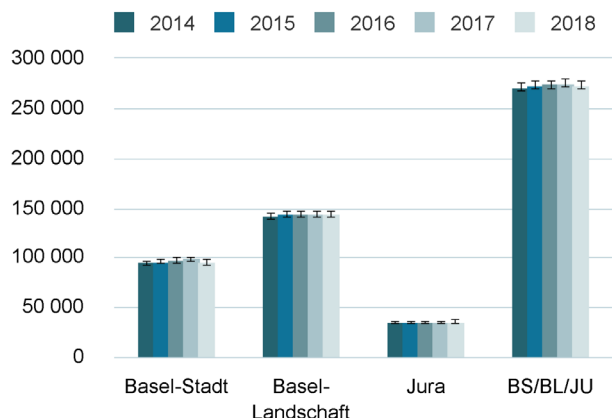
2.1-2; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Im Jahr 2018 beträgt die Nettoerwerbstätigenquote der im Kanton Basel-Stadt wohnhaften Frauen 69,8%. Das 95%-Vertrauensintervall für diese Quote liegt zwischen 67,7% und 72,0%. Im Kanton Basel-Landschaft liegt die Quote bei 72,0% und im Kanton Jura bei 72,3%. Der Wert für die Schweiz beträgt 71,3%.

Erläuterungen und methodische Hinweise

2.1-1 und 2.1-2: Anteil der erwerbstätigen Wohnbevölkerung an der erwerbsfähigen Wohnbevölkerung (50 bis 64 Jahre; Nettoerwerbstätigenquote) in Prozent. Die Ergebnisse beruhen auf der Hochrechnung einer Stichprobe (in Basel-Stadt zum Beispiel jährlich rund 5 000 dort wohnhafte Personen, für die Schweiz rund 270 000 Personen, jeweils ab 15 Jahren) und sind folglich mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Die schwarzen Fehlerbalken zeigen die Konfidenzintervalle auf dem 95%-Niveau. Das Konfidenzintervall gibt den Bereich an, der den wahren Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% umfasst.

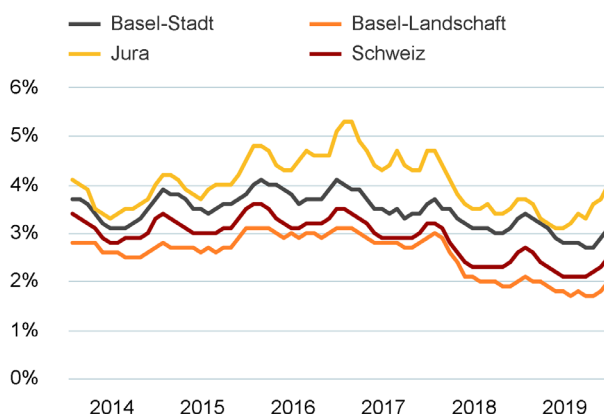
Entwicklung Erwerbstätige



2.1-3; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Im Kanton Basel-Landschaft waren im Jahr 2018 rund 143 000 Einwohner erwerbstätig. Der Kanton Basel-Stadt verzeichnete im gleichen Jahr rund 94 000 Erwerbstätige. Zusammen mit den rund 35 000 Erwerbstätigen im Kanton Jura waren in den drei Kantonen insgesamt etwa 272 000 Personen erwerbstätig.

Entwicklung monatliche Arbeitslosenquoten



2.1-4; Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Arbeitslosenstatistik.

Die durchschnittlichen Arbeitslosenquoten in den Kantonen BS, BL und JU haben sich seit 2014 ähnlich entwickelt: Nach einem Anstieg bis 2016 hat sich die Arbeitslosigkeit im Jahr 2017 und insbesondere 2018 wieder reduziert. Das Niveau fällt jedoch unterschiedlich aus. Während sich die Arbeitslosenquote im Kanton Basel-Landschaft unter dem Schweizer Durchschnitt bewegt, fällt die Arbeitslosigkeit in Basel-Stadt und im Jura höher aus. Zuletzt im Dezember 2019 lagen die Arbeitslosenquoten bei 2,0% (BL), 3,1% (BS) und 4,0% (JU).

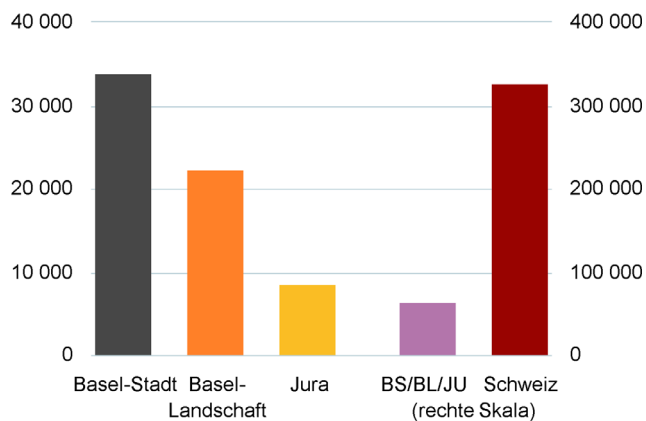
Die höhere Quote des Kantons Jura hat unter anderem mit der unterschiedlichen Berechnungsmethode zu tun; siehe auch die Erläuterungen und methodischen Hinweise. Die Kurven sind deshalb nicht direkt vergleichbar.

Erläuterungen und methodische Hinweise

2.1-3: Seit 2010 stammen die Daten zu den Erwerbstätigen aus der Strukturerhebung. Es handelt sich um eine Stichprobenerhebung, weshalb die Schätzungen mit einer gewissen Ungenauigkeit verbunden sind. Die schwarzen Fehlerbalken zeigen die Konfidenzintervalle auf dem 95%-Niveau. Das Konfidenzintervall gibt den Bereich an, der den wahren Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% umfasst.

2.1-4: Arbeitslosenquote gemäss SECO, welche nur die Anzahl der Arbeitslosen berücksichtigt, die in den regionalen Arbeitsvermittlungszentren angemeldet sind. Im Kanton Jura werden dadurch auch die Arbeitslosen gezählt, welche Sozialhilfe beziehen. In BS und BL werden diese von anderen Organisationen betreut und werden daher nicht in der Berechnung miteinbezogen. Dieser organisatorische Unterschied führt zu einem verzerrten Vergleich.

Grenzgänger, 2019, 4. Quartal



2.1-5; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Grenzgängerstatistik (GGS).

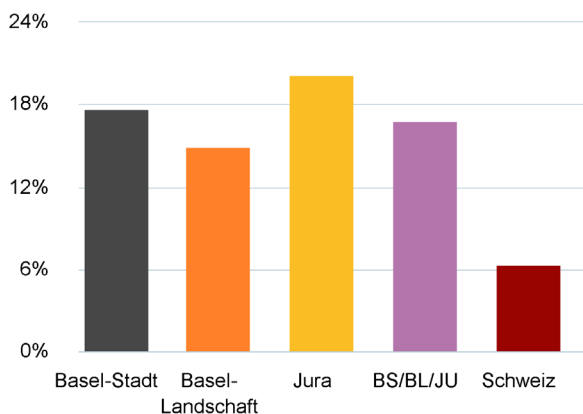
Die meisten Grenzgänger arbeiten in Basel-Stadt, der Bestand im 4. Quartal 2019 beträgt rund 33 900. In Basel-Landschaft sind es 22 300, im Jura 8 600 Grenzgänger. In der gesamten Schweiz beträgt der Wert ca. 328 900.

Erläuterungen und methodische Hinweise

2.1-5: Grenzgänger: Einwohnerinnen und Einwohner von EU- und EFTA-Staaten mit dauerhafter Aufenthaltsbewilligung haben die Möglichkeit, als Grenzgänger in der Schweiz zu arbeiten. Das BFS schätzt die Zahl der aktiven Grenzgänger aufgrund Daten verschiedener Quellen.

2.1-6: Grenzgänger: Einwohnerinnen und Einwohner von EU- und EFTA-Staaten mit dauerhafter Aufenthaltsbewilligung haben die Möglichkeit, als Grenzgänger in der Schweiz zu arbeiten. Beschäftigte (besetzte Stellen): Als Beschäftigte gelten Personen, die eine Tätigkeit ausüben und die einen AHV-pflichtigen Lohn von mindestens 2 300 Franken pro Jahr erhalten.

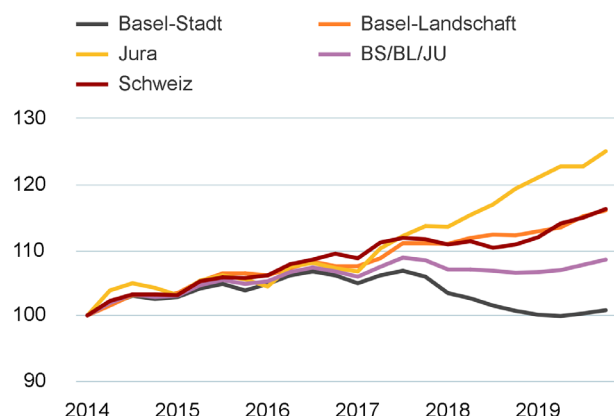
Anteil Grenzgänger an der Beschäftigung, 2019, 4. Quartal



2.1-6; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT); Bundesamt für Statistik (BFS), Grenzgängerstatistik (GGS).

Im Kanton Jura kommen rund 20 Grenzgänger auf 100 Stellen (Beschäftigungsstand: 2017). Auch der Anteil in den Kantonen Basel-Stadt (18%) und Basel-Landschaft (15%) ist im Vergleich zur gesamten Schweiz (6%) deutlich höher.

Entwicklung Grenzgänger, indexiert (1. Quartal 2014 = 100)



2.1-7; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Grenzgängerstatistik (GGS).

Alle betrachteten Kantone verzeichnen seit 2014 einen Anstieg an ausländischen Grenzgängern. Im Kanton Jura beträgt der Anstieg 25,0%, der Bestand im vierten Quartal 2019 liegt bei 8 600 Grenzgängern. Weniger stark gestiegen sind die Grenzgängerzahlen in Basel-Landschaft (+16,0% auf rund 22 300) und Basel-Stadt (+0,8% auf 33 900). In der gesamten Schweiz arbeiten im 4. Quartal 2019 rund 328 900 Grenzgänger, 16,2% mehr als im 1. Quartal 2014.

Erläuterungen und methodische Hinweise

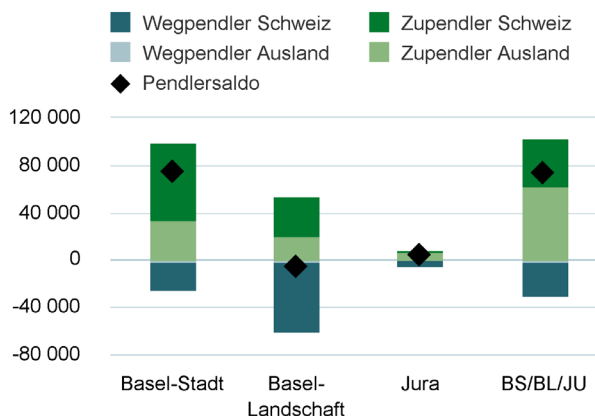
2.1-7: Grenzgänger: Einwohnerinnen und Einwohner von EU- und EFTA-Staaten mit dauerhafter Aufenthaltsbewilligung haben die Möglichkeit, als Grenzgänger in der Schweiz zu arbeiten. Das BFS schätzt die Zahl der aktiven Grenzgänger aufgrund Daten verschiedener Quellen.

2.1-8: Zupendler: Erwerbstätige, die mindestens eine Stunde in der Woche arbeiten und von einer Wohnadresse in einem anderen Kanton zu ihrem Arbeitsplatz pendeln. Die Zupendler aus dem Ausland stammen aus der Grenzgängerstatistik des Bundesamts für Statistik (Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2017, jeweils 4. Quartal). Erwerbstätige ohne Angabe des Ortes, wo ihr Arbeitsweg beginnt, sind nicht enthalten.

Wegpendler: Erwerbstätige, die mindestens eine Stunde in der Woche arbeiten und von ihrer Wohnadresse zu einem Arbeitsplatz in einem anderen Kanton oder Land pendeln. Wegpendler mit unbekanntem Arbeitsort sind nicht enthalten.

Pooling: Um eine grössere Stichprobe zu erhalten, werden die Daten der Jahre 2013 bis 2017 zusammen ausgewertet. Die Zahlen können als Mittelwert über diese fünf Jahre interpretiert werden.

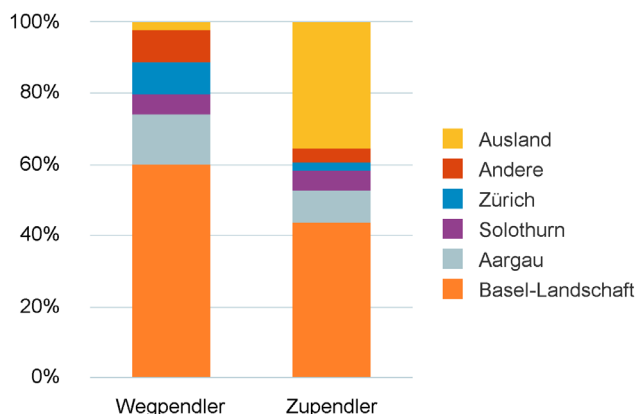
Arbeitspendler, Pooling 2013-2017



2.1-8; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Der durchschnittliche jährliche Saldo aus Zu- und Wegpendlern der Jahre 2013 bis 2017 ist für Basel-Stadt (+74 700) und Jura (+4 300) positiv, für Basel-Landschaft (-5 500) negativ. Werden die drei Kantone zusammen betrachtet, gibt es 73 600 mehr Zu- als Wegpendler.

Arbeitspendler Basel-Stadt, Pooling 2013-2017



2.1-9; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Im Mittel der Jahre 2013 bis 2017 pendelten fast 100 000 Personen nach Basel-Stadt, um einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Die meisten von ihnen kommen aus Basel-Landschaft (ca. 44 100) oder aus dem Ausland (rund 34 900), vornehmlich aus Frankreich und Deutschland. Andere Schweizer Kantone spielen eine kleinere Rolle. Über 25 000 Personen aus Basel-Stadt arbeiten in anderen Kantonen oder im Ausland, über 15 100 von ihnen in Basel-Landschaft.

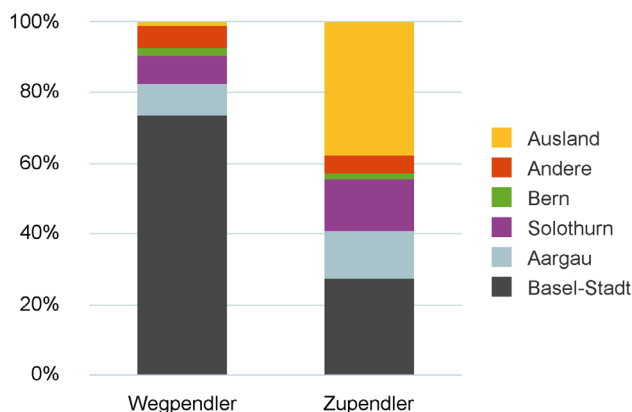
Erläuterungen und methodische Hinweise

2.1-9 und 2.1-10: Zupendler: Erwerbstätige, die mindestens eine Stunde in der Woche arbeiten und von einer Wohnadresse in einem anderen Kanton zu ihrem Arbeitsplatz pendeln. Die Zupendler aus dem Ausland stammen aus der Grenzgängerstatistik des Bundesamtes für Statistik (Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2017, jeweils 4. Quartal). Erwerbstätige ohne Angabe des Ortes, wo ihr Arbeitsweg beginnt, sind nicht enthalten.

Wegpendler: Erwerbstätige, die mindestens eine Stunde in der Woche arbeiten und von ihrer Wohnadresse zu einem Arbeitsplatz in einem anderen Kanton oder Land pendeln. Wegpendler mit unbekanntem Arbeitsort sind nicht enthalten.

Pooling: Um eine grössere Stichprobe zu erhalten, werden die Daten der Jahre 2013 bis 2017 zusammen ausgewertet. Die Zahlen können als Mittelwert über diese fünf Jahre interpretiert werden.

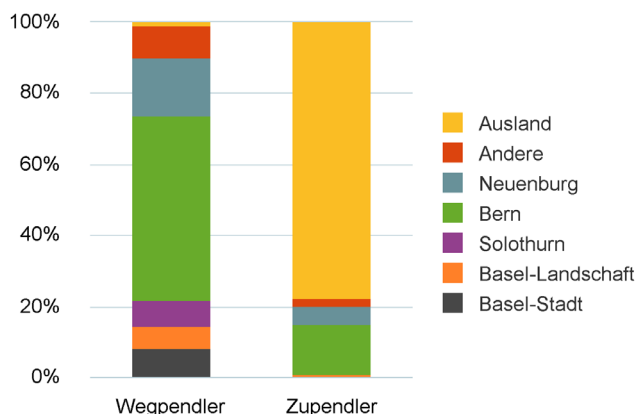
Arbeitspendler Basel-Landschaft, Pooling 2013-2017



2.1-10; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Im Kanton Basel-Landschaft gibt es im Mittel der Jahre 2013 bis 2017 etwas mehr Weg- als Zupendler (rund 59 700 gegenüber 54 300). Die meisten Wegpendler arbeiten in Basel-Stadt, fast 44 100. Die meisten Zupendler kommen mit rund 20 300 Personen aus dem Ausland nach Basel-Landschaft, gefolgt von Basel-Stadt mit über 15 100 Arbeitskräften.

Arbeitspendler Jura, Pooling 2013-2017



2.1-11; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Im Kanton Jura gibt es im Mittel der Jahre 2013 bis 2017 deutlich weniger Weg- und Zupendler als in den beiden Basler Kantonen. Rund 5 200 Personen aus dem Jura pendelten zum Arbeiten in einen anderen Kanton oder ins Ausland, die meisten von ihnen mit fast 2 700 in den Kanton Bern. Die meisten der insgesamt rund 9 500 Zupendler, die zum Arbeiten in den Jura kommen, stammen mit über 7 300 Personen aus dem Ausland.

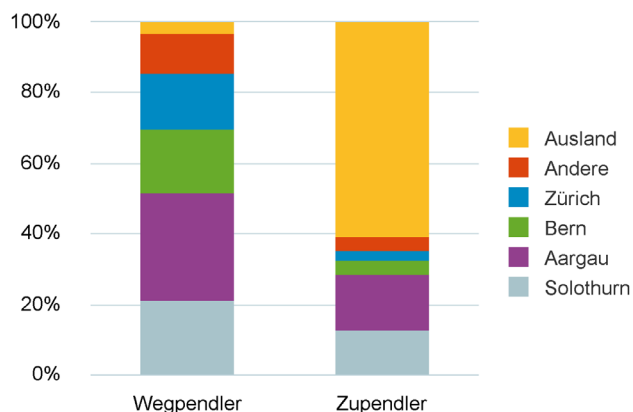
Erläuterungen und methodische Hinweise

2.1-11 und 2.1-12: Zupendler: Erwerbstätige, die mindestens eine Stunde in der Woche arbeiten und von einer Wohnadresse in einem anderen Kanton zu ihrem Arbeitsplatz pendeln. Die Zupendler aus dem Ausland stammen aus der Grenzgängerstatistik des Bundesamtes für Statistik (Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2017, jeweils 4. Quartal). Erwerbstätige ohne Angabe des Ortes, wo ihr Arbeitsweg beginnt, sind nicht enthalten.

Wegpendler: Erwerbstätige, die mindestens eine Stunde in der Woche arbeiten und von ihrer Wohnadresse zu einem Arbeitsplatz in einem anderen Kanton oder Land pendeln. Wegpendler mit unbekanntem Arbeitsort sind nicht enthalten.

Pooling: Um eine grössere Stichprobe zu erhalten, werden die Daten der Jahre 2013 bis 2017 zusammen ausgewertet. Die Zahlen können als Mittelwert über diese fünf Jahre interpretiert werden.

Arbeitspendler BS/BL/JU, Pooling 2013-2017

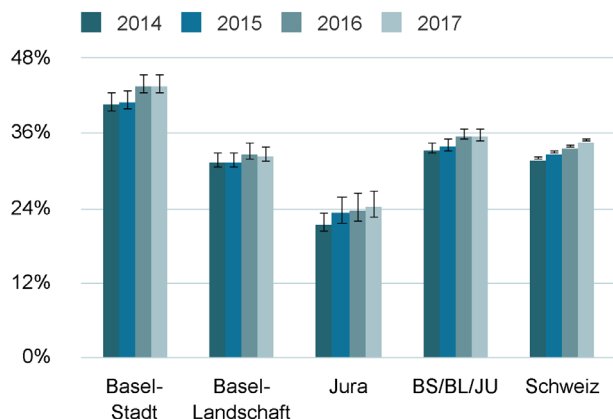


2.1-12; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Fasst man die drei Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura zusammen, so pendeln im Mittel der Jahre 2013 bis 2017 insgesamt rund 29 900 Personen zur Arbeit aus diesem Gebiet weg, über 103 400 kommen von auswärts an ihren Arbeitsplatz. Mit über 9 100 Personen pendelt die grösste Gruppe in den Aargau. Bei den Zupendlern kommt die grosse Mehrheit mit rund 62 600 Arbeitskräften aus dem Ausland.

2.2 Bildung

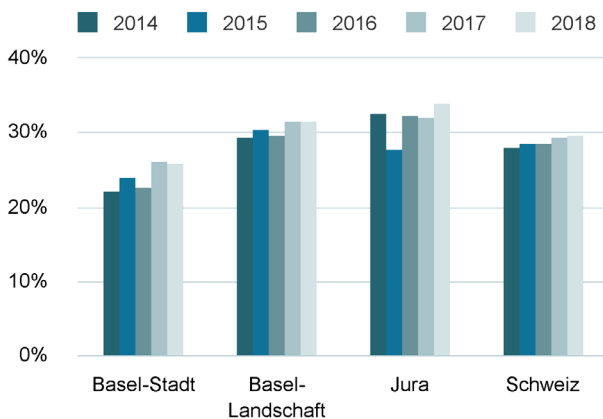
Entwicklung Tertiärquote



2.2-1; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Strukturerhebung (SE).

Der Anteil von Personen, die einen Bildungsabschluss auf Niveau Tertiärstufe haben, liegt in Basel-Stadt am höchsten (2018: 44,7%). Basel-Landschaft liegt bei 32,5%, Jura bei 25,7%. Der Wert für die ganze Schweiz beträgt 35,0%. Fast überall ist der Anteil in den letzten Jahren von Jahr zu Jahr gestiegen.

Entwicklung Abschlussquote der Hochschulen



2.2-2; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Bildungsperspektiven, Studierende und Abschlüsse der Hochschulen (SHIS-studex).

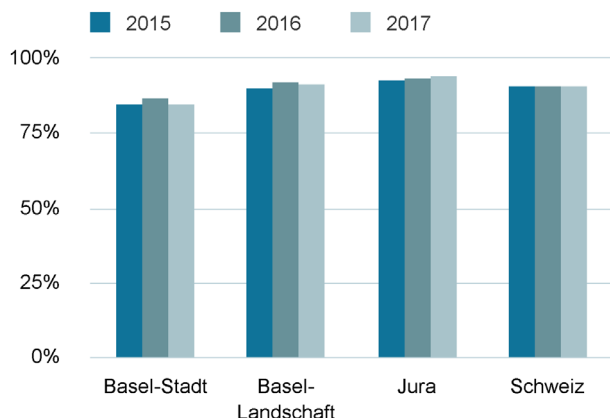
Die höchsten Anteile der neuen Absolventen weist der Kanton Jura auf. 2018 liegt er bei 34,1%. In Basel-Stadt beträgt der Wert 26,1%, im Kanton Basel-Landschaft 31,6%. Im Schweizer Durchschnitt gibt es 29,8% neue Absolventen an den schweizerischen Hochschulen im Verhältnis zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Erläuterungen und methodische Hinweise

2.2-1: Der Indikator zeigt den prozentualen Anteil der Personen mit höchstem Bildungsabschluss Tertiärstufe an der ständigen Wohnbevölkerung ab 25 Jahren. Diese Altersgruppe hat in der Regel eine erste Ausbildung abgeschlossen und ist damit bereit für den Arbeitsmarkt. Personen mit einem Bildungsniveau auf Tertiärstufe haben eine höhere Berufsbildung oder eine Hochschule erfolgreich absolviert. Die schwarzen Fehlerbalken zeigen die Konfidenzintervalle auf dem 95%-Niveau. Das Konfidenzintervall gibt den Bereich an, der den wahren Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% umfasst.

2.2-2: Anteil der neuen Absolventinnen und Absolventen: Lizenziat/Diplom UH, Diplom FH, Bachelor (UH, FH, PH) an den schweizerischen Hochschulen im Verhältnis zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung.

Entwicklung Abschlussquote der Sekundarstufe II



2.2-3; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB).

Der Anteil der Jugendlichen, die bis zum 25. Altersjahr einen Erstabschluss der Sekundarstufe II erworben haben, war 2017 im Jura mit 94,9% am höchsten. Die Baselbieter Quote lag mit 91,9% leicht über dem Schweizer Schnitt von 91,2%. Den tiefsten Wert wies mit 85,4% der Kanton Basel-Stadt auf.

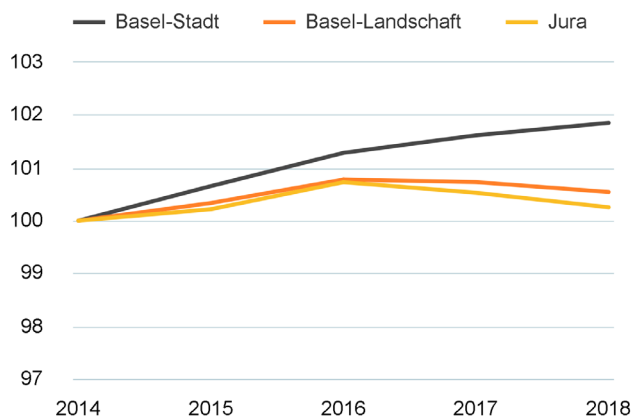
Erläuterungen und methodische Hinweise

2.2-3: Bei der Berechnung werden die folgenden Abschlüsse berücksichtigt:

- berufliche Grundbildung: eidgenössische Fähigkeitszeugnisse und Berufsatteste gemäss der Statistik der beruflichen Grundbildung (SBG);
- Allgemeinbildung: gymnasiale Maturitätszeugnisse, Fachmittelschulabschlüsse und Abschlüsse der internationalen Schulen in der Schweiz gemäss der Statistik der Bildungsabschlüsse (SBA). Die Referenzbevölkerung besteht aus allen Personen, die im Alter des Beendens der obligatorischen Schule in der Schweiz wohnten. Ausgenommen sind Grenzgängerinnen und Grenzgänger sowie Personen, die im Zuge der jüngsten Zuwanderung nach beendeter obligatorischer Schulzeit in die Schweiz gekommen sind. Jugendliche, die das Land vor dem Erwerb eines Abschlusses auf der Sekundarstufe II verlassen haben, werden ebenfalls nicht berücksichtigt. Ausserdem werden bei der Abschlussquote nur Personen bis zu einem Alter von 25 Jahren betrachtet. Für eine bessere Stabilität der Ergebnisse wird ein Dreijahresdurchschnitt berechnet. Die Quote für das Jahr t entspricht folglich dem Durchschnitt der für die Jahre $t-1$, t und $t+1$ erhaltenen Werte.

2.3 Bevölkerung

Wohnbevölkerung im Alter 15 bis 64 Jahre; BS, BL und JU, indexiert (2014 = 100)



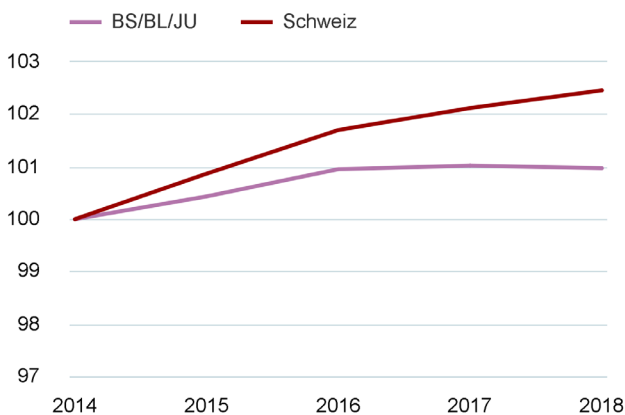
2.3-1; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).

Im regionalen Vergleich BS/BL/JU hat die 15- bis 64-jährige Wohnbevölkerung im Kanton Basel-Stadt mit +1,9% seit 2014 am stärksten zugelegt, gefolgt von Basel-Landschaft (+0,5%) und Jura (+0,3%). Allerdings verlief die Zunahme der betrachteten Altersgruppe im Kanton Basel-Stadt von 2016 bis 2018 moderater als zuvor. In den Kantonen Basel-Landschaft und Jura kam es nach der anfänglichen Zunahme gar zu einem Rückgang der 15- bis 64-Jährigen.

Erläuterungen und methodische Hinweise

2.3-1 und 2.3-2: Ständige Wohnbevölkerung per 31. Dezember.

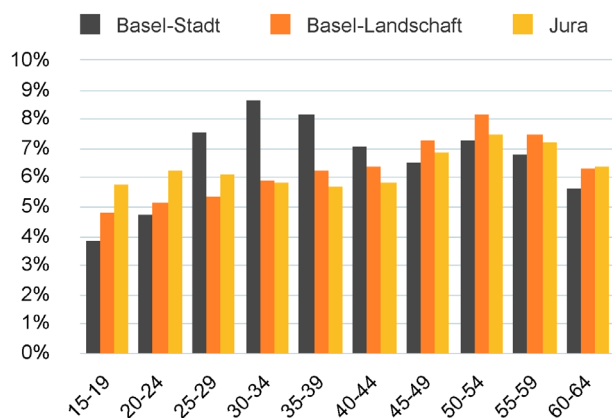
Wohnbevölkerung im Alter 15 bis 64 Jahre, BS/BL/JU und Schweiz, indexiert (2014 = 100)



2.3-2; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).

Die gesamtschweizerische Zunahme der 15- bis 64-Jährigen betrug zwischen 2014 und 2018 +2,5%. In der Region BS/BL/JU ist das Wachstum mit +1,0% moderater ausgefallen und konzentrierte sich auf die Jahre 2014 bis 2016. In den Jahren 2016 bis 2018 stagnierte die Wohnbevölkerung der betrachteten Altersgruppe in der Region BS/BL/JU aufgrund der Rückgänge in den Kantonen Basel-Landschaft und Jura.

Altersklassen von 15 bis 64 Jahren, Anteil an der Gesamtbevölkerung, 2018



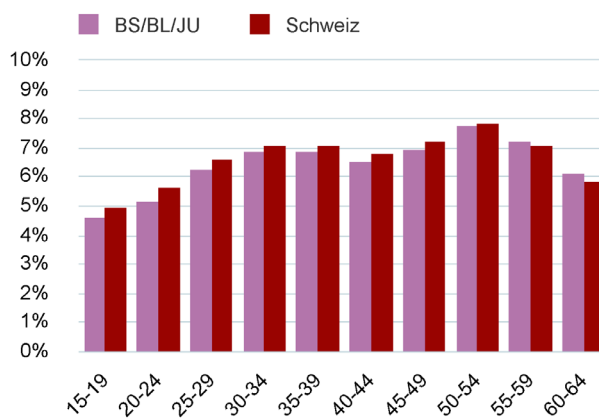
2.3-3; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).

Die Altersklassen von 15 bis 64 Jahren haben regional sehr unterschiedliche Anteile an der Gesamtbevölkerung – insbesondere der Kanton Basel-Stadt hebt sich ab. Basel-Stadt weist vergleichsweise wenig Jugendliche und junge Erwachsene auf, während die Altersklassen der 25- bis 44-Jährigen ein überdurchschnittlich hohes Gewicht haben. In den höheren Altersklassen ab 45 Jahren gleichen sich die Anteile wieder an, wobei der Kanton Basel-Landschaft bei den Altersklassen ab 45 Jahren insgesamt höhere Anteile und damit eine ältere Erwerbsbevölkerung hat.

Erläuterungen und methodische Hinweise

2.3-3 und 2.3-4: Ständige Wohnbevölkerung per 31. Dezember.

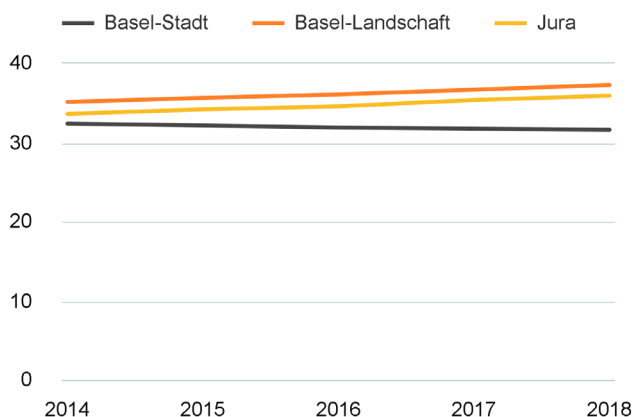
Altersklassen von 15 bis 64 Jahren; BS/BL/JU und Schweiz, Anteil an der Gesamtbevölkerung, 2018



2.3-4; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).

Die Altersklassen von 15 bis 64 Jahren haben in der Region BS/BL/JU verglichen mit der Schweiz sehr ähnliche Anteile an der Gesamtbevölkerung. Auffällig sind die allgemein tieferen Anteile der 15- bis 54-Jährigen und der höhere Anteil der 55- bis 64-Jährigen. Mögliche Gründe für den tiefen Anteil der jüngsten betrachteten Altersklasse ist der Rückgang der Geburtenzahlen zu Beginn des 21. Jahrhunderts sowie bei der stärksten Altersklasse die Folge des Baby-Booms der 1960er-Jahre mit starken Jahrgängen. Wobei auch die Zuwanderung, die insbesondere in die Altersklassen ab 20 Jahren erfolgt und diese erstarken lässt, eine wesentliche Auswirkung auf die Altersstruktur hat.

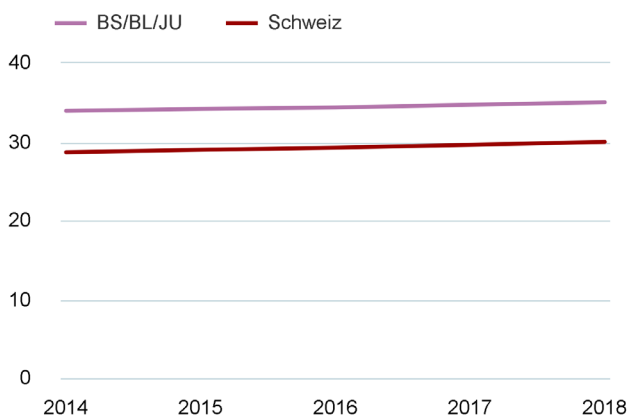
Entwicklung Altersquotient; BS, BL und JU, Personen ab 64 Jahre je 100 20- bis 64-Jährige



2.3-5; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).

Der Kanton Basel-Landschaft weist mit 37,3 im Jahr 2018 den höchsten Altersquotienten der Region BS/BL/JU auf, gefolgt von Jura mit 35,9 und Basel-Stadt mit 31,6. Im Vergleich zu 2014 haben sich die Unterschiede akzentuiert.

Entwicklung Altersquotient; BS/BL/JU und Schweiz, Personen ab 64 Jahre je 100 20- bis 64-Jährige



2.3-6; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).

Die Region BS/BL/JU weist mit 35,0 im Vergleich zur Schweiz (30,0) einen höheren Altersquotienten aus. Im Vergleich zu 2014 ist der Altersquotient der Region BS/BL/JU um 1,1 gestiegen, jener der Schweiz um 1,3.

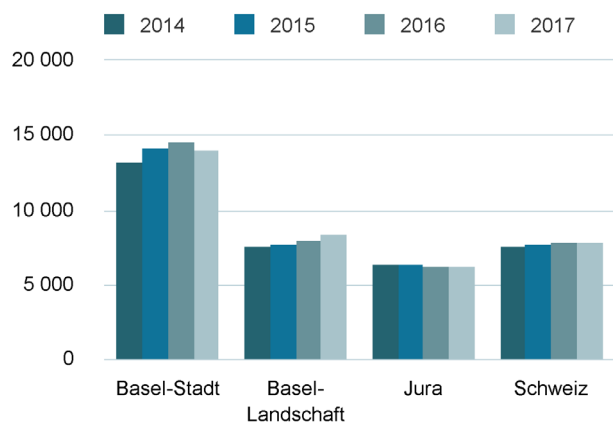
Erläuterungen und methodische Hinweise

2.3-5 und 2.3-6: Ständige Wohnbevölkerung per 31. Dezember. Altersquotient: 65-Jährige und Ältere je 100 20- bis 64-jährige Personen, d.h. Verhältnis der Anzahl Personen in einem Alter, in dem man im Allgemeinen wirtschaftlich nicht mehr aktiv ist, zur Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter.

Der Altersquotient (65+-Jährige je 100 20- bis 64-Jährige) gibt an, wie hoch die Belastung einer Volkswirtschaft bzw. der Bevölkerung im produktiven Alter durch die aus Altersgründen nicht mehr erwerbsfähige Bevölkerung ist.

3. Öffentliche Finanzen

Entwicklung Steuerertrag pro Kopf der Wohnbevölkerung in Franken



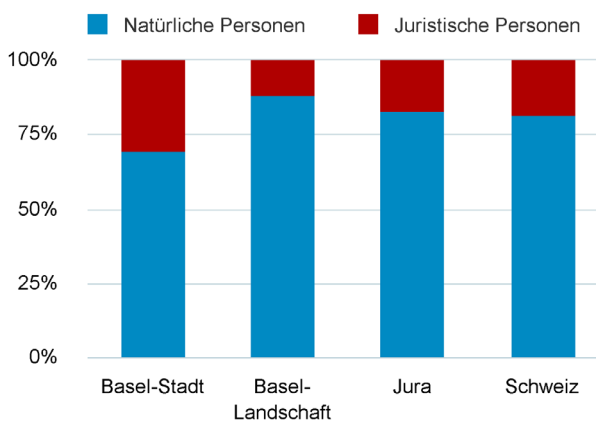
3-1; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP); Eidgenössische Finanzverwaltung, Finanzstatistik.

Der Steuerertrag pro Kopf liegt im Baselbiet 2017 mit etwas über 8 000 Franken im gesamtschweizerischen Durchschnitt. Im Jura beträgt der Wert etwas mehr als 6 000 Franken. Den höchsten Steuerertrag pro Person erzielt Basel-Stadt mit rund 14 000 Franken. Verglichen mit 2014 hat sich der Steuerertrag pro Kopf in den beiden Basel erhöht und im Jura leicht reduziert.

Erläuterungen und methodische Hinweise

3-1 und 3-2: Steuerertrag der Kantone und ihrer Gemeinden nach national vergleichbaren Kriterien (FS-Modell). Im Steuerertrag enthalten sind die direkten Steuern der natürlichen Personen (Einkommens-, Vermögens- und Quellensteuer) und der juristischen Personen (Gewinn- und Kapitalsteuer).

Steuerertrag nach natürlichen und juristischen Personen, 2017

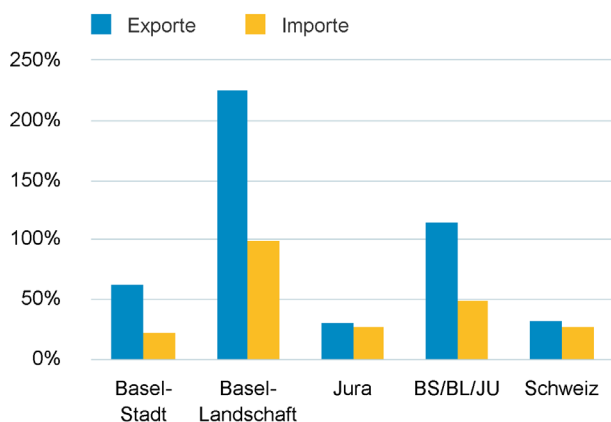


3-2; Quelle: Eidgenössische Finanzverwaltung, Finanzstatistik.

Im schweizerischen Vergleich haben die Steuererträge der juristischen Personen im Kanton Basel-Stadt eine überdurchschnittliche Bedeutung. Deren Anteil liegt bei 30%, verglichen mit 18% in der Gesamtschweiz. Im Baselbiet tragen umgekehrt die natürlichen Personen einen überdurchschnittlichen Anteil an den Steuererträgen von 88% (Schweiz: 82%). Im Jura entsprechen die Anteile in etwa dem Schweizer Durchschnitt.

4. Aussenhandel

Exporte und Importe, Anteil am nominalen BIP, 2018



4-1; Quelle: BAK Economics; Eidgenössische Zollverwaltung (EZV).

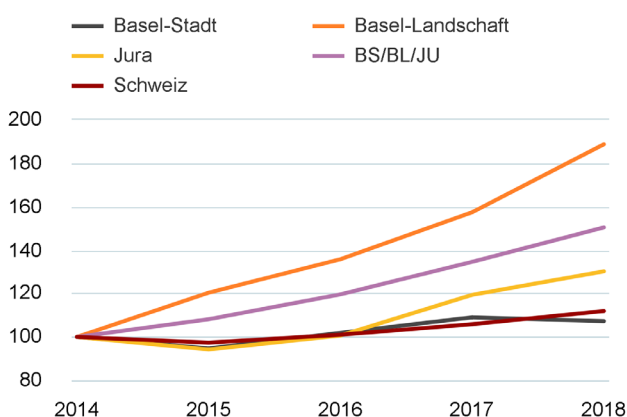
Die Exporte aus dem Kanton Basel-Landschaft haben mit 47,7 Mrd. Franken im Jahr 2018 einen mehr als doppelt so hohen Wert wie das kantonale BIP. Auch die Importe sind im regionalen Vergleich am höchsten (fast gleicher Wert wie das BIP). Die Exporte aus dem Kanton Basel-Stadt entsprechen mit 23,5 Mrd. Franken 63% des BIP; diejenige aus dem Jura betragen 1,5 Mrd. Franken, bzw. 31% des BIP. In der Gesamtschweiz werden 2018 Waren im Wert von 233,2 Mrd. exportiert (34% des BIP).

Erläuterungen und methodische Hinweise

4-1: Nominaler Wert der Exporte und der Importe von Waren, Total ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten, im Verhältnis zum nominalen regionalen Bruttoinlandprodukt (BIP). Die kantonale Aussenhandelsstatistik wird derzeit revidiert. Künftige Zahlen können von den aktuellen Werten erheblich abweichen.

4-2: Entwicklung des nominalen Werts der Warenexporte ins Ausland. Total ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten. Die kantonale Aussenhandelsstatistik wird derzeit revidiert. Künftige Zahlen können von den aktuellen Zahlen abweichen.

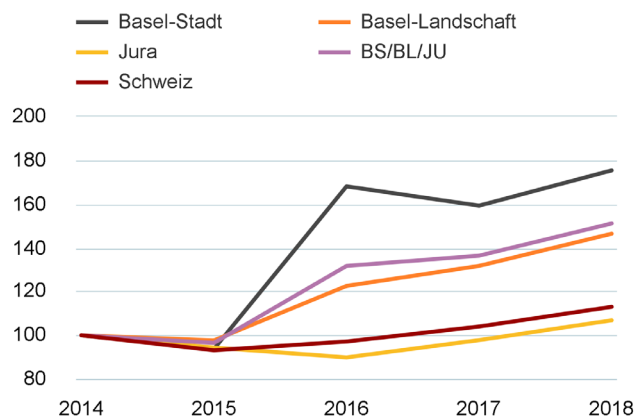
Entwicklung Exporte, indexiert (2014 = 100)



4-2; Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (EZV).

In der Zeit zwischen 2014 und 2018 haben die nominalen Warenexporte aus Basel-Landschaft um fast 90% zugelegt. Das Exportwachstum liegt im Kanton Jura bei 30% und im Kanton Basel-Stadt bei 7%. Für die gesamte Region BS/BL/JU ergibt sich ein Wachstum um 50%.

Entwicklung Importe, indexiert (2014 = 100)



4-3; Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (EZV).

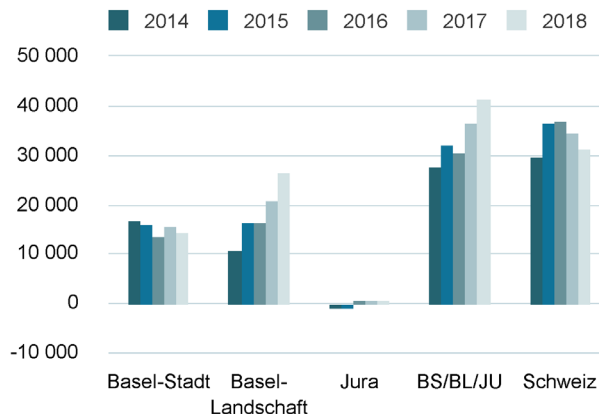
Die Warenimporte aus dem Ausland sind in Basel-Stadt zwischen 2014 und 2018 um 75% gestiegen. Zum starken Importzuwachs im Jahr 2016 (+79%) hat in erster Linie der Kauf von Flugzeugen geführt. Im Kanton Basel-Landschaft liegt der Anstieg zwischen 2014 und 2018 bei 46%, im Jura bei 7%. Für die gesamte Region BS/BL/JU ergibt sich eine Zunahme um 51%.

Erläuterungen und methodische Hinweise

4-3: Entwicklung des nominalen Werts der Warenimporte aus dem Ausland. Total ohne Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine, Kunstgegenstände und Antiquitäten. Die kantonale Aussenhandelsstatistik wird derzeit revidiert. Künftige Zahlen können von den aktuellen Zahlen abweichen.

4-4: Die Handelsbilanz entspricht der Differenz zwischen den nominalen Exporten und den nominalen Importen im Warenhandel.

Entwicklung Handelsbilanz in Mio. Franken

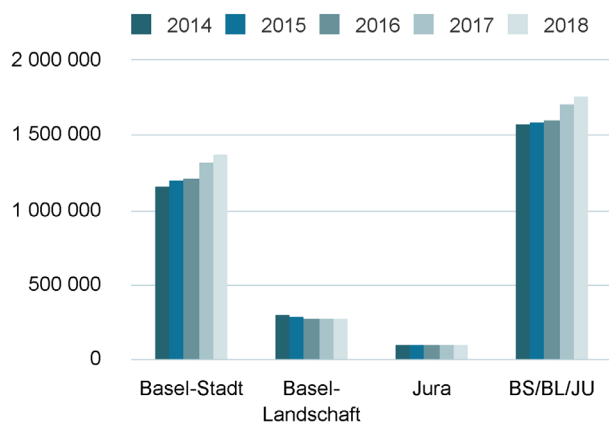


4-4; Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (EZV).

Die Handelsbilanz im Kanton Basel-Landschaft steigt 2018 auf 26,6 Milliarden Franken, während sie in Basel-Stadt 14,7 Milliarden beträgt und im Jura bei null liegt. In der Schweiz insgesamt war die Handelsbilanz 2017 und 2018 rückläufig und liegt 2018 bei 31,4 Milliarden Franken.

5. Tourismus

Entwicklung Anzahl Logiernächte



5-1; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Beherbergungsstatistik.

In den drei Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura wurden im Jahr 2018 zusammen fast 1,8 Mio. Logiernächte verzeichnet. Der grösste Teil fiel mit fast 1,4 Mio. auf die baselstädtischen Beherbergungsbetriebe. Im Kanton Basel-Landschaft wurden rund 285 000, im Jura knapp 102 000 Logiernächte gebucht. Während in Basel-Stadt die Übernachtungszahl seit 2014 stark zunahm, ging sie in den beiden anderen Kantonen etwas zurück.

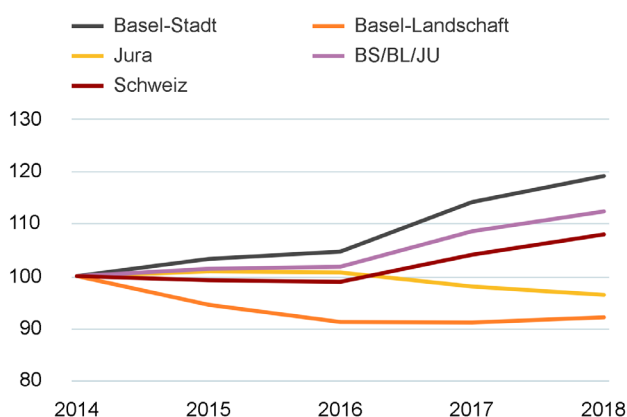
Zu den Logiernächtezahlen und der Bedeutung der Parahotellerie im Kanton Jura bitte die Erläuterungen und methodischen Hinweise beachten. Es gibt im Jura nach Auskunft des Kantons mehr als 2,5 mal so viele Logiernächte aus dem Bereich der Parahotellerie als aus den der Auswertung zugrundeliegenden Betrieben.

Erläuterungen und methodische Hinweise

5-1 und 5-2: Logiernächte der geöffneten Hotels und Kurbetriebe. Seit 2017 einschliesslich 14 Betriebe der Schweizer Jugendherbergen, deren Merkmale den Kriterien der NOGA (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) für Hotels und ähnliche Unterkünfte weitgehend entsprechen.

Die Parahotellerie ist in dieser Auswertung nicht erfasst, sie hat insbesondere im Kanton Jura eine grosse Bedeutung. Laut Informationen des Kantons Jura sind die Übernachtungszahlen in der Parahotellerie dort stark gestiegen. So resultierte insgesamt ein Anstieg der Übernachtungszahlen im Jura zwischen 2014 und 2018 um 10,8% (statt eines Rückgangs um 3,6%).

Entwicklung Logiernächte, indexiert, 2014 = 100

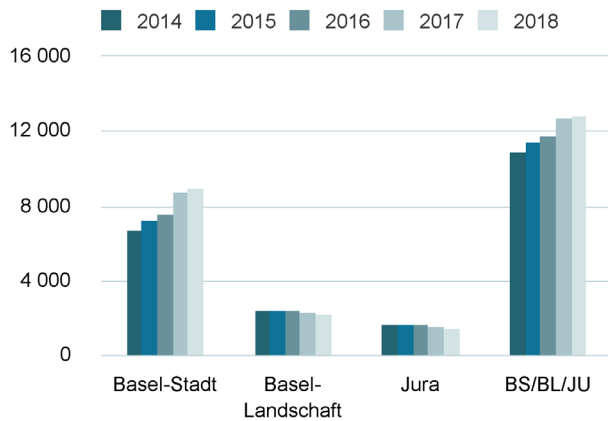


5-2; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Beherbergungsstatistik.

Stark zugenommen haben zwischen 2014 und 2018 die Logiernächtezahlen in Basel-Stadt, insgesamt um 19,2%. Rückgänge wurden im Kanton Basel-Landschaft (-7,9%) und im Jura (-3,6%) verzeichnet. Der Wert der gesamten Schweiz stieg um 8,0%.

Zu den Logiernächtezahlen und der Bedeutung der Parahotellerie im Kanton Jura bitte die Erläuterungen und methodischen Hinweise beachten.

Entwicklung Bettenangebot



5-3; Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Beherbergungsstatistik.

In den drei Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura wurden im Jahr 2018 zusammen fast 12 900 Betten angeboten. Mit Abstand die meisten bot Basel-Stadt mit über 9 000 an. Das Bettenangebot nahm in Basel-Stadt seit 2014 um fast 33% zu. In Basel-Landschaft und im Jura wurden in diesem Zeitraum Rückgänge verzeichnet (-5,5% auf 2 300 und -12,3% auf 1 500).

Zur Bedeutung der Parahotellerie im Kanton Jura bitte die Erläuterungen und methodischen Hinweise beachten.

Erläuterungen und methodische Hinweise

5-3: Anzahl angebotene Betten der geöffneten Hotels und Kurbetriebe. Seit 2017 einschliesslich 14 Betriebe der Schweizer Jugendherbergen, deren Merkmale den Kriterien der NOGA (Allgemeine Systematik der Wirtschaftszweige) für Hotels und ähnliche Unterkünfte weitgehend entsprechen.

Die Parahotellerie ist in dieser Auswertung nicht erfasst, sie hat insbesondere im Kanton Jura eine grosse Bedeutung.

BERICHT
BAK ECONOMICS AG

**Gemeinsamer Wirtschafts-
bericht der Kantone:**

Basel-Stadt

Basel-Landschaft

Jura

Basel, 31. März 2020

Auftraggeber

Kanton Basel-Stadt, Kanton Basel-Landschaft, Kanton Jura

Herausgeber

BAK Economics AG

Projektleitung

Marlène Rump, T +41 61 279 97 16

marlene.rump@bak-economics.com

Redaktion

Niklas Bernhard

Marlène Rump

Andrea Wagner

Alexandra Zwankhuizen

Kommunikation

Marc Bros de Puechredon, T +41 61 279 97 25

marc.puechredon@bak-economics.com

Titelbild

BAK Economics

Copyright

Copyright © 2020 by BAK Economics AG

Alle Rechte liegen beim Auftraggeber

1. Nationaler Vergleich

Für die erfolgreiche Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes ist es notwendig, international wettbewerbsfähig zu sein.

Um die Wirtschaftspotenziale von Regionen zu erfassen, hat BAK Economics den Economic Potential Index entwickelt. Eine Region mit einem hohen Wirtschaftspotenzial zeichnet sich, neben einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung, vor allem aus durch

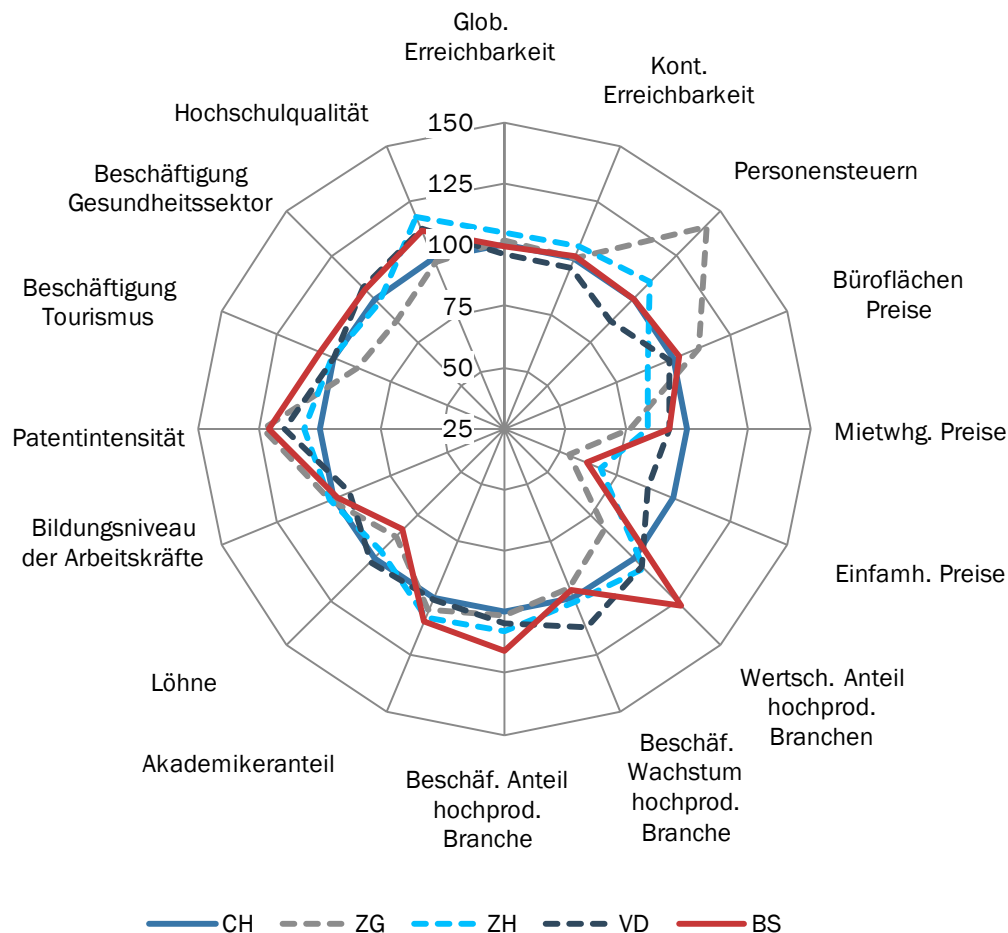
- die Fähigkeit, hochqualifiziertes Humankapital und Unternehmen anzulocken und bestehende Ressourcen zu halten (Attractiveness) und
- eine zukunftssträchtige und wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur (Competitiveness).

Diese beiden Aspekte werden im Folgenden betrachtet, indem für jeden Kanton – Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura – ein Factsheet der Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Wirtschaftsstruktur erstellt wird.

Die Standortqualität einer Region für Unternehmen und Hochqualifizierte ist vom staatlichen und geschäftlichen Umfeld sowie vom Innovationsklima bzw. gesellschaftlichen Umfeld abhängig. Gute staatliche Rahmenbedingungen, ein attraktives Geschäftsumfeld, starke Forschungsnetzwerke und Cluster sind für Unternehmen entscheidende Standortfaktoren. Hochqualifizierte Arbeitnehmer bevorzugen Regionen mit einer guten Verkehrsinfrastruktur, niedriger Steuerbelastung, einem wachsenden Arbeitsmarkt sowie einem attraktiven gesellschaftlichen Umfeld mit einer hohen Lebensqualität. Ausserdem sind die Kosten für Immobilien, sowohl Büromieten als auch Wohnungsmieten und Häuserpreise, entscheidende Standortfaktoren für Unternehmen und Arbeitnehmer. Die Attraktivität eines Standortes spiegelt sich auch in der Höhe der Löhne wider, wobei hohe Löhne für Arbeitskräfte anziehend sind, für Unternehmen aber hohe Kosten bedeuten.

1.1 Factsheet des Kantons Basel-Stadt

Abb. 0-1 Attraktivitätsprofil Basel-Stadt im nationalen Vergleich, 2018



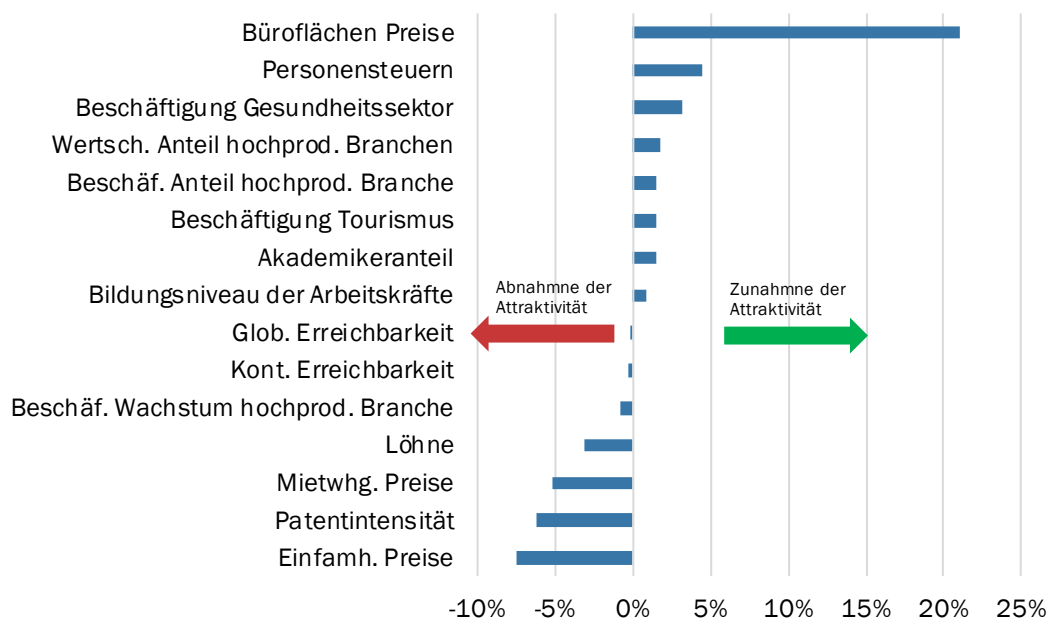
Anm. CH = 100. Je höher der Wert, desto attraktiver ist der Standort in diesem Bereich.
 Quelle RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF, ZEW, Transsol, CWTS Leiden Ranking, Fahrländer Partner, BFS

Abb. 0-1 zeigt das Attraktivitätsprofil des Kantons Basel-Stadt (BS) im nationalen Vergleich. Für die jeweiligen Indikatoren bzw. Indizes ist die Schweiz (CH) als Benchmark auf 100 normiert. Basel-Stadt wird im Weiteren mit den Kantonen Zug (ZG), Zürich (ZH) und Waadt (VD) verglichen. Bei den meisten Indikatoren ist der Stadtkanton besser als das Schweizer Mittel oder entspricht diesem; damit schneidet Basel-Stadt sehr gut ab. Die staatlichen Rahmenbedingungen, die mit den Indikatoren für Erreichbarkeit und Besteuerung von Hochqualifizierten abgebildet werden, sind im Kanton Basel-Stadt sehr ähnlich wie im Schweizer Mittel. Da noch nicht für alle Kantone effektive Steuersätze für Unternehmen gemäss der STAF⁶ vorliegen, wurde im nationalen Vergleich auf eine Darstellung dieses Indikators verzichtet. Beim kontinentalen Erreichbarkeitsindex liegt Basel-Stadt mit 133 etwas über dem Schweizer Mittel von 129.

⁶ Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF)

Zürich verfügt u.a. dank des Flughafens Zürich über eine ausgezeichnete und überdurchschnittliche Erreichbarkeit. Der Kanton Zug punktet bei der Besteuerung. Die Immobilienpreise für Privatpersonen sind in allen vier betrachteten Kantonen deutlich höher als im Schweizer Mittel. Das Geschäftsumfeld ist im Basler Stadtkanton sehr vorteilhaft: Die Büromieten sind durchschnittlich. Hochproduktive Branchen machen sowohl in der Wertschöpfung als auch in der Beschäftigung einen überdurchschnittlich grossen Anteil aus. Unternehmen finden hier sehr gut ausgebildete Arbeitskräfte, wie der hohe Akademikeranteil zeigt.⁷ Daraus resultiert ein hohes Lohnniveau. Dieser Indikator wiegt im Attraktivitätsprofil negativ, da höhere Löhne für Unternehmen eine grössere Kostenbelastung darstellen. Die hohe Dichte an gut bezahlten Hochqualifizierten führt zu einer hohen Kaufkraft, die sich auch in den hohen Immobilienpreisen widerspiegelt. Der Stadtkanton kann auch beim Innovationsumfeld punkten, wie die Indikatoren Patentintensität und Hochschulqualität signalisieren. Bei der Hochschulqualität ist allerdings Zürich mit der ETH und der Universität Zürich noch besser aufgestellt. Für Hochqualifizierte ist ein attraktives gesellschaftliches Umfeld wichtig, das Basel-Stadt ebenfalls bietet. Dazu gehören eine gute Universität vor Ort, eine ausgezeichnete Gesundheitsversorgung und ein attraktives Freizeitangebot (hier approximiert durch die Beschäftigung im Gesundheitssektor und Tourismus).

Abb. 1-2 Attraktivitätsprofil Basel-Stadt, 2018 verglichen mit 2013



Anm. Löhne und Immobilienpreise sind für den Zeitvergleich NICHT indexiert auf eine Region = 100. Eine Preis-/Lohnsenkung entspricht einer positiven Veränderung (Balken rechts der 0-Achse) also einer Verbesserung des Standortfaktors. Die Prozente entsprechen der prozentualen Differenz von 2013 bis 2018 des Indexes mit Westeuropa und USA = 100. Ausnahmen sind die drei Immobilienpreise, die Löhne und die Personensteuern. Diese prozentualen Differenzen basieren auf den Niveaus 2018 verglichen mit 2013.

Quelle RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF, ZEW, Transsol, CWTS Leiden Ranking, Fahrländer Partner, BFS

⁷ Das Bildungsniveau der Arbeitskräfte wird zwei Mal betrachtet: Einmal wird die Sicht der Talente in den Vordergrund gestellt. In diesem Fall repräsentiert der Indikator die Karrieremöglichkeiten – je mehr Akademiker (Arbeitskräfte mit mind. tertiärem Bildungsabschluss) in einer Region, desto eher fühlen sich andere Akademiker angezogen. Beim «Bildungsniveau der Arbeitskräfte» geht es um die Sicht der Unternehmen: Wie gross ist der Anteil der Erwerbsbevölkerung mit sekundärem oder tertiärem Abschluss. Das ist relevant, wenn das Unternehmen gut ausgebildete bzw. wissenschaftliche Mitarbeiter braucht.

Die Abb. 1-2 zeigt wie sich die Attraktivität in den letzten fünf Jahren verändert hat. Auffallend ist der Rückgang der Büropreise. Im Kanton Basel-Stadt sind die Preise für Büroflächen im betrachteten Zeitraum um 21 Prozent gefallen. Grund dafür ist die Zusammenführung von Arbeitsplätzen in der Pharmabranche, wodurch viele kleinere Büroflächen frei wurden. Zudem hat die Eröffnung neuer grosser Bürogebäude das Angebot erhöht, was die Preise gesenkt hat. Die Preise für Wohnen hingegen sind gestiegen. Ebenfalls erhöht hat sich das Lohnniveau. Die Zahl der Patentanmeldungen ist zwischen 2010 und 2015 in der Pharmabranche spürbar zurückgegangen. Hierzu beigetragen haben mehrere Faktoren: Zum einen haben die Nachwirkungen der Finanzkrise vorübergehend die F&E-Budgets der Pharmaunternehmen gesenkt. Zum anderen kam es 2012 zu einer «Patentklippe», da wichtige Arzneimittel ihren Patentschutz verloren haben, was bei einigen Unternehmen vorübergehend zu einem höheren Kostendruck geführt hat und die F&E-Tätigkeit belastet hat. Insgesamt ist für das Attraktivitätsprofil im gegebenen Zeitraum ein positiver Trend zu verzeichnen.

1.2 Die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Basel-Stadt

Wie sind die Erwartungen für die künftige wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Basel-Stadt? Tab. 1-1 fasst dies anhand des BAK Competitiveness Index zusammen. Der BAK Competitiveness Index setzt sich zu jeweils zu 50 Prozent aus dem Industry Structure Potential Index und dem Capacity to Compete Index zusammen. Während der Industry Structure Potential Index die Wachstumsaussichten der regionalen Wirtschaftsstruktur anhand des erwarteten Branchenwachstums zusammenfasst, gibt der Capacity to Compete Index die internationale Wettbewerbsfähigkeit über die aufsummierten Produktivitätsvorteile der exportorientierten Branchen wieder.

Tab. 1-1 BAK Competitiveness Index, Basel-Stadt, 2018

	Competitiveness Index	Industry Structure Potential	Capacity to Compete	Veränderung 2018-2013
1 Basel-Stadt	148	128	168	+2
2 Zug	122	125	119	+3
3 Zürich	114	116	112	-1
4 Schweiz	111	112	111	+0
5 Waadt	109	107	111	-2

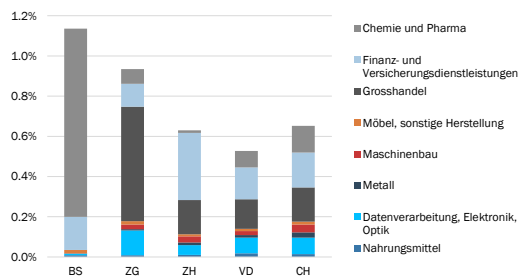
Lesehilfe: Die Tabelle zeigt, den BAK Competitiveness Index. Der Index ist so normiert, dass der Durchschnitt aller westeuropäischen und US-Regionen 100 und die Standardabweichung derselben Regionen 10 ergibt. Ein Indexwert von 110 bedeutet also, dass eine Region um eine Standardabweichung besser abschneidet als das Mittel der westeuropäischen und US-Regionen.

Anm.: BAK Competitiveness Index, 2018 (Westeuropa & US-Regionen=100, Standardabweichung=10)

Quelle: RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

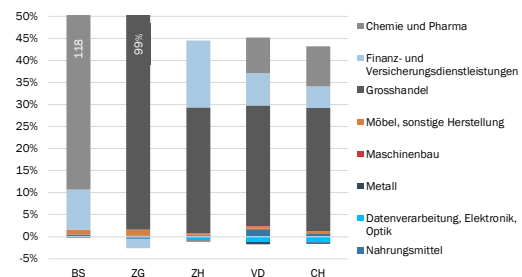
Mit einem Index-Wert von 148 ist Basel-Stadt an erster Stelle im Sample, gefolgt von Zug und Zürich. Die Wettbewerbsfähigkeit Waadts liegt etwas unter der Schweiz, aber immer noch deutlich über dem westeuropäischen und US-amerikanischen Durchschnitt (=100). Zudem konnte Basel-Stadt seine Wettbewerbsfähigkeit erhöhen. Der Competitiveness Index hat sich um zwei Indexpunkte verbessert. Lediglich Zug konnte seine Wettbewerbsfähigkeit stärker steigern (+3 Punkte).

Abb. 1-3 Industry Structure Potential: Wachstumsbeiträge ausgewählter Branchen



Quelle: BAK Economics

Abb. 1-4 Capacity to Compete: Beiträge ausgewählter Branchen



Quelle: BAK Economics

Abb. 1-3 basiert auf dem Industry Structure Potential Index und stellt die erwarteten zukünftigen Wachstumsbeiträge der grössten exportrelevanten Branchen dar.⁸ Diese werden berechnet durch die Multiplikation des Wachstumspotentials mit der jeweiligen Branchengrösse. Die grössten Wachstumsbeiträge in Basel-Stadt entfallen auf Chemie und Pharma sowie auf den Finanzsektor. In den Vergleichsregionen sowie der Schweiz hat der (in Basel-Stadt nicht exportrelevante) Grosshandel grösseres Gewicht, ebenso andere Branchen wie der Maschinenbau und Datenverarbeitung, Elektronik und Optik. Auch der Wachstumsbeitrag des Finanzsektors ist zum Teil in anderen Kantonen an grösser, vor allem in Zürich.

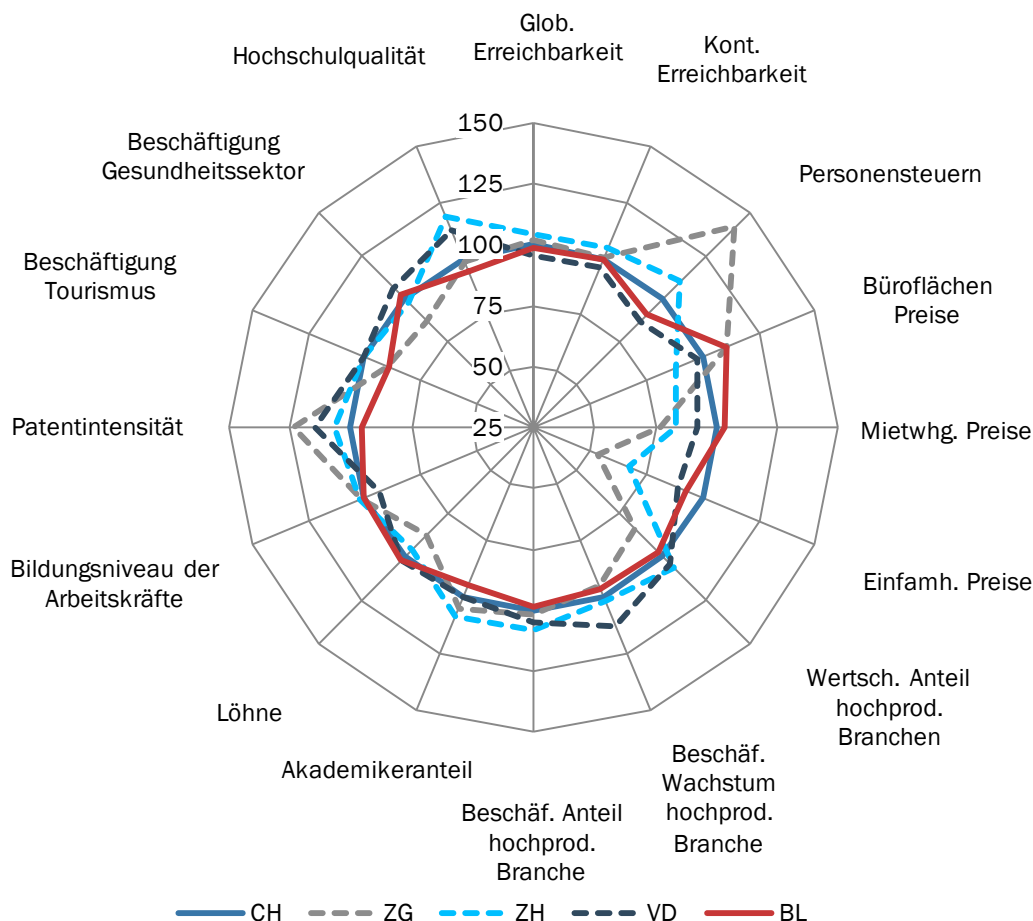
Die gestapelten Säulen in Abb. 1-4 schlüsseln den Capacity to Compete Index auf und machen die Beiträge der grössten exportrelevanten Branchen sichtbar. Diese Branchenbeiträge sind das Produkt aus Exportanteil und Produktivitätsdifferenz gegenüber Westeuropa.⁹ Der mit Abstand grösste Branchenbeitrag entfällt in Basel-Stadt auf Chemie und Pharma, gefolgt vom Finanzsektor. Die grössten Branchenbeiträge in den Vergleichsregionen und der Schweiz verzeichnen der Grosshandel sowie ebenfalls Chemie und Pharma und der Finanzsektor.

⁸ Als exportrelevant gelten alle Branchen des verarbeitenden Gewerbes sowie jene Branchen des tertiären Sektors, deren Anteil an der nominalen Bruttowertschöpfung der jeweiligen Region einen bestimmten Schwellenwert überschreitet. Das Wachstumspotenzial ergibt sich aus dem Wertschöpfungsanteil einer Branche (der Branchengrösse) und dem durchschnittlich erwarteten Wachstum pro Jahr einer Branche im westeuropäischen und US-Durchschnitt im Zeitraum 2017-2030. Ermittelt wird es über eine Meta-Analyse aus allen verfügbaren Prognosen von renommierten Institutionen. Da bei dieser Betrachtung lediglich die exportrelevanten Branchen berücksichtigt werden, kann nur ein Teil des Industry Structure Potential Index abgebildet werden. Das Ranking der in Abb. 1-3 dargestellten Vergleichsregionen kann daher von demjenigen des Industry Structure Potential Index in Tab. 1-1 abweichen.

⁹ Der Exportanteil entspricht dem Anteil einer Branche an der gesamten nominalen Bruttowertschöpfung aller exportrelevanten Branchen (siehe Fussnote 1). Die Produktivitätsdifferenz ist die Differenz der nominalen Stundenproduktivität einer Region zur nominalen Stundenproduktivität Westeuropas. Sie gilt als Gradmesser für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Exportbasis, also aller exportrelevanten Branchen.

1.3 Factsheet des Kantons Basel-Landschaft

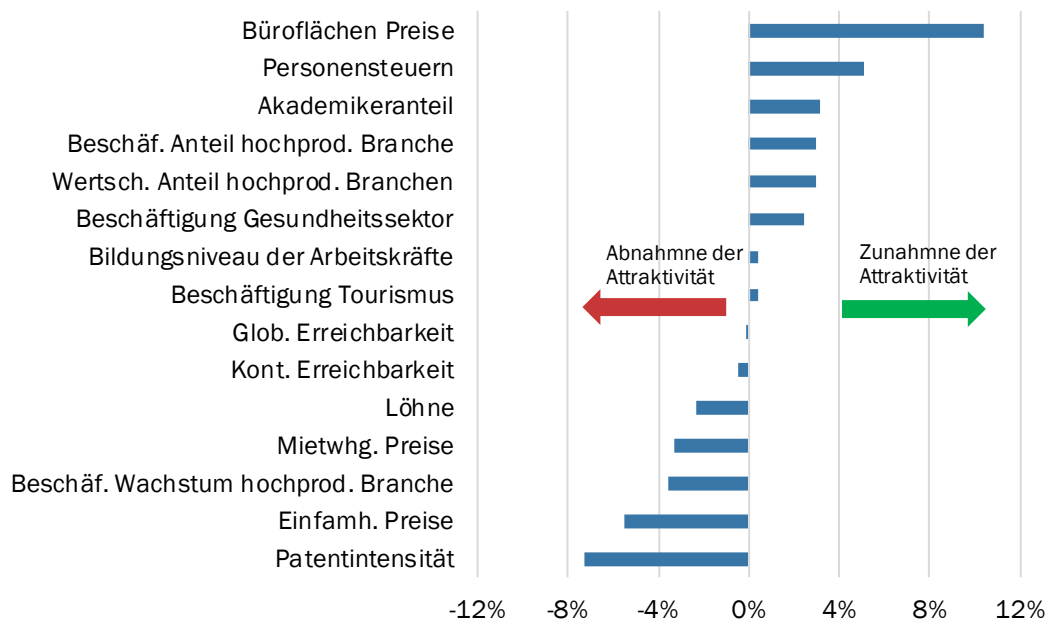
Abb. 1-5 Attraktivitätsprofil Basel-Landschaft im nationalen Vergleich, 2018



Anm. CH = 100. Je höher der Wert, desto attraktiver ist der Standort in diesem Bereich.
 Quelle RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF, ZEW, Transsol, CWTS Leiden Ranking, Fahrländer Partner, BFS

In Abb. 1-5 ist die Attraktivität des Kantons Basel-Landschaft (BL) im nationalen Vergleich abgebildet. Bei Erreichbarkeit und Besteuerung kann Basel-Landschaft gut mit den Schweizer Durchschnittswerten mithalten. Preise für Büroflächen und Mietwohnungen sind im Kanton Basel-Landschaft überdurchschnittlich attraktiv, jedoch sind Preise für Eigenheime etwas weniger attraktiv als in der Schweiz insgesamt, aber attraktiver als in den anderen drei betrachteten Kantonen. Das Geschäftsumfeld ist im Kanton Basel-Landschaft durchschnittlich attraktiv: Niedrige Büromieten wiegen positiv, Wertschöpfung, Beschäftigungswachstum und -anteil hochproduktiver Branchen bewegen sich im Schweizer Mittel. Ebenso ist der Akademikeranteil in Basel-Landschaft nahe dem Schweizer Durchschnitt, bei diesem Indikator sind alle Vergleichsregionen aber besser aufgestellt als Basel-Landschaft. Im Innovationsumfeld, beschrieben mit den Indikatoren Patentintensität und Universitätsqualität, liegt der Kanton Basel-Landschaft deutlich hinter den Vergleichsregionen.

Abb. 1-6 Attraktivitätsprofil Basel-Landschaft, 2018 verglichen mit 2013



Anm. Löhne und Immobilienpreise sind für den Zeitvergleich NICHT indexiert auf eine Region = 100. Eine Preis-/Lohnsenkung entspricht einer positiven Veränderung (Balken rechts der 0-Achse) also einer Verbesserung des Standortfaktors. Die Prozente entsprechen der prozentualen Differenz von 2013 bis 2018 des Index mit Westeuropa und USA = 100. Ausnahmen sind die drei Immobilienpreise, die Löhne und die Personensteuern. Diese prozentualen Differenzen basieren auf den Niveaus 2018 verglichen mit 2013.

Quelle RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF, ZEW, Transsol, CWTS Leiden Ranking, Fahrländer Partner, BFS

Im Zeitvergleich (siehe Abb. 1-6) fällt in Basel-Landschaft die Verbesserung der Büropreise auf, womit sich die Attraktivität zwischen 2013 und 2018 in diesem Aspekt verbessert hat. Gleich wie in Basel-Stadt, gab es auch in Basel-Landschaft ein Überangebot an Büroräumlichkeiten, welches das Preisniveau gedrückt hat. Die Steigerung des Akademikeranteils und die Erweiterung der hochproduktiven Branchen sind ebenfalls Indikatoren, die verbesserte Bedingungen für Unternehmen signalisieren. Auch das gesellschaftliche Umfeld ist attraktiver geworden. Ein grösserer Anteil an Beschäftigten im Gesundheitssektor und im Tourismus stehen stellvertretend für eine Verbesserung der Lebensqualität in den Bereichen Freizeitangebote und Gesundheitsversorgung. Die Verlangsamung im Wachstum der Beschäftigung in hochproduktiven Branchen zeigt eine Verlangsamung des Wachstums in diesen Branchen relativ zum Indexbenchmark auf. Ausserdem ist Basel-Landschaft bezüglich Löhnen und Immobilienpreisen (ausser Büroflächen) weniger attraktiv geworden, da beide Kostenfaktoren angestiegen sind. Die Patentintensität hängt auch in Basel-Landschaft von den Entwicklungen in der Pharmabranche ab, wo sich aus Kostengründen der Aufwand in Forschung und Entwicklung verringert hat. Insgesamt ist für die Entwicklung im Attraktivitätsprofil im gegebenen Zeitraum ein positiver Trend zu verzeichnen, da die Mehrzahl der Indikatoren eine Zunahme der Attraktivität signalisieren.

1.4 Die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Basel-Landschaft

Mit einem Index-Wert von 115 liegt Basel-Landschaft auf einem sehr guten Niveau, lediglich Zug schneidet im Vergleich besser ab. Die Wettbewerbsfähigkeit Waadts liegt etwas unter jener der Schweiz, aber immer noch deutlich über dem westeuropäischen und US-amerikanischen Durchschnitt (=100). Basel-Landschaft konnte seine Wettbewerbsfähigkeit gemäss des BAK Competitiveness Index 2018 gegenüber 2013 leicht verbessern (+1 Indexpunkt).

Tab. 1-2 BAK Competitiveness Index, Basel-Landschaft, 2018

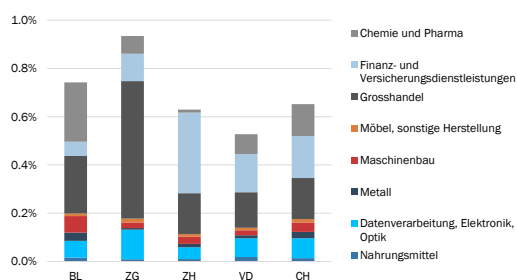
	Competitiveness Index	Industry Structure Potential	Capacity to Compete	Veränderung 2018-2013
1 Zug	122	125	119	+3
2 Basel-Landschaft	115	119	111	+1
3 Zürich	114	116	112	-1
4 Schweiz	111	112	111	+0
5 Waadt	109	107	111	-2

Lesehilfe: Die Tabelle zeigt den BAK Competitiveness Index. Der Index ist so normiert, dass der Durchschnitt aller westeuropäischen und US-Regionen 100 und die Standardabweichung derselben Regionen 10 ergibt. Ein Indexwert von 110 bedeutet also, dass eine Region um eine Standardabweichung besser abschneidet als das Mittel der westeuropäischen und US-Regionen.

Anm.: BAK Competitiveness Index, 2018 (Westeuropa & US-Regionen=100, Standardabweichung=10)

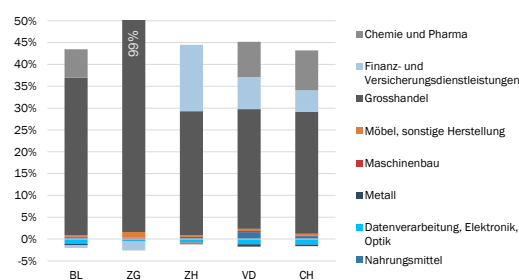
Quelle: RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

Abb. 1-7 Industry Structure Potential: Wachstumsbeiträge ausgewählter Branchen



Quelle: BAK Economics

Abb. 1-8 Capacity to Compete: Beiträge ausgewählter Branchen



Quelle: BAK Economics

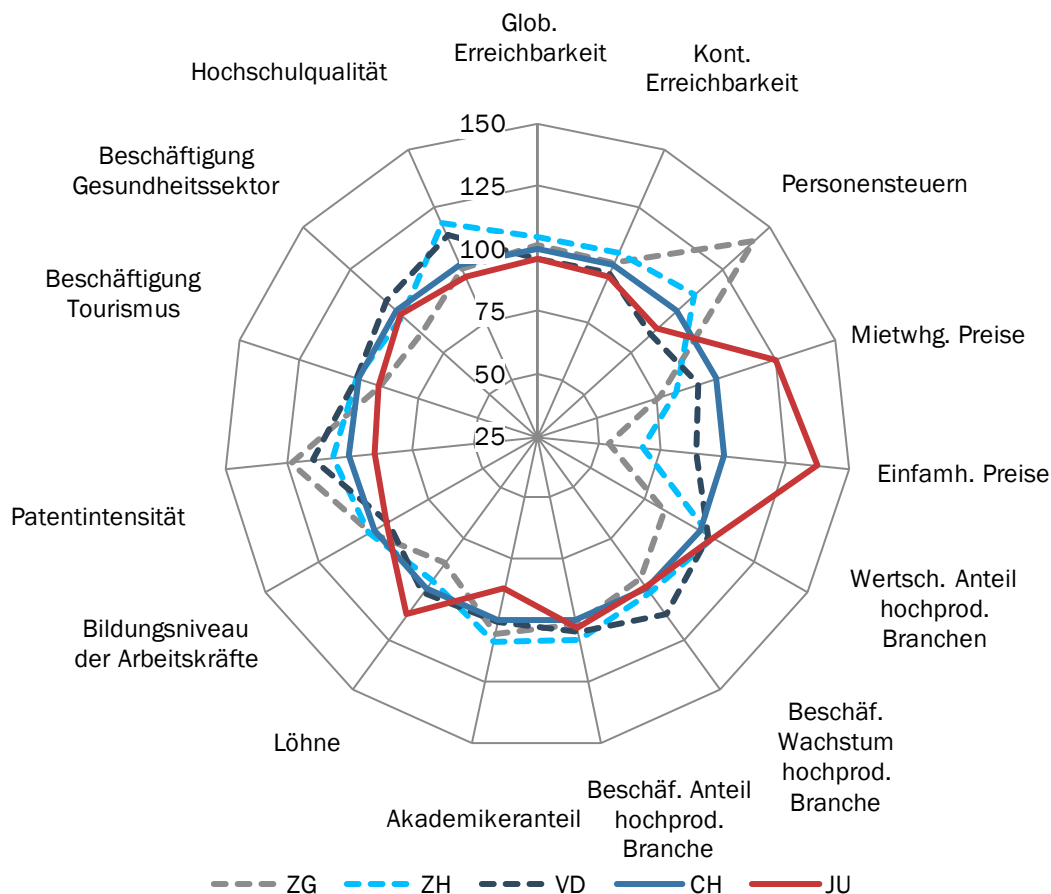
Abb. 1-7 basiert auf dem Industry Structure Potential Index und stellt die erwarteten zukünftigen Wachstumsbeiträge der grössten exportrelevanten Branchen dar. Diese werden berechnet durch die Multiplikation des Wachstumspotenzials mit der jeweiligen Branchengrösse. Die grössten Wachstumsbeiträge in Basel-Landschaft entfallen auf den Grosshandel sowie Chemie und Pharma. Auch vom Maschinenbau und der Datenverarbeitung, Elektronik und Optik sind bedeutende Wachstumsimpulse zu erwarten. In den Vergleichsregionen sowie der Schweiz spielt der Grosshandel ebenfalls

eine bedeutende Rolle. Grössere Wachstumsbeiträge kommen dort insbesondere vom Finanzsektor.

Die gestapelten Säulen in Abb. 1-8 schlüsseln den Capacity to Compete Index auf und machen die Beiträge der grössten exportrelevanten Branchen sichtbar. Diese Branchenbeiträge sind das Produkt aus Exportanteil und Produktivitätsdifferenz gegenüber Westeuropa. Der mit Abstand grösste Branchenbeitrag entfällt in Basel-Landschaft auf den Grosshandel, gefolgt von Chemie und Pharma. Die grössten Branchenbeiträge in den Vergleichsregionen und der Schweiz verzeichnen ebenfalls der Grosshandel und Chemie und Pharma sowie der Finanzsektor.

1.5 Factsheet des Kantons Jura

Abb. 1-9 Attraktivitätsprofil Jura im nationalen Vergleich, 2018



Anm. CH = 100. Je höher der Wert, desto attraktiver ist der Standort in diesem Bereich.
 Quelle RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF, ZEW, Transsol, CWTS Leiden Ranking

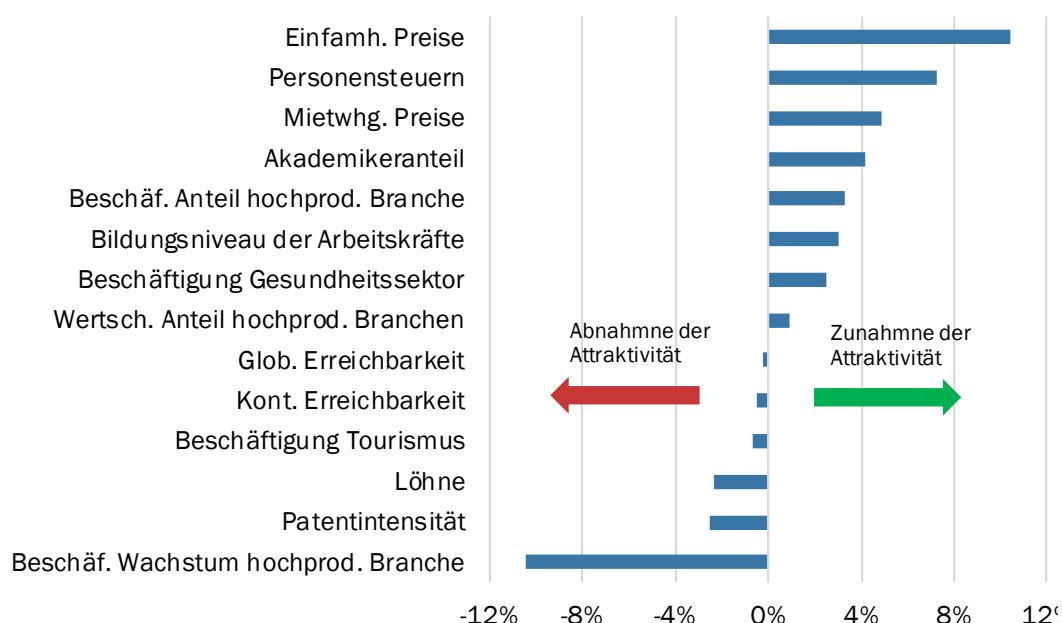
In Abb. 1-9 ist das Attraktivitätsprofil des Kantons Jura (JU) im nationalen Vergleich mit den Kantonen Zug, Zürich, Waadt und dem Schweizer Mittel abgebildet. Aus der Graphik wird deutlich, dass der Kanton Jura sowohl bei den Preisen für Wohnen als auch bei den Löhnen sehr gut aufgestellt ist. Besonders attraktiv ist der Kanton Jura allerdings in Bezug auf Immobilienpreise: Die Preise für Mietwohnungen und Eigenheime sind überdurchschnittlich attraktiv¹⁰. Andere Kantone schneiden besonders bei den Preisen für Eigenheime deutlich weniger gut ab. Auch die Löhne sind im Jura vergleichsweise niedrig. Zudem sind hochproduktive Branchen überdurchschnittlich gut vertreten und haben, ähnlich dem Schweizer Mittel, zugenommen. Die Hochschulqualität und die Patentintensität sind hingegen unterdurchschnittlich. Der Kanton Jura verfügt zwar über eine hohe Hochschulabschlussquote¹¹, der Anteil der Erwerbsbevölkerung mit tertiärem Bildungsniveau (Akademikeranteil) ist jedoch unterdurchschnittlich. Bei der Erreichbarkeit ist der Kanton Jura ähnlich attraktiv wie der Kanton Waadt. Bei

¹⁰ Für den Kanton Jura sind keine Preise zu Büroflächen verfügbar.

¹¹ BFS Statistischer Atlas der Schweiz, 2018, «Anteil der neuen Absolventinnen und Absolventen an den schweizerischen Hochschulen im Verhältnis zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung».

der Personensteuer liegt der Kanton Jura mit einer effektiven Steuerbelastung von 36% hinter Zürich (29%) und Zug (22%), aber vor Waadt (37%). Bei den Indikatoren für die Attraktivität des gesellschaftlichen Umfelds, das durch den Anteil der Erwerbstätigen im Gesundheitswesen und im Tourismus abgebildet wird, liegt der Kanton Jura beim Erwerbstätigenanteil im Gesundheitswesen im Durchschnitt. Der Erwerbstätigenanteil im Tourismus liegt aber etwas unter dem Schweizer Mittel.

Abb. 1-10 Attraktivitätsprofil Jura, 2018 verglichen mit 2013



Anm. Löhne und Immobilienpreise sind für den Zeitvergleich NICHT indexiert auf eine Region = 100. Eine Preis-/Lohnsenkung entspricht einer positiven Veränderung (Balken rechts der 0-Achse) also einer Verbesserung des Standortfaktors. Die Prozente entsprechen der prozentualen Differenz von 2013 bis 2018 des Index mit Westeuropa und USA = 100. Ausnahmen sind die drei Immobilienpreise, die Löhne und die Personensteuern. Diese prozentualen Differenzen basieren auf den Niveaus 2018 verglichen mit 2013.

Quelle RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF, ZEW, Transsol, CWTS Leiden Ranking, Fahrländer Partner, BFS

Im Vergleich der Attraktivität von 2018 mit 2013 konnte der Kanton Jura seinen Standortvorteil besonders im Bereich der Immobilienpreise weiter ausbauen, da die Preise für Wohnungen und Einfamilienhäuser gesunken sind. Weiter hat der Akademikeranteil und im gleichen Zuge das Bildungsniveau der Bevölkerung zugenommen, was die Verfügbarkeit von Talenten für Unternehmen verbessert. Dieser Entwicklung entsprechend hat auch der Anteil der Beschäftigung in hochproduktiven Branchen zugenommen. Allerdings fällt auf, dass sich diese Zunahme schon stark verlangsamt hat: Mit einem Verlust von ca. 10% der Indexpunkte hat das Wachstum der Beschäftigung in hochproduktiven Branchen deutlich an Dynamik verloren. Interessant ist auch, dass im Kanton Jura zwar die Immobilienpreise gesunken, die Löhne aber gestiegen sind. Der Anstieg der Löhne bedeutet eine Einbusse an Attraktivität, lässt sich aber mit dem höheren Bildungsniveau der Arbeitskräfte erklären. Die Patentintensität hat ebenfalls abgenommen.

1.6 Die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Jura

Mit einem Index-Wert von 108.5 liegt der Kanton Jura im Sample-Vergleich zwar auf dem letzten Platz. Allerdings ist dabei zu beachten, dass es sich bei den Vergleichsregionen um wirtschaftlich aussergewöhnlich starke Regionen handelt. Der Capacity to Compete Index-Wert von 98 deutet auf ein unterdurchschnittliches Produktivitätsniveau der Exportbasis¹² hin. Die Wettbewerbsfähigkeit insgesamt, gemessen am BAK Competitiveness Index, liegt aber immer noch deutlich über dem westeuropäischen und US-amerikanischen Durchschnitt (=100)¹³, da der Kanton über eine zukunftsfähige Wirtschaftsstruktur verfügt, wie der Industry Structure Potential Index-Wert von 119 signalisiert. Der Kanton Jura büsst beim BAK Competitiveness Index 2018 gegenüber 2013 einen Indexpunkt ein.

Tab. 1-3 BAK Competitiveness Index, Jura, 2018

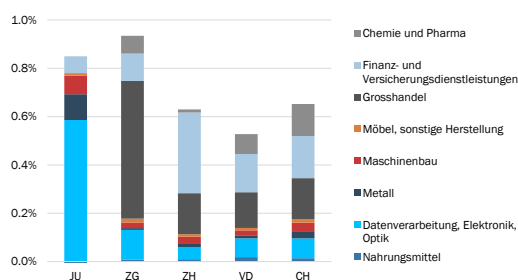
	Competitiveness Index	Industry Structure Potential	Capacity to Compete	Veränderung 2018-2013
1 Zug	122	125	119	+3
2 Zürich	114	116	112	-1
3 Schweiz	111	112	111	+0
4 Waadt	109	107	111	-2
5 Jura	109	119	98	-1

Lesehilfe: Die Tabelle zeigt den BAK Competitiveness Index. Der Index ist so normiert, dass der Durchschnitt aller westeuropäischen und US-Regionen 100 und die Standardabweichung derselben Regionen 10 ergibt. Ein Indexwert von 110 bedeutet also, dass eine Region um eine Standardabweichung besser abschneidet als das Mittel der westeuropäischen und US-Regionen.

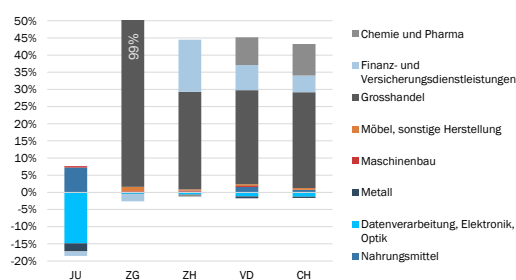
Anm.: BAK Competitiveness Index, 2018 (Westeuropa & US-Regionen=100, Standardabweichung=10)

Quelle: RED 2019, BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

Abb. 1-1-11 Industry Structure Potential: Wachstumsbeiträge ausgewählter Branchen **Abb. 1-12 Capacity to Compete: Beiträge ausgewählter Branchen**



Quelle: BAK Economics



Quelle: BAK Economics

Abb. 1-1-11 basiert auf dem Industry Structure Potential Index und stellt die erwarteten zukünftigen Wachstumsbeiträge der grössten exportrelevanten Branchen dar. Diese

¹² Eine Erläuterung zur Zusammenstellung der Exportbasis ist in der Tabelle 3-3 Indikatoren.

¹³ Da es sich bei den Schweizer Kantonen um hochentwickelte Regionen handelt, wird als Benchmark der westeuropäische Regionendurchschnitt folgender Länder: AT, BE, CH, DE, DK, ES, FI, FR, IE, IT, LU, NL, NO, SE, UK verwendet.

werden durch die Multiplikation des Wachstumspotentials mit der jeweiligen Branchengrösse berechnet. Der grösste Wachstumsbeitrag im Kanton Jura entfällt auf das Branchenaggregat Datenverarbeitungsgeräte, optische und elektronische Erzeugnisse. Darin spiegelt sich vor allem die Bedeutung der Uhrenindustrie wider. Weitere bedeutsame Wachstumsbeiträge stammen insbesondere vom Maschinenbau und der Metallbranche. In den Vergleichsregionen sowie der Schweiz verzeichnen der Grosshandel (im Jura nicht exportrelevant) sowie der Finanzsektor die grössten Wachstumsbeiträge.

Die gestapelten Säulen in Abb. 1-12 schlüsseln den Capacity to Compete Index auf und machen die Beiträge der grössten, exportrelevanten Branchen sichtbar. Diese Branchenbeiträge sind das Produkt aus Exportanteil und Produktivitätsdifferenz gegenüber Westeuropa. Der mit Abstand grösste Branchenbeitrag entfällt im Kanton Jura auf das Branchenaggregat Datenverarbeitungsgeräte, optische und elektronische Erzeugnisse, wo auch die Uhrenproduktion dazu gehört. Aufgrund einer im Vergleich zu Westeuropa niedrigeren Produktivität ist der Branchenbeitrag jedoch negativ¹⁴. Der grösste positive Branchenbeitrag entfällt auf die Nahrungsmittelbranche. Die grössten Branchenbeiträge in den Vergleichsregionen und der Schweiz verzeichnen der Grosshandel und der Finanzsektor.

¹⁴ Der Kanton Jura ist stark spezialisiert in der Uhrenbranche, die aber in international vergleichenden Branchenstatistiken nicht gesondert ausgewiesen wird. Das verwendete Aggregat bezieht sich auf die Herstellung von Geräten der Datenverarbeitung, Elektronik und Optik beinhaltet somit zahlreiche andere Produkte als Uhren. Die unterschiedliche Spezialisierung innerhalb dieses Branchenaggregats in den Regionen mag den Produktivitätsnachteil des Juras in diesem Branchenaggregat verstärken.

2. Internationaler Vergleich

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Kennzahlen zur wirtschaftlichen Dynamik, Innovationsfähigkeit und Standortattraktivität der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura zusammen im internationalen Vergleich analysiert (nachfolgend immer: Region Basel-Jura). Dazu wurde ein Benchmarking-Sample von 18 internationalen Regionen nach verschiedenen Kriterien wie Branchenstruktur, Innovationsfähigkeit und Start-up-Szene ausgewählt. Ziel ist es, die wirtschaftliche Performance und das Potential anhand der Innovationsfähigkeit und der Standortattraktivität der Region Basel-Jura international zu verorten.

2.1 Wirtschaftliche Dynamik

Wie hat sich die Region Basel-Jura im Vergleich zum Benchmarking-Sample¹⁵ wirtschaftlich in den letzten fünf Jahren entwickelt? Die Grafik zeigt das reale BIP-Wachstum zwischen 2013 und 2018, indexiert anhand des Mittelwerts des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1).

Abb. 1-13 Indexiertes BIP-Wachstum, 2013-2018

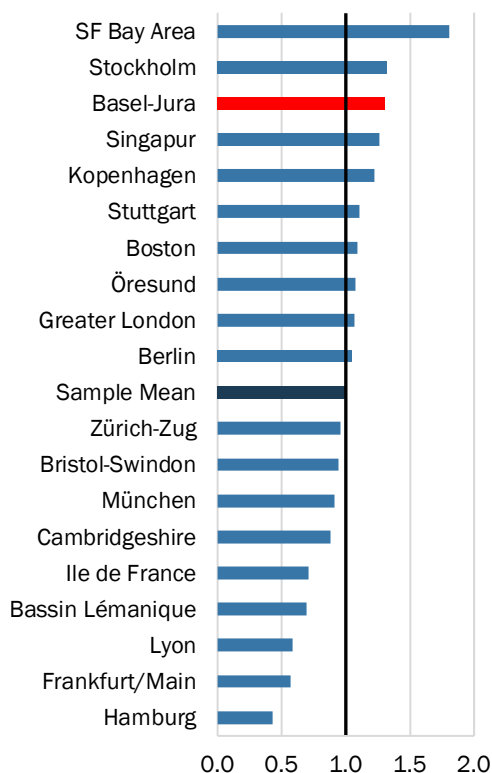
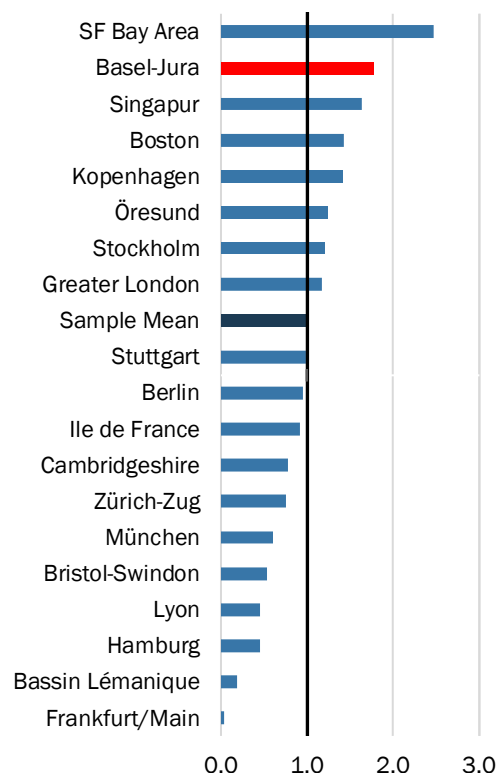


Abb. 1-14 Indexiertes Pro Kopf BIP-Wachstum, 2013-2018



Anm.: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate des realen BIP und des BIP pro Kopf zwischen 2013 und 2018, indexiert mit dem Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1).

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

¹⁵ Das Benchmarking-Sample besteht aus den ausgewählten Regionen des internationalen Vergleichs (siehe Anhang).

Abb. 1-13 zeigt, dass sich die Region Basel-Jura überdurchschnittlich gut entwickelt hat. Das jährliche Wachstum des realen BIP lag mit 3.4 Prozent zwischen 2013 und 2018 deutlich über dem Durchschnitt der Vergleichsregionen (+2.6%). Einzig San Francisco Bay Area und Stockholm weisen ein noch stärkeres Wachstum aus. Auch gegenüber den Schweizer Vergleichsregionen steht Basel-Jura gut da: Zürich-Zug und das Bassin Lémanique wachsen schwächer als der Durchschnitt des Benchmarking Samples.

Abb. 1-14 stellt das reale BIP-Wachstum pro Kopf dar. Es wird deutlich, dass die Region Basel-Jura sich auch bei einer Pro-Kopf-Betrachtung überdurchschnittlich gut entwickelt hat. Die San Francisco Bay Area bleibt auch bei dieser Betrachtung Wachstumsleader.

Abb. 1-15 Indexiertes Beschäftigungswachstum, 2013-2018

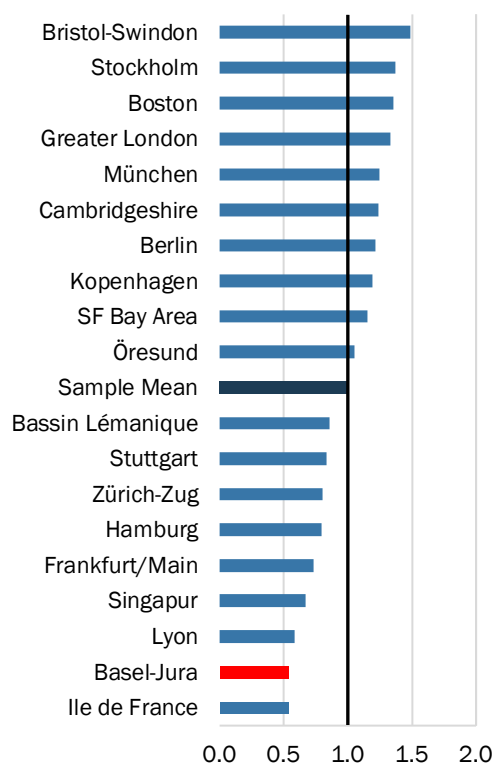
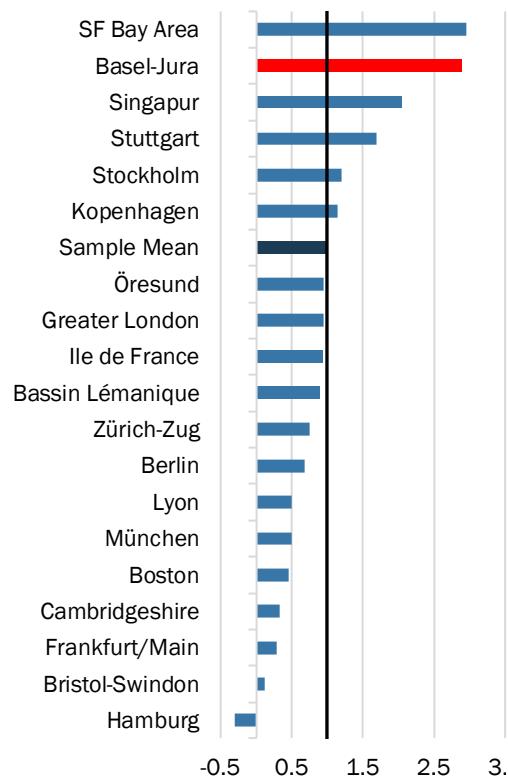


Abb. 1-16 Indexiertes Produktivitätswachstum, 2013-2018



Anm.: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung und der Arbeitsproduktivität zwischen 2013 und 2018, indexiert mit Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1).
 Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

Während die Region Basel-Jura ihre Wertschöpfung überdurchschnittlich ausweiten konnte, bildet es beim Beschäftigungswachstum fast das Schlusslicht (siehe Abb. 1-15). Der Indikator zeigt, wie viele neue Jobs ein Produktionsanstieg mit sich bringt. Allerdings ist zu beachten, dass dieses quantitative Mass nichts über die Qualität der neu geschaffenen Arbeitsverhältnisse aussagt.

Die Beschäftigungsentwicklung war in Basel-Jura in der betrachteten Periode jedoch immer noch positiv, wie in allen Vergleichsregionen. Am stärksten war der Anstieg in Bristol-Swindon, gefolgt von Stockholm, Boston, Greater London und München. In allen

Schweizer Regionen war die Beschäftigungsentwicklung unterdurchschnittlich. Ungefähr gleich wie in Basel-Jura war die Entwicklung in den französischen Regionen Île de France und Lyon. Die geringere Beschäftigungsausweitung verbunden mit einem hohem Wertschöpfungszuwachs führt zu einer überdurchschnittlichen Zunahme der Arbeitsproduktivität und damit der Wettbewerbsfähigkeit (siehe Abb. 1-16).

2.2 Innovationsfähigkeit

Wie innovativ ist die Region Basel-Jura im internationalen Vergleich? Dazu werden im Folgenden die Forschungs- und Entwicklungsausgaben, Patentaktivitäten, die Qualität der Universitäten sowie die wirtschaftliche Entwicklung in den Branchen Life Sciences, Präzisionsindustrie und Mikrotechnik durchleuchtet.

2.2.1 Ausgaben für Forschung und Entwicklung

Abb. 1-17 Ausgaben für Forschung- und Entwicklung des Unternehmenssektors (in % des BIP), 2012 und 2016



Anm. F&E Ausgaben liegen für folgende Regionen nur auf einer höheren Ebene vor: **Basel-Stadt, Basel-Landschaft=Grossregion Nordwestschweiz, Jura=Espace Mittelland**, Bassin Lémanique=Genferseeregion, Stuttgart=Baden-Württemberg, München=Bayern, Frankfurt/Main=Hessen, Cambridgeshire=East of England, Bristol-Swindon=South West England, Boston=Massachusetts, SF Bay Area=California. 2012: Daten beziehen sich auf das jeweils verfügbare Jahr zwischen 2011-12. 2016: Daten beziehen sich auf das jeweils verfügbare Jahr zwischen 2014-16; für Lyon und Île de France beziehen sich die Werte auf das Jahr 2013.

Quelle BAK Economics, OECD

Ein Indikator für die Innovationskraft einer Region sind die Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E). Sie geben zum einen Aufschluss über die Investitionen in die «Wissensproduktion» und damit das Innovationspotenzial eines Landes. Zum anderen spiegeln sie auch den relativen Stellenwert wieder, welchen eine Region der Forschung und Entwicklung beimisst. Abbildung 1-5 zeigt die Forschungs- und Entwicklungsintensität des Unternehmenssektors, wobei die F&E-Ausgaben der Unternehmen in Relation

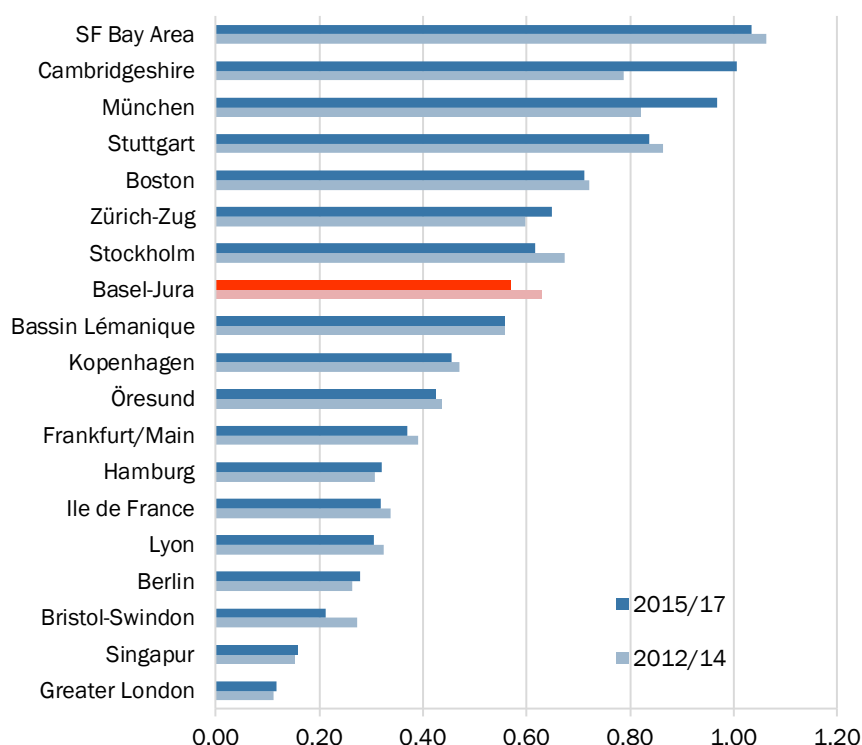
zum Bruttoinlandprodukt gesetzt werden. Da F&E-Ausgaben von Unternehmen für die Schweiz nur für Grossregionen vorliegen, wurde statt der Region Basel-Jura, die Grossregion Nordwestschweiz stellvertretend für die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft angegeben. Ausserdem wurden die F&E-Ausgaben für den Kanton Jura durch diejenigen der Grossregion Espace-Mittelland approximiert.

Die mit Abstand grössten Ausgaben gemessen am BIP tätigt mit 7.9 Prozent die Grossregion Nordwestschweiz, welche die beiden Basler Kantone beinhaltet. Es folgen Massachusetts und Kalifornien mit 4.6 respektive 4.2 Prozent. Die geringsten relativen Ausgaben tätigt Greater London mit 0.5 Prozent. Dies kann durch die dort stark vertretenen Dienstleistungsbranchen erklärt werden, welche typischerweise eher niedrigere F&E-Ausgaben aufweisen. Deutlich geringer als in der Nordwestschweiz sind auch die F&E-Ausgaben der Schweizer Grossregionen Espace Mittelland (inklusive Jura), Zürich und Genferseeregion. Während die Nordwestschweiz ihre F&E-Ausgaben seit 2012 um 0.7 Prozentpunkte steigern konnte, gingen sie im Espace Mittelland um 0.1 Prozentpunkte zurück.

2.2.2 Patentanmeldungen

Ein weiterer häufig verwendeter Indikator für die Innovationskraft einer Region ist die Patentintensität als Näherung für die technologische und kommerzielle Verwendung von Forschungsergebnissen. Damit steht eine internationale Messgrösse zur Verfügung, um diejenigen Forschungsleistungen abzubilden, welche zu marktfähigen Produkten führen können.

Abb. 1-18 Patendichte im Verhältnis zur Bevölkerung, 2012-2017



Anm.: Mittlere Anzahl der Patente, die am EPO oder über das PCT-Verfahren angemeldet wurden im Verhältnis zur Bevölkerung (pro 1'000 Personen). Daten bilden den Mittelwert der drei Jahre ab 2015 bis 2017 und 2012 bis 2014.

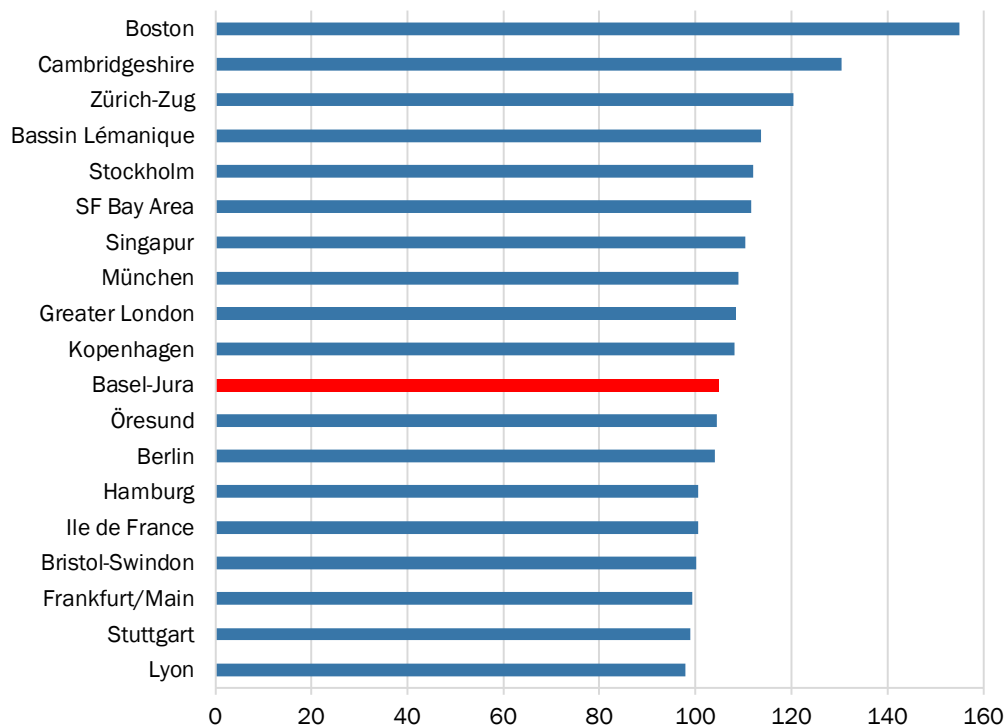
Quelle: BAK Economics, OECD, REGPAT database

Abb. 1-18 zeigt die Patentdichte in den Regionen als Anzahl der Patentanmeldungen pro 1'000 Bewohner. Die deutlich grösste Patentintensität weisen San Francisco Bay Area und das britische Cambridgeshire mit einer Patentanmeldung pro 1'000 Bewohner auf. Die Region Basel-Jura befindet sich im Mittelfeld des Samples mit gut 0.5 Patentanmeldungen pro 1'000 Bewohner im beobachteten Zeitraum. Im nationalen Vergleich weist Zürich-Zug eine etwas höhere, Bassin Lémanique eine etwas tiefere Patentintensität als die Region Basel-Jura auf. Die Metropolregion London bildet das Schlusslicht unter den Vergleichsregionen.

2.2.3 Qualität der Universitäten

Die weltweit führenden Universitäten fördern wissenschaftliche Forschung auf hohem Niveau und sind für die Entwicklung und Verbreitung von Wissen in der Region unerlässlich. Abb. 1-19 zeigt die Qualität der Universitäten innerhalb der ausgewählten Vergleichsregionen.

Abb. 1-19 Forschungsqualität der Hochschulen, 2018



Anm.: Die Hochschulqualität wird anhand der Anzahl der wissenschaftlichen Publikationen der Universitäten gemessen, die zu den 10% der meistzitierten Publikationen gehören und an die Bevölkerungszahl der Region angepasst sind (mit nichtlinearer Funktion). Die Qualität der regionalen Universitäten wird dabei mit dem Faktor $\frac{3}{4}$ gewichtet, die der umgebenden Regionen mit $\frac{1}{4}$. Der Index ist normalisiert: Der Durchschnitt aller TL2 Regionen in Westeuropa und den USA beträgt 100 und die Standardabweichung 10. Daher bedeutet ein Wert von 110, dass die regionale Universitätsqualität um eine Standardabweichung besser ist als der Durchschnitt aller europäischen und US TL2 Regionen.

Quelle: BAK Economics, CWTS Leiden Ranking

An der Spitze des Sample-Rankings steht Boston mit mehreren sehr hochqualitativen Universitäten wie dem MIT, Harvard, aber auch der Boston University, Northeastern University, Tufts University, University of New Hampshire. Auch Cambridgeshire mit der Cambridge University steht sehr weit oben im Ranking. Dann folgen bereits die beiden

Schweizer Regionen Zürich-Zug und Bassin Lémanique mit ihren ETHs und anderen Universitäten. Mit der Universität Basel, die im internationalen Vergleich überdurchschnittlich gut ist, liegt die Region Basel-Jura im Mittelfeld des Samples.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass die Qualität der Universität Basel in der Region Basel-Jura im Vergleich zum westeuropäischen und amerikanischen Durchschnitt leicht überdurchschnittlich ist und sich im Mittelfeld des Benchmarking Samples befindet.

2.2.4 Entwicklung ausgewählter Branchen

Abb. 1-20 Life Sciences Wertschöpfung **Abb. 1-21 Life Sciences Beschäftigung**



Anm.: Links: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der realen Bruttowertschöpfung (BWS) zwischen 2013 und 2018, indiziert BWS-gewichteter Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1).
Rechts: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung zwischen 2013 und 2018, indiziert mit dem Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1).

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

Die Life Sciences Branche bildet einen substanziellen Bestandteil der Gesamtwirtschaft in der Region Basel-Jura, da fast ein Drittel der Wertschöpfung aus diesem Aggregat kommt. Zum Branchenaggregat Life Sciences gehören: Pharmazeutische Erzeugnisse, elektrische Geräte zum medizinischen Gebrauch, andere Apparate und Materialien zum medizinischen Gebrauch und Forschung und Entwicklung der Biotechnologie. Diese Gruppe von Industrien hat sich in der Region Basel-Jura hinsichtlich der in Abb. 1-20 dargestellten Wertschöpfung sehr stark entwickelt. Verglichen mit den Benchmarking-Regionen liegt Basel-Jura an der Spitze. Einzig das Bassin Lémanique hat sich noch etwas stärker gegenüber dem Mittelwert aller Regionen entwickelt. Beim Wachstum der Beschäftigung hingegen war die Entwicklung in Basel-Jura schwächer

als das gewichtete Mittel der Vergleichsregionen, und als im Bassin Lémanique und in Zürich-Zug. Am stärksten stieg die Beschäftigung in Greater London und Kopenhagen.

Abb. 1-22 Präzisionsindustrie Wertschöpfung

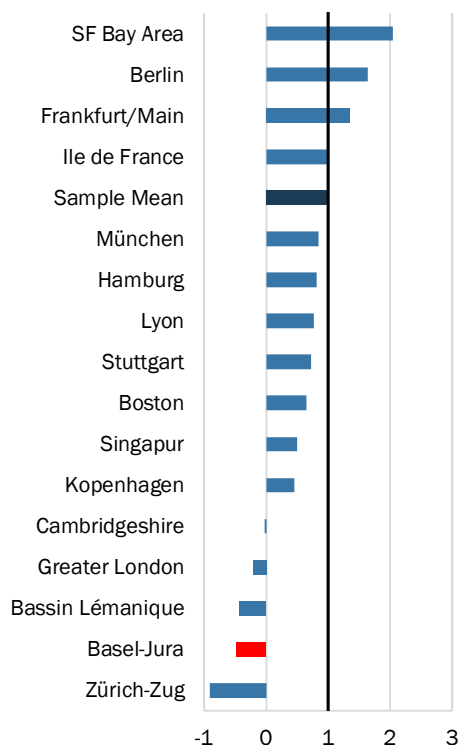
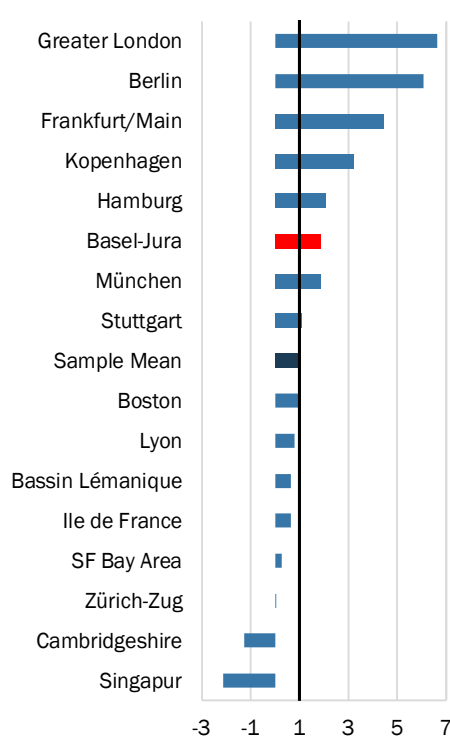


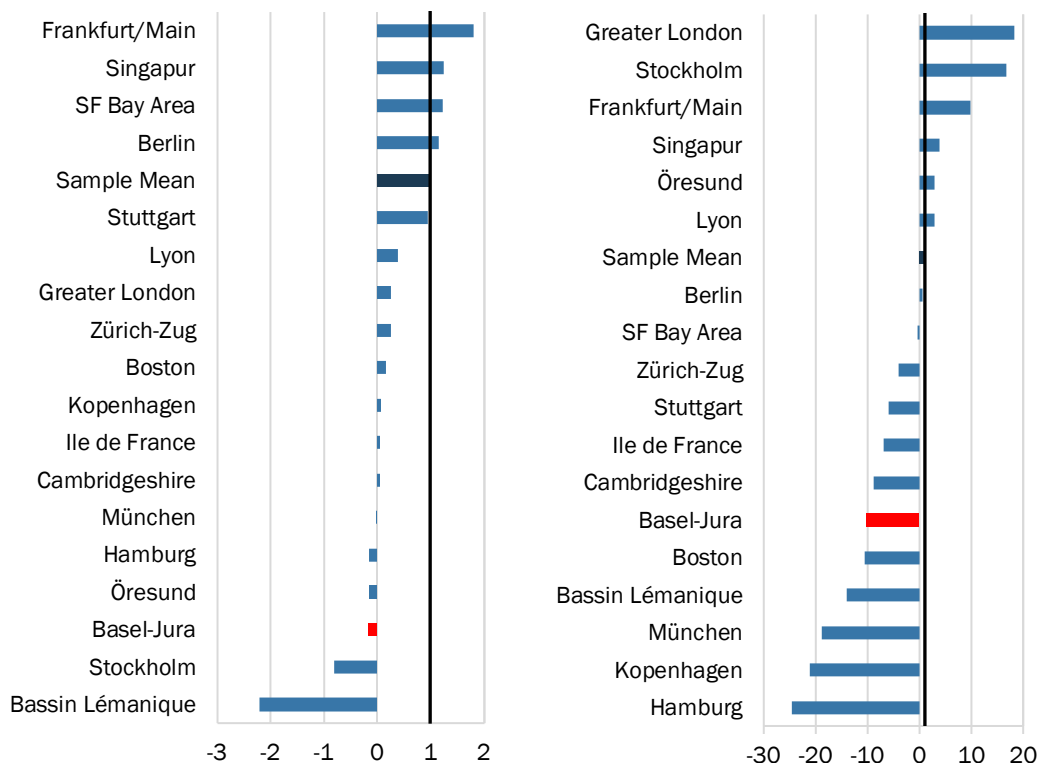
Abb. 1-23 Präzisionsindustrie Beschäftigung



Anm.: Links: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der realen Bruttowertschöpfung (BWS) zwischen 2013 und 2018, indiziert BWS-gewichteter Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1). Rechts: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung zwischen 2013 und 2018, indiziert mit dem Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1). Für Stockholm, Öresund und Bristol-Swindon gibt es keine validen Rohdaten für diese Branchen.
Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

Die Branchen der Präzisionsindustrie haben nur in der Region Bassin Lémanique einen höheren Anteil an der Wertschöpfung (3.7%) als in der Region Basel-Jura, wo das Aggregat gut 2 Prozent der Gesamtwirtschaft ausmacht. Zur Präzisionsindustrie gehört die Herstellung von Mess-, Kontroll-, und Navigationsinstrumenten, optischen und fotografischen Geräten und Uhren. Die Wertschöpfung ist in der Region Basel-Jura im Vergleich mit den Regionen im Sample schwächer gewachsen, allerdings wurde der Sample-Durchschnitt durch das starke Wachstum in SF Bay Area nach oben verzerrt. Die Anzahl der Beschäftigten hat in der Präzisionsindustrie in Basel-Jura einen stärkeren Anstieg erfahren als in vielen Vergleichsregionen.

Abb. 1-24 Mikrotechnik Wertschöpfung **Abb. 1-25 Mikrotechnik Beschäftigung**



Anm.: Links: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der realen Bruttowertschöpfung (BWS) zwischen 2013 und 2018, indexiert BWS-gewichteter Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1). Rechts: Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Beschäftigung zwischen 2013 und 2018, indexiert mit dem Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 1). Für Bristol-Swindon gibt es keine validen Rohdaten.

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistikämter, OEF

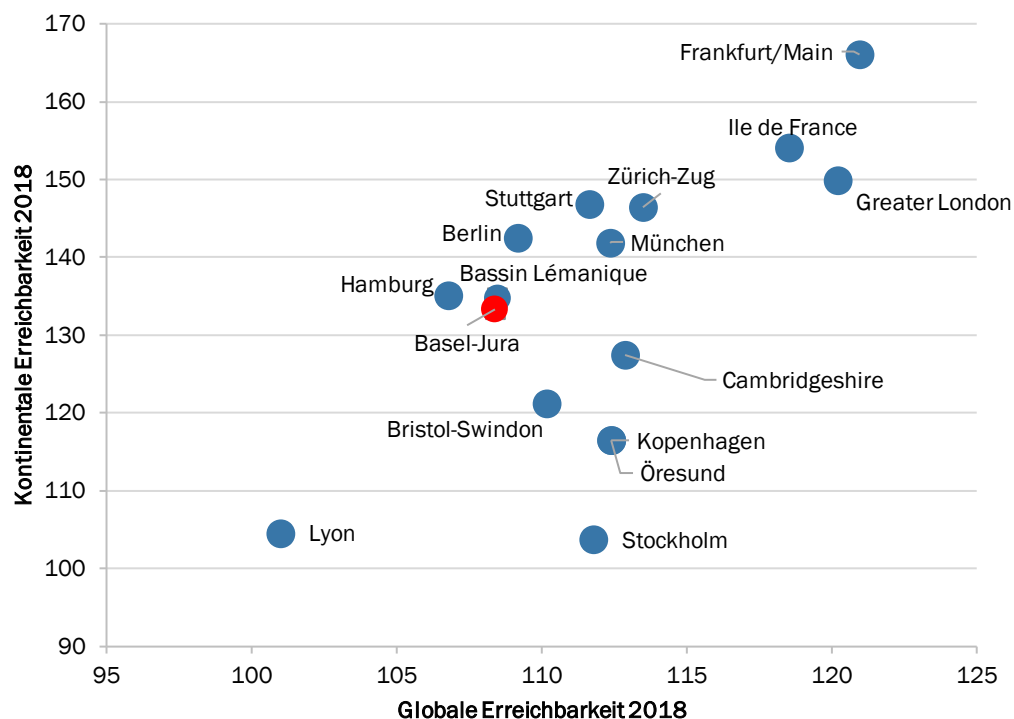
Mikrotechnik ist in der Branchenklassifizierung auf der Dreistellerebene klassifiziert und ist daher kein Aggregat wie Life Science und Präzisionsindustrie. Der Anteil an der Wirtschaft ist demzufolge relativ klein, allerdings ist dieser Anteil in den Vergleichsregionen sehr ähnlich wie in Basel-Jura. Die Wertschöpfung der Mikrotechnik ist daher in der Region Basel-Jura relativ grossen Schwankungen ausgesetzt. Deutlich wichtiger ist die Branche für Singapur und für die Region San Francisco Bay Area. In der Region Basel-Jura hat sich die Wertschöpfung schwächer entwickelt als im Benchmark. Die Anzahl der Beschäftigten hat sich ebenfalls schwächer entwickelt als das gewichtete Mittel der Vergleichsregionen.

2.3 Standortattraktivität

2.3.1 Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit einer Region spielt eine zentrale Rolle in der globalen Wirtschaft. Obschon alle europäischen Regionen relativ gut erreichbar sind, unterscheiden sie sich hinsichtlich Grad und Effizienz ihrer Erreichbarkeit. Die Erreichbarkeit einer Region hängt einerseits von ihrer geografischen und topografischen Lage ab, andererseits auch von ihrer Infrastruktur. Die globale Erreichbarkeit ist dabei insbesondere für interkontinentale Geschäftsreisen relevant, die im Allgemeinen mit längeren Aufenthaltszeiten am Zielort verbunden sind. Wichtig für eine gute globale Erreichbarkeit ist die Nähe bzw. eine schnelle Anbindung zu einem grossen internationalen Hub.

Abb. 1-26 Globale und kontinentale Erreichbarkeit, 2018



Anm.: Index der globalen und kontinentalen Erreichbarkeit, 2018. Index Basis: 100 = Stichprobendurchschnitt 2002. Die Erreichbarkeit einer Region bezieht sich auf deren Hauptort. Daten für Singapur, Boston und SF Bay Area sind nicht verfügbar.

Quelle: BAK Economics, Transsol

Abb. 1-26 stellt die Erreichbarkeit der Vergleichsregionen im kontinentalen und globalen Kontext dar.¹⁶ Bei der kontinentalen Erreichbarkeit positioniert sich die Region Basel-Jura im Mittelfeld des Samples. Dies liegt einerseits an der guten geografischen Lage der Region in Europa, aber auch an der guten Verkehrsanbindung. Bei der globalen Erreichbarkeit hingegen kann die Region Basel-Jura mit den meisten Vergleichsre-

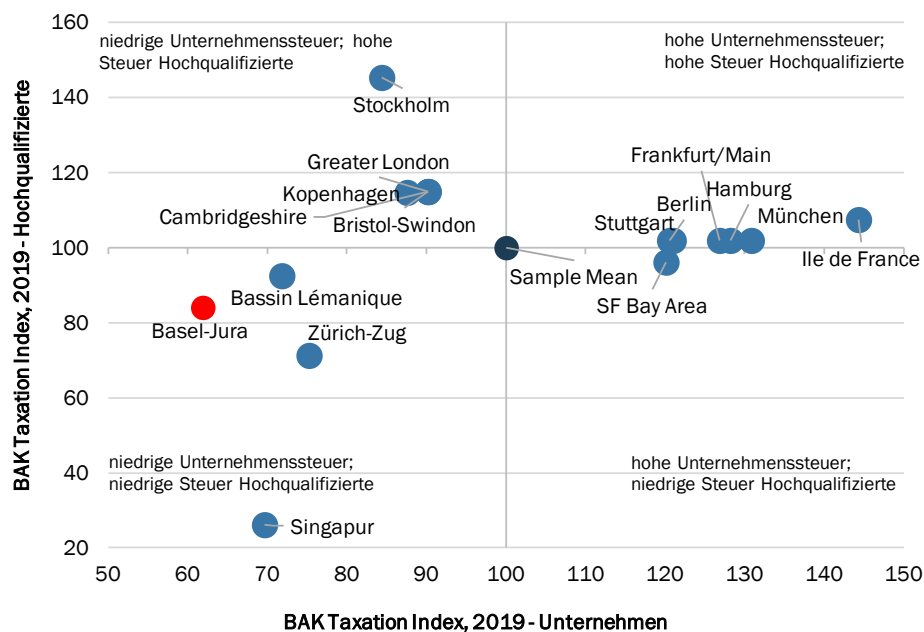
¹⁶ Grundlage ist ein Modell von BAK Economics, welches die Ermittlung der durchschnittlichen Erreichbarkeit einer Region erlaubt und insbesondere auf die Personenereichbarkeit abzielt. Die Kosten werden in Form der Reisezeit gemessen und die Bedeutung eines Reiseziels in Relation zum Bruttoinlandsprodukt gesetzt. Anhand von Bahn- und Flugplänen sowie Strassenreisezeiten werden ausgehende Destinationen der Vergleichsregionen ermittelt und mit dem Bruttoinlandsprodukt gewichtet. Dadurch werden sie nach ihrer wirtschaftlichen Relevanz verrechnet.

gionen nicht mithalten, da viele von ihnen über einen eigenen internationalen Hub verfügen, wie London, Paris, Frankfurt am Main oder Zürich. Die innerhalb der Vergleichsregionen am schlechtesten erreichbare Region ist Lyon.

2.3.2 Besteuerung

Abb. 1-27 zeigt die Vergleichsregionen im internationalen Steuerwettbewerb anhand der effektiven Steuersätze des BAK Taxation Index 2019 relativ zum Sample Durchschnitt (=100). Der BAK Taxation Index misst die effektive Steuerbelastung für Unternehmen und alleinstehende hoch qualifizierte Arbeitskräfte mit einem Nettoeinkommen von 100'000 Euro. Für die Berechnung der Steuerbelastung für Hochqualifizierte fließen hauptsächlich die Einkommenssteuertarife ein. Die Unternehmenssteuerbelastung basiert auf den Ertrags-, Kapital- und Grundsteuersätzen.

Abb. 1-27 Besteuerung Unternehmen und Hochqualifizierte, 2019



Anm.: Effektivbelastung für Unternehmen und Hochqualifizierte, Steuerbelastung gemessen am ökonomischen Hauptort eines Landes. Daten für Lyon, Öresund und Boston sind nicht verfügbar. Indexiert mit dem Durchschnitt des Benchmarking Samples (Sample-Durchschnitt = 100).

Quelle: BAK Economics, ZEW

Wie aus der Grafik hervorgeht, sind die Schweizer Kantone im Steuerwettbewerb gut aufgestellt. Die Region Basel-Jura verfügt über die niedrigsten Unternehmenssteuern aller Vergleichsregionen. Bei den Personensteuern liegen die Tarife einzig von Zürich-Zug und Singapur noch darunter. Im BAK Taxation Index 2019 ist die STAF¹⁷ erst für die Kantone Basel-Stadt und Waadt berücksichtigt. Während die nordischen und britischen Regionen zwar niedrige Unternehmenssteuern aufweisen können, sind die Steuern für Hochqualifizierte mit am höchsten. Die Unternehmenssteuern sind in Île de France am höchsten und auch in den deutschen Regionen überdurchschnittlich hoch. Hingegen ist die Besteuerung der Hochqualifizierten in Deutschland und Frankreich moderat. Nach den Steuerreformen in den USA kann auch SF Bay Area im Steuerwettbewerb gut mit den europäischen Regionen mithalten.

¹⁷ Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF)

II Ergänzung der Berichte der statistischen Ämter und von BAK Economics

Aufgrund der grossen Bedeutung einzelner Themen werden die Berichte der statistischen Ämter und von BAK Economics punktuell ergänzt. Die folgenden Abschnitte wurden vom Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) des Kantons Basel-Stadt, vom Service de l'économie et de l'emploi (SEE) de la République et Canton du Jura und von der Standortförderung Baselland erstellt.

II.1 Unternehmensbesteuerung

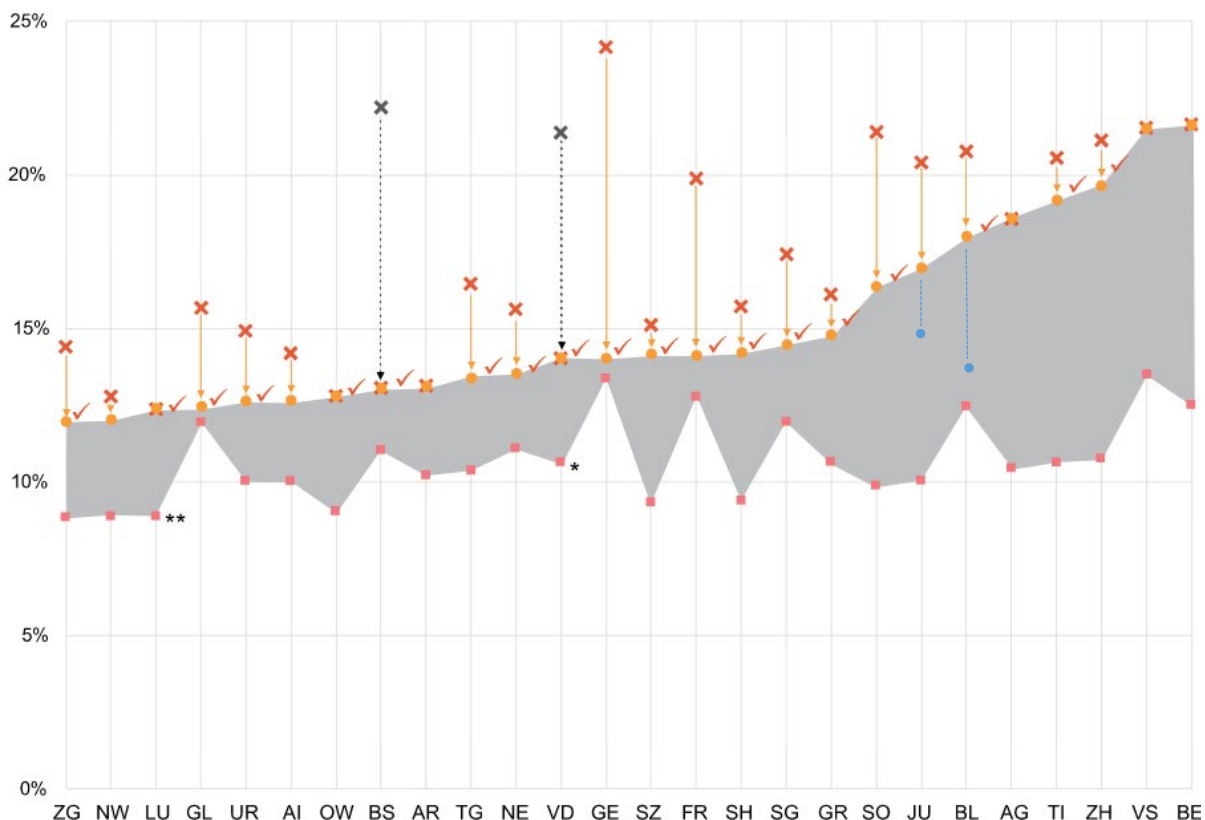
Die Steuerreform 17 (SV17) resp. die Vorlage Steuerreform und AHV-Finanzierung (STAF) auf Bundesebene konnte in allen drei Kantonen erfolgreich implementiert werden: So wurde die Vorlage zur SV17 vom Baselbieter Stimmvolk Ende November 2019 mit 63.2 Prozent deutlich angenommen. Auch im Kanton Basel-Stadt stimmte die Bevölkerung im Februar 2019 mit knapp 80 Prozent Ja-Anteil dem Basler Kompromiss zu. Die jurassischen Parlamentarier haben ihrerseits im September 2019 den kantonalen Teil der Reform angenommen, indem sie mit 53 gegen 6 Stimmen der Steuergesetzänderung zugestimmt haben.

Verglichen mit den internationalen Top-Wirtschaftsregionen verfügt die Region bereits heute über eine sehr niedrige Steuerbelastung für juristische Personen (siehe BAK Economics-Bericht Abb. 1-27). Dank der SV17 resp. STAF gewinnt die Region Basel-Jura insgesamt nun auch im kantonalen Vergleich markant an Standortattraktivität (siehe dazu die CS-Auswertung des Standortqualitätsindikators 2019¹⁸). Dabei tragen die unterschiedlichen kantonalen Ausgestaltungen der Steuerreform den jeweiligen variierenden wirtschaftlichen Strukturen Rechnung. Neben dem starken regionalen Attraktivitätsgewinn insgesamt, bieten die Kantone einzelne, je nach Tätigkeit einer Firma, vorteilhafte Voraussetzungen an. Wie sich die einzelnen kantonalen Steuersätze für Unternehmen der Region Basel-Jura im interkantonalen Umfeld bewegen, zeigt die abgebildete PWC-Auswertung (siehe Abb. II-1). Dabei werden neben den ordentlichen auch die tiefstmöglichen Steuersätze aufgeführt.

Grundsätzlich profitieren vor allem KMU von den neuen Gewinnsteuersätzen. Sie werden weniger Steuern zahlen. Für internationale Unternehmen, die stark in Forschung und Entwicklung investieren, bleibt die steuerliche Belastung in etwa gleich. Für internationale Unternehmen, die keine Forschung und Entwicklung betreiben, steigt dagegen der Gewinnsteuersatz. Schliesslich schafft die Steuerreform für die in der Region ansässigen und zukünftigen Unternehmen Rechts-, Planungs- und Investitionssicherheit.

¹⁸ Standortqualität: Basel-Stadt übernimmt vorerst den Spitzenplatz, Oktober 2019 ([Link](#))

Abb. II-1 Vergleich der ordentlichen und der tiefstmöglichen Steuersätze für Unternehmen



- ✕ Ordentlicher Steuersatz (effektiv) 2019
- Angekündigter ordentlicher Steuersatz (effektiv) nach Reform (Stand 12. Februar 2020)
- Steuersatz nach Reform unter Berücksichtigung Maximalentlastungsbegrenzung
- ✕ Ordentlicher Steuersatz (effektiv) vor 2019
- Ordentlicher Steuersatz (effektiv) für JU (ab 2024) und BL (ab 2025)

Anmerkung: Gewisse Kantone kündigten eine stufenweise Senkung des effektiven Steuersatzes an. Die Grafik zeigt die Sätze für 2020 (Zürich 2021). Ggf. sind weitere spezifische kantonale Regelungen betreffend Entlastung und Massnahmen zu berücksichtigen

*Noch keine Information zur geplanten Maximalentlastung publiziert.

** 11.4% ohne Stepup.

✓ Kantonaler Gesetzgebungsprozess abgeschlossen.

Quelle: PWC (2020); CTR RCJU; Darstellung SEE RCJU

Im Folgenden wird auf die einzelnen kantonalen Aspekte eingegangen:

Kanton Basel-Landschaft

Zentrales Element der Baselbieter Steuervorlage bildet die gestaffelte Senkung des Gewinnsteuersatzes bis ins Jahr 2025 auf 13.45 Prozent (einschliesslich direkte Bundessteuer). Im Gegenzug fällt die heutige steuerliche Privilegierung der Statusgesellschaften (Holding-, Domizil- und gemischte Gesellschaften) weg.

	Bis 31.12.2019	Übergangsfrist / Staffelung					Ab
Jahr	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Satz	20.7%	18%	18%	18%	15.9%	15.9%	13.45%

Die weiteren Eckpunkte der Reform sehen wie folgt aus und schaffen positive Anreize für Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten im Kanton Basel-Landschaft:

- Einführung einer Patentbox mit einer Entlastung von 90 Prozent
- Einführung eines zusätzlichen Abzugs für Forschung und Entwicklung von 20 Prozent
- Entlastungsbegrenzung von 50 Prozent
- Senkung des Kapitalsteuersatzes auf 1.6 Promille
- Entlastung bei der Kapitalsteuer für denjenigen Teil des Eigenkapitals, der auf Beteiligungen, Patente und Konzerndarlehen entfällt
- Erhöhung der Dividendenbesteuerung auf 60 Prozent (Teilbesteuerung)
- Erhöhung des Steuerabzugs für Kinderdrittbetreuungskosten auf 10'000 Franken pro Kind und Erhöhung der individuellen Prämienverbilligung um 17.4 Millionen Franken als sozialpolitischer Ausgleich

Beim Gewinnsteuersatz von 13.45 Prozent handelt es sich um die maximale Gewinnsteuerbelastung im Kanton Basel-Landschaft. Die zusätzliche Nutzung der oben erwähnten Instrumente, die vorübergehende Beibehaltung eines Zweistufentarifs sowie die unterschiedlichen Gewinnsteuersätze in den Gemeinden führen dazu, dass die effektive Gewinnsteuerbelastung tiefer liegen wird bzw. die Unternehmungen den Gewinnsteuersatz von 13.45 Prozent rascher erreichen können.

Kanton Basel-Stadt

Per 1. Januar 2019 gilt im Kanton Basel-Stadt eine effektive Gesamtgewinnsteuerbelastung von 13.04 Prozent einschliesslich direkter Bundessteuer (Rückgang des Gewinnsteuersatzes um -6.5%). Zusätzlich haben die Patentbox und die damit zusammenhängenden Bestimmungen bei juristischen Personen zur Folge, dass die Steuerbelastung einer Unternehmung von 13.04 Prozent um maximal 2.01 Prozent auf 11.03 Prozent (Gewinnsteuersatz effektiv Bund und Kanton) reduziert wird. Die Reform beinhaltet weitere wichtige Faktoren: unter anderem die Senkung des ordentlichen Kapitalsteuersatzes von 5.25 auf 1 Promille, die Erhöhung der Teilbesteuerung der Dividenden von 50 auf 80 Prozent, sowie die Erhöhung der minimalen Familienzulagen um 75 Franken pro Monat auf 275 Franken Kinderzulage sowie 325 Franken Ausbildungszulage. Zusammen mit den weiteren Bestimmungen zur Gewinn- und Kapitalsteuerbelastung führt die Steuervorlage 17 im Durchschnitt zu einer spürbaren Senkung sowie zu einer Annäherung der Steuerbelastung der verschiedenen Unternehmen.

Mit dem Basler Kompromiss bleibt Basel im nationalen und internationalen Vergleich ein attraktiver Standort für internationale Unternehmen. Zudem führte die Reform zu einer erheblichen Steuerreduktion für zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen sowie Gewerbebetriebe. Daneben erfolgen sozialpolitische Massnahmen, die direkt den Familien und dem unteren Mittelstand zugutekommen.

Kanton Jura

Das jurassische Parlament hat beschlossen, den ordentlichen Gewinnsteuersatz um über 5 Prozentpunkte zu reduzieren, und zwar von 20.5 auf 15 Prozent. Diese deutliche Reduktion wird schrittweise umgesetzt, wobei ab Inkrafttreten des Gesetzes (01.01.2020) für eine Dauer von zwei Jahren zunächst ein Satz von 17 Prozent eingeführt wird. Ab 2022 wird der Steuersatz auf 16 Prozent und bis 2024 auf 15 Prozent gesenkt.

Im kantonalen Vergleich bleibt dieser ordentliche Steuersatz relativ hoch, allerdings werden die steuerlichen Auswirkungen der ergänzenden Massnahmen dabei nicht berücksichtigt. Diesbezüglich nutzt die jurassische Regierung den Handlungsspielraum, den das eidgenössische Parlament den Kantonen lässt, um die in seinem wirtschaftlichen Entwicklungsprogramm

gesteckten Ziele zu erreichen. Zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie zur Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze sieht das neue kantonale Steuergesetz starke Massnahmen vor, darunter die Einrichtung einer äusserst wettbewerbsfähigen Patentbox (Senkung der Besteuerung der Gewinne aus dem Verkauf patentierter Produkte um 90%), die Einführung eines weiteren Abzugs für Forschung und Entwicklung von 50 Prozent (Abzug insgesamt 150%) und die Festlegung einer Entlastungsgrenze von 30 Prozent. Diese Beschränkung ergibt einen Mindeststeuersatz von 10.11 Prozent, der sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene sehr wettbewerbsfähig ist. Mit der Vorlegung eines solchen Steuersatzes befindet sich der Kanton Jura im kantonalen Vergleich an 9. Stelle (siehe PWC-Auswertung in Abb. II-1).

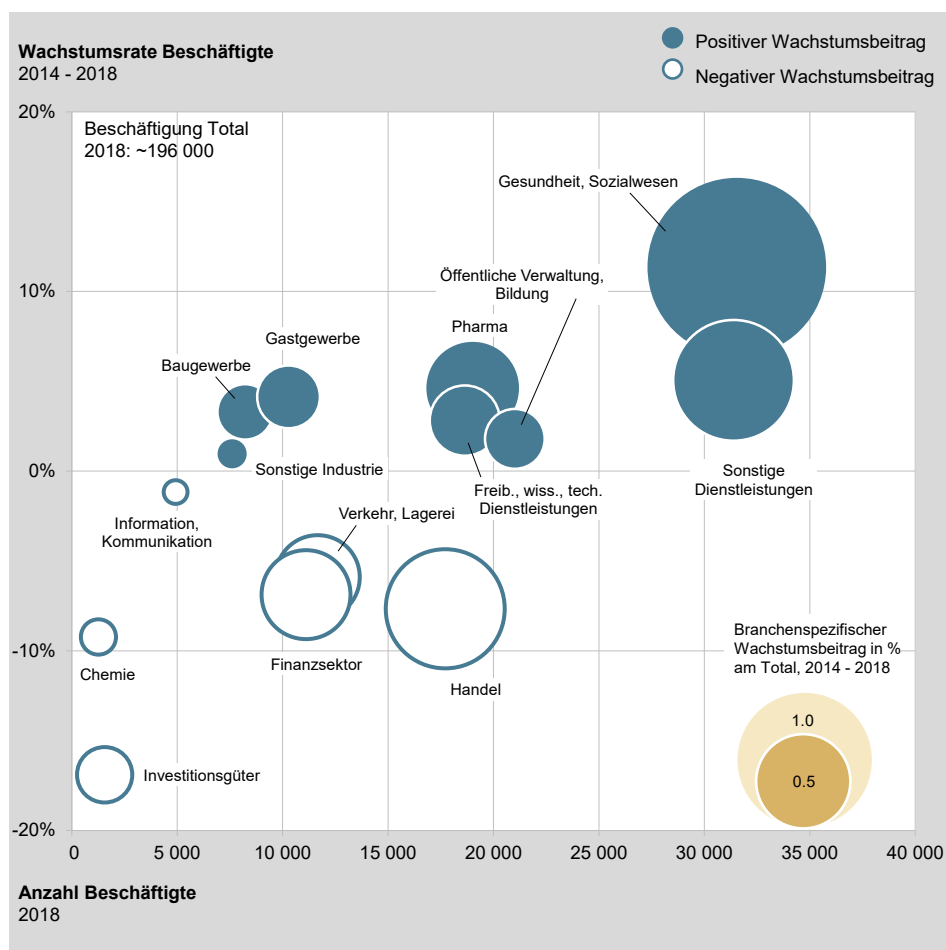
Andererseits umfasst die vom jurassischen Parlament angenommene Reform auch steuerliche Entlastungen für Privatpersonen, besonders Familien. Mit diesen Massnahmen wird dem erheblichen Anstieg der Kosten für Krankenkassenprämien und Kinderbetreuung Rechnung getragen. Die kantonalen Behörden profitieren somit von der Revision, um die abzugsfähigen Beträge und Familienzulagen deutlich zu erhöhen. Diese flankierenden Massnahmen zu Gunsten der Privatpersonen ergänzen diejenigen der AHV-Finanzierung der eidgenössischen Vorlage.

II.2 Entwicklung der Beschäftigung in den Wirtschaftsbranchen

Die Entwicklung der Gesamtbeschäftigung¹⁹ in der Region Basel-Jura verlief in den letzten Jahren sehr verhalten. So zeigt die Abbildung 1.3-7 im Bericht der statistischen Ämter für die Jahre 2014 bis 2017 lediglich eine leichte Zunahme von 0.4 Prozent. Das ist markant weniger als im schweizerischen Mittel (+2.7%). Die Abb. 1-15 im BAK-Bericht macht deutlich, dass die Region Basel-Jura auch im internationalen Kontext eine äusserst geringe Zunahme der Beschäftigung vorzuweisen hat. Nur die beiden französischen Regionen Île-de-France und Lyon zeigen im Zeitraum 2014 bis 2018 vergleichbar tiefe Wachstumsraten.

Als Ergänzung zur Analyse auf gesamtwirtschaftlicher Ebene wird im Folgenden ein Blick auf die Beschäftigungsentwicklung in den zentralen Branchenaggregaten geworfen.

Abb. II-2 Beschäftigungswachstum nach Branchen, Basel-Stadt, 2014 – 2018



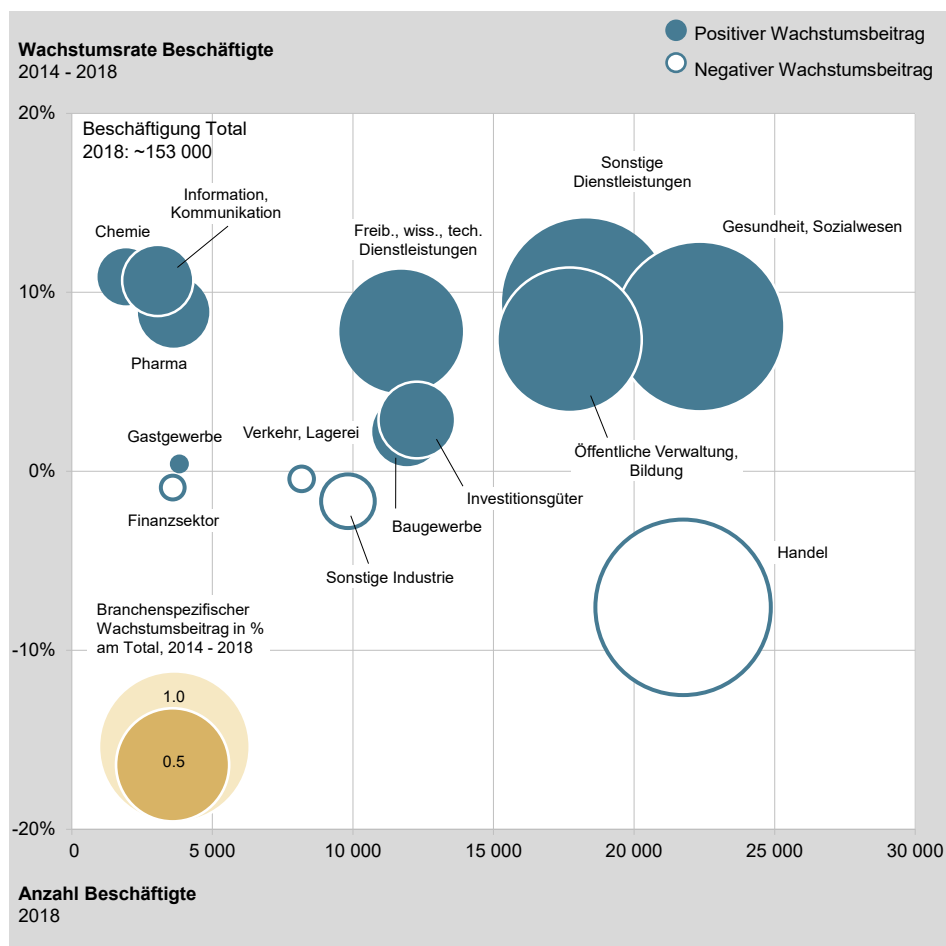
Quelle: BAK Economics; Darstellung AWA Basel-Stadt

Die Beschäftigungsentwicklung wird hier in einem spezifischen Zeithorizont betrachtet, nämlich 2014 bis 2018. Das Wachstum der Beschäftigung in diesem Zeitraum lag in Basel-Stadt (+1.9%) deutlich unter dem Schweizer Schnitt (+4.4%). Die Branchenbetrachtung zeigt aber ein grosses Spektrum der Wachstumsraten. Weiterhin verzeichnet die Pharma, eine der Schlüsselbranchen in Basel-Stadt, ein Beschäftigungswachstum (+4.6%). Der positive Wachstumsbeitrag war in den letzten Jahren beträchtlich. Neben der Pharma waren es aber vor allem

¹⁹ Anzahl Beschäftigte (inkl. Selbstständigerwerbenden), welche sozialversicherungspflichtig sind (ab Jahreseinkommen von 2'300 Franken) und ihre Tätigkeit in einer Arbeitsstätte mit Standort in BS/BL/JU verrichten.

Dienstleistungsbereiche, welche ein Beschäftigungswachstum aufweisen konnten. Der grösste «Jobmotor» in den Jahren 2014 bis 2018 war das Gesundheits- und Sozialwesen (+11.4%). Daneben nahm die Beschäftigung auch in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen zu (+2.8%): Dazu zählen Arbeitsplätze in der Unternehmensberatung, in den Architektur- und Ingenieurbüros, und insbesondere in der Forschung und Entwicklung. Auf der anderen Seite verzeichneten die Investitionsgüterindustrie²⁰ (-16.9%), der Finanzsektor (-6.9%), die «Logistikbranche» Verkehr und Lagerei (-5.9%), sowie der Handel (-7.7%, Gross- und Detailhandel) teilweise deutliche Beschäftigungsrückgänge.

Abb. II-3 Beschäftigungswachstum nach Branchen, Basel-Landschaft, 2014 – 2018



Quelle: BAK Economics; Darstellung AWA Basel-Stadt

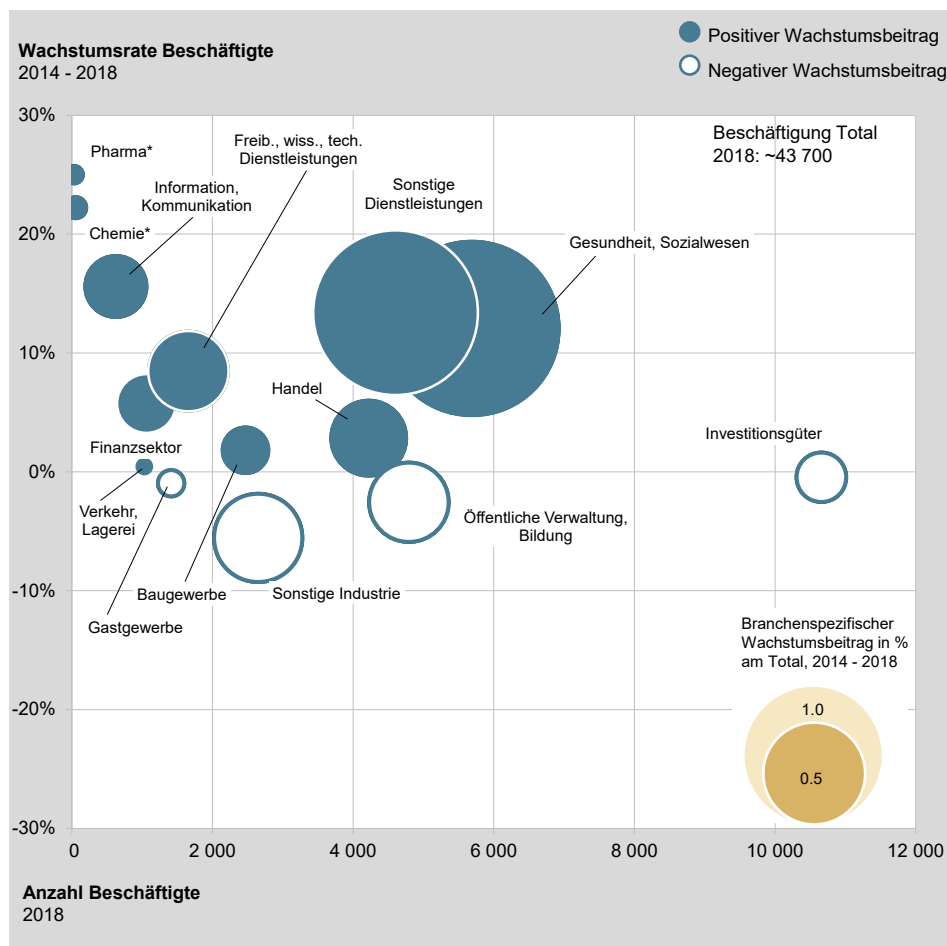
Zwischen Basel-Landschaft und Basel-Stadt gibt es Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede bei der Beschäftigungsentwicklung. Die Beschäftigung im Finanzsektor (-0.9%), bei Verkehr und Lagerei (-0.4%) sowie beim Handel (-7.6%) war im Kanton Basel-Landschaft ebenfalls rückläufig. Die Beschäftigung erhöhte sich in den Jahren 2014 bis 2018 nicht nur in der Pharma (+8.9%), sondern auch in der Chemie (+10.9%) und bei den Investitionsgütern (+2.9%). Ein genereller Trend zur Deindustrialisierung konnte im Kanton Basel-Landschaft also nicht festgestellt werden. Der grösste Beitrag für das Beschäftigungswachstum kam aber von den sonstigen Dienstleistungen (+9.4%). Dabei handelt es sich unter anderem um das Immobilienwesen, die Personalvermittlung, Sicherheitsdienste, das Facility Management so-

²⁰ Investitionsgüter (NOGA 24–30): u.a. Metalle, elektronische/optische/elektrische Geräte, Maschinenbau, Fahrzeugbau.

wie den Bereich Kunst, Unterhaltung, Erholung. Auch die «staatsnahen» Bereiche wie Gesundheit und Sozialwesen (+8.1%) sowie die öffentliche Verwaltung und die Bildung (7.3%) verzeichneten hohe Wachstumsbeiträge. Die Gesamtbeschäftigung im Kanton Basel-Landschaft erhöhte sich um 3.2 Prozent in den Jahren 2014 bis 2018.

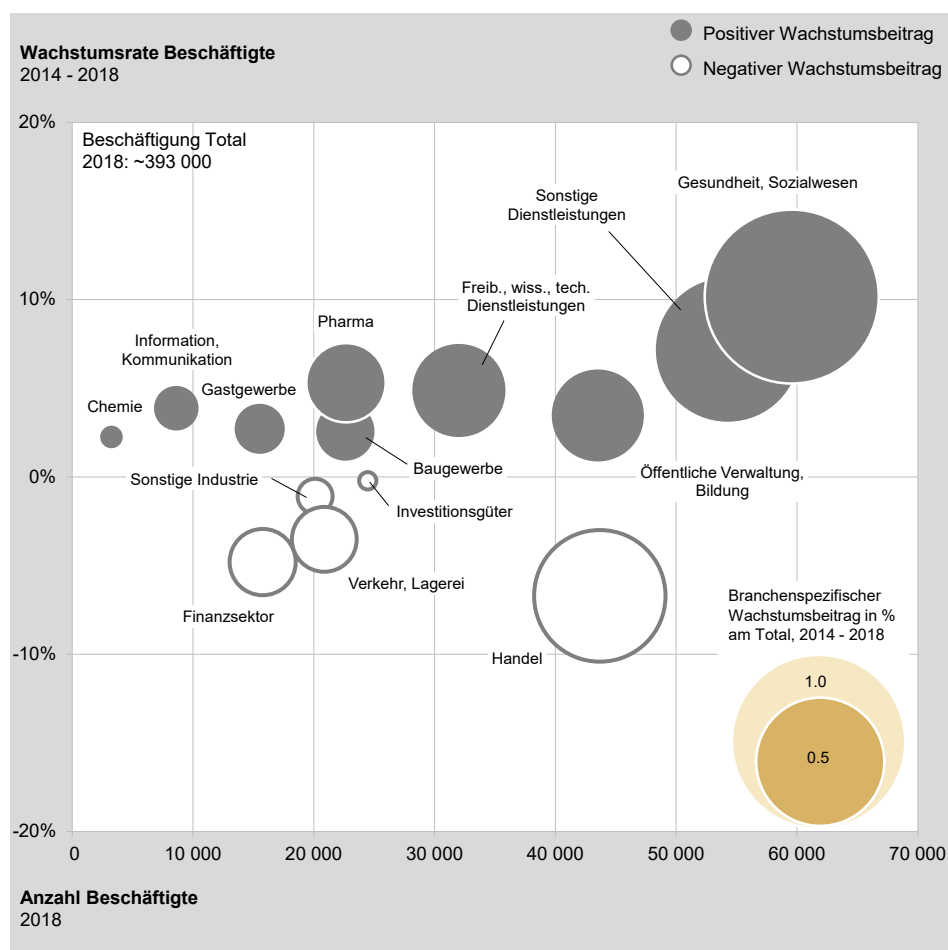
Im Kanton Jura (Gesamtbeschäftigung +2.3%) zeigen sich ebenfalls einige Eigenheiten. Ein auffallender Unterschied zu den beiden Basler Kantonen ist das Beschäftigungswachstum beim Handel (+2.8%) und bei Verkehr und Lagerei (+0.4%). Auch der jurassische Finanzsektor (+5.8%) verzeichnete in den Jahren 2014 bis 2018 ein deutliches Plus bei der Beschäftigung. Neben dem Gesundheits- und Sozialwesen (+12.1%) verzeichneten im Jura aber insbesondere auch die sonstigen Dienstleistungen (+13.4%) ein sehr hohes Beschäftigungswachstum. Im sekundären Sektor reduzierte sich demgegenüber die Beschäftigung in den letzten Jahren. Die Ausnahme bildeten Chemie (+22.2%) und Pharma (+25%), welche aber im Kanton Jura aufgrund der sehr kleinen Anzahl der Beschäftigten (noch) keine grosse Relevanz haben. Etwas überraschend und im Gegensatz zu den landläufigen Trends ging die Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung und im Bildungsbereich (-2.6%) zurück.

Abb. II-4 Beschäftigungswachstum nach Branchen, Jura, 2014-2018



Quelle: BAK Economics; Darstellung AWA Basel-Stadt;
* Werte aus Statent (BFS) für Anzahl 2017 und Wachstum 2014-2017

Abb. II-5 Beschäftigungswachstum nach Branchen, BS/BL/JU, 2014 – 2018



Quelle: BAK Economics; Darstellung AWA Basel-Stadt

Abb. II-5 gibt einen Überblick über die Beschäftigungsentwicklung auf Branchenebene für die Region Basel-Jura insgesamt. Die bedeutenden Wachstumsbereiche sind das Gesundheits- und Sozialwesen (+10.2%), die sonstigen Dienstleistungen (+7.2%), die öffentliche Verwaltung und die Bildung (+3.5%), sowie die Pharma (+5.3%) und freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen (+4.9%). Im Finanzsektor (-4.8%, Banken, Versicherungen), bei der Logistik (-3.5%, Verkehr, Lagerei) und im Handel (-6.7%, Gross- und Detailhandel) wurden demgegenüber Arbeitsplätze abgebaut.

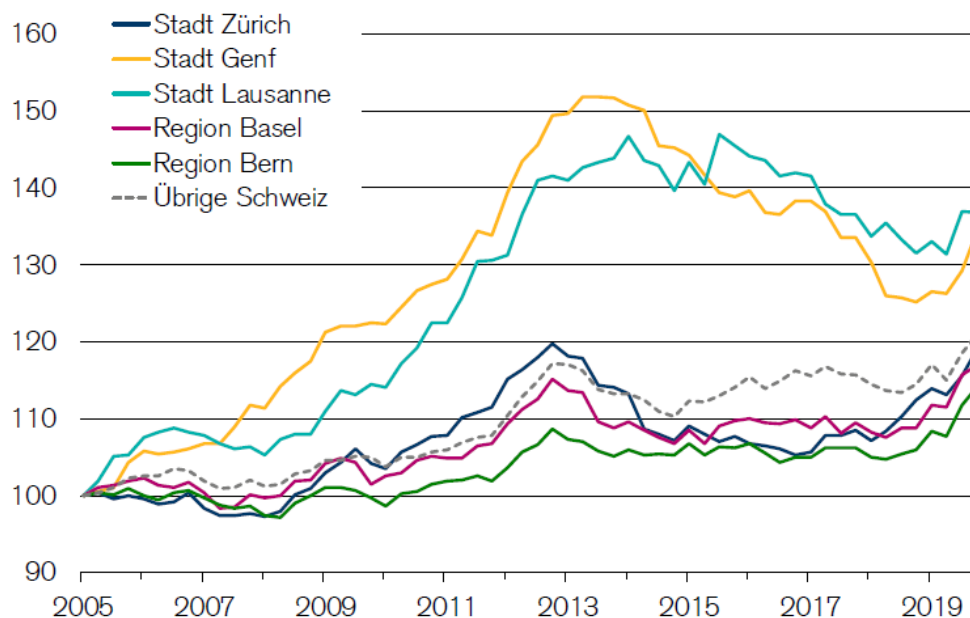
II.3 Längerfristige Betrachtung der Büopreisentwicklung

Der Preis von Geschäftsräumlichkeiten ist einer von mehreren Indikatoren, welcher in die Beurteilung der Attraktivität von Standorten für Unternehmen einfließt. Entsprechend wurde im vorherigen kantonalen Attraktivitätsvergleich die Entwicklung der Büromietpreise in der Zeitspanne von 2013 bis 2018 berücksichtigt. Da diese dem Bericht zugrunde gelegte Zeitspanne spezifische Merkmale aufweist, wird nachfolgend eine Betrachtung des Standortattraktivitätsfaktors Büopreis in einem umfassenderen Zeithorizont angestellt.

Schweizweit stellt das Jahr 2013 den Höhepunkt einer langen Phase von steigenden Preisen für Büroflächen in den grösseren Wirtschaftsregionen der Schweiz dar. Dies gilt auch für die Region Basel, auch wenn die Preisschwankungen hier im Vergleich zu anderen Agglomerationen moderater ausgefallen sind. Nach einer kleinen Korrektur folgte in den Jahren nach 2013 eine Zeit der preislichen Seitwärtsbewegung, geprägt von einer massiven Angebotsausweitung bei gleichzeitig steigender Nachfrage. 2019 begannen die Preise dann schweizweit wieder zu steigen, wobei die Region Basel diesmal zu den Treibern dieser Entwicklung zählt. Die Feststellung stark gesunkener Büopreise in der Region Basel im Zeitraum zwischen 2013 und 2018 im vorherigen Kapitel ist insofern zu ergänzen, als die gewählten Jahre klare Wendepunkte in der Entwicklung der Büromietpreise darstellen und deren Auswirkungen auf die Standortattraktivität der Region Basel nicht überbewertet werden dürfen.

Diese langfristige Entwicklung ist gut in der untenstehenden Grafik aus der Studie «*Schweizer Immobilienmarkt 2020*» von Credit Suisse dokumentiert und deckt sich mit den Erkenntnissen anderer Immobilienmarkt-Publikationen, beispielsweise jenen von CSL Immobilien oder JLL. Die meisten dieser Publikationen betrachten den Wirtschaftsraum Basel gesamthaft, wobei dieser meist die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, nicht jedoch den Kanton Jura umfasst. Das Einbeziehen des Kantons Jura in der Berechnung würde die Attraktivität der Region Basel-Jura als Ganzes im Vergleich zu den anderen Regionen weiter verdeutlichen.

Abb. II-6 Regionale Mietpreise im Vergleich



Quelle: Wüest Partner, Credit Suisse ;

Bem. : Hedonischer Mietpreisindex auf Basis von Vertragsabschlüssen, Index 2005 = 100, letzter Datenpunkt : Q4/2019.

Region Basel = Basel-Stadt, oberes und unteres Baselbiet, Laufental und Fricktal

II.4 Attraktivität der Region für Hochqualifizierte / Humankapital

Der Anteil von Hochqualifizierten ist einer der wichtigsten Standortattraktivitätsfaktoren. Denn das Wissen von gut ausgebildeten Arbeitskräften ist eine zentrale Voraussetzung für die Innovationsleistung eines Standortes und beeinflusst so das Wirtschaftswachstum positiv. Ausserdem wirkt ein hoher Anteil an Hochqualifizierten wiederum anziehend auf Firmen und weitere gut ausgebildete Personen. Der Anteil von Personen, die einen Bildungsabschluss auf Niveau Tertiärstufe haben, liegt in der Region Basel-Jura 2018 bei knapp über 35 Prozent und entspricht so dem Schweizer Durchschnitt (siehe Abb. 2.2-1 im Bericht der statistischen Ämter). Eine herausfordernde Situation liegt im Kanton Jura durch die hohe Abwanderung von gut Ausgebildeten («Brain drain») vor.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Jura ein wichtiger Ausbildungskanton ist. Mit einer Hochschulabschlussquote von 34.1 Prozent steht er an zweiter Stelle hinter Neuenburg (34.3%) und weit vor anderen Kantonen wie Zürich (22.2%), Bern (24.3%), St. Gallen (22.5%) und Basel-Stadt (26.1%).

Der Jura zählt zu den Kantonen, die am meisten Studierende im tertiären Bereich ausbilden. Dennoch handelt es sich paradoxerweise auch um den Kanton, der nach erfolgreichem Abschluss am wenigsten Studienabgänger bindet. Mit einem Anteil von nur 25 Prozent der Erwerbsbevölkerung mit tertiärem Bildungsniveau befindet sich der Jura unter dem Schweizer Mittel (34.5%).

Die Gründe für diese Abwanderung sind bekannt: Beschäftigungsstruktur, Art der ansässigen Unternehmen, Zuliefererstruktur, Outsourcing der Entscheidungszentren (durch die Übernahme von Unternehmen durch Grosskonzerne). Dazu kommt eine gewisse Heterogenität der verfügbaren Bildungsgänge. Dies führt zur Untervertretung bestimmter Berufsgruppen (Ingenieurwesen, Informatik) im Vergleich zu anderen Berufen (Soziales, Kunstgewerbe, Handel usw.).

III SWOT-Analyse und zukünftige Herausforderungen der Wirtschaftsregion Basel-Jura

Die Berichte der statistischen Ämter und von BAK Economics bilden nun in einem zweiten Schritt die Basis für eine SWOT-Analyse der Wirtschaftsregion Basel-Jura. Die Analyse wurde in Zusammenarbeit der Standortförderungen der Kantone Jura, Basel-Stadt und Basel-Landschaft erstellt. Sowohl die zusammengetragenen Stärken und Schwächen als auch Chancen und Herausforderungen gelten für die Region Basel-Jura insgesamt. Dabei spielte das Kriterium «relevant für mehr als einen Kanton» eine Rolle und entschied darüber, ob beispielsweise eine Stärke aufgenommen wurde oder nicht. Auf drei Herausforderungen wird abschliessend im Detail eingegangen.

III.1 Die Stärken der Wirtschaftsregion Basel-Jura

- Ein hohes Wohlstandsniveau (BIP pro Einwohnerinnen und Einwohner) und eine hohe Dynamik (BIP-Wachstum) zeichnen die Region aus. Der starke Life-Sciences-Cluster mit der Schlüsselbranche Pharma gilt dabei als Wohlstandstreiber.
- Positiv beeinflusst wird das regionale Wirtschaftswachstum durch das hohe Innovationspotenzial und die Innovationsfähigkeit. Dabei spielen die ausgezeichnete Qualität der Hochschulen und das Ausbildungsniveau der Bevölkerung eine wichtige Rolle.
- Im internationalen und dank der SV17 zudem auch im nationalen Vergleich liegt eine tiefe Steuerbelastung für Unternehmen vor. Für Privatpersonen ist die Steuerbelastung in der Region Basel-Jura vor allem im internationalen Vergleich sehr attraktiv.
- Der trinationale Arbeitsmarkt mit dem Kerngebiet Nordwestschweiz, Franche-Comté, Elsass und Südbaden schafft ein vielfältiges Arbeitsangebot. Intensiviert wird das Angebot durch den internationalen Arbeitsmarkt und bilinguale oder multilinguale Arbeitskräften.
- Speziell gegenüber anderen Wachstumsregionen sind sowohl in ländlichen als auch in suburbanen Gebieten verfügbare und günstige Flächen und Wirtschaftsareale vorhanden.
- Regionales Innovationssystem (RIS) Basel-Jura: Die Infrastrukturen mit lokale Technologie- und Industrieparks mit Relevanz für die gesamte Region sind vorhanden. Es herrscht ein Start-up-freundliches Umfeld mit professionellen Infrastrukturen und Dienstleistungen. Innovationsräume und SIP Basel Area stehen innovativen und dynamischen Jungunternehmen zur Verfügung. Mitgetragen wird dieses prosperierende Umfeld durch zielführende und vorausschauende Koordination und Kooperation bei der staatlichen Innovationspolitik (bspw. Weiterentwicklung RIS 2020+).
- International gesehen liegen stabile und hervorragende politische Rahmenbedingungen vor, die Beständigkeit und Planungssicherheit für Unternehmen gewährleisten.
- Komplementarität der Region: Die Region Basel-Jura verfügt über Flächen und Areale an heterogenen Standorten, die entsprechend unterschiedliche Preisniveaus ausweisen. Unternehmen und Privatpersonen können auf ein breites, abwechslungsreiches Angebot zurückgreifen (Lebensqualität, Dreiländereck). Die verschiedenen Schlüsselindustrien in den einzelnen Gebieten ergeben ein hohes Synergiepotenzial.
- Zwischen den verschiedenen Gebieten bilden sich Spill-over- und positive externe Effekte. Vor allem im Bereich der Innovationsförderung schaffen Technologien neue Arbeitsfelder, neue Wertschöpfungsketten und generieren somit neue Beschäftigungsmöglichkeiten in der Region insgesamt.

III.2 Die Schwächen der Wirtschaftsregion Basel-Jura

- Anzeichen deuten auf eine relative Schwächung des regionalen Innovationspotenzials im internationalen Vergleich hin.
- Im Zeitraum von 2014 bis 2018 verzeichnete die Region im Vergleich zur Gesamtschweiz eine schwache Beschäftigungsentwicklung.
- Der demografische Wandel verursacht eine zunehmende Alterung und einen Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.
- Die benötigten Qualifikationen sind nicht in ausreichendem Masse auf dem regionalen Arbeitsmarkt verfügbar. Dies führt zu einer Abhängigkeit von ausländischen Arbeitskräften: Grenzgängerinnen und Grenzgängern aber auch Arbeitskräften aus dem EU-Raum und aus Drittstaaten. Der akzentuierte Fachkräftemangel im Bereich MINT²¹ und in den Gesundheitsberufen hat eine Abhängigkeit zur Folge, da Bedarfsbefriedigung aus Nachbarländern bzw. anderen Regionen stattfinden muss.
- Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften kann in zahlreichen Berufsfeldern nicht abgedeckt werden, da die Zahl der Abgängerinnen und Abgänger einer beruflichen Grundbildung hierfür nicht ausreicht. Vor allem in städtischen Agglomerationen entscheiden sich zu wenige Jugendliche für eine Berufslehre.
- Aufgrund eines eher schwach entwickelten Informatik-Clusters übersteigt die Nachfrage nach Spezialisten das Angebot.
- Gegenüber internationalen Topregionen ist die Erreichbarkeit eher tief. Dies betrifft vor allem den interkontinentalen Flugverkehr.
- Das Angebot von schnell verfügbaren Gewerbe- und Industrieflächen im urbanen Raum ist eher gering.
- Die Region ist gekennzeichnet durch viele administrative Grenzen – kantonale wie auch nationale. Dies führt zu differenzierenden Rechtssystemen auf kleinstem Raum.

III.3 Chancen und Herausforderungen der Wirtschaftsregion Basel-Jura

- **Pharma / Life Sciences / Medtech / Gesundheit**

Der starke, dynamische und umfassende Cluster sichert den Wohlstand, schafft Arbeitsplätze, ist Innovationslokomotive und sorgt für eine internationale Bekanntheit Basels. Ein reiches, branchenübergreifendes Ökosystem mit einem guten Mix von Grossfirmen, KMU und Start-ups ist vorhanden. Gleichzeitig ist aber die Region nicht immer beeinflussbaren Standortentscheiden ausgesetzt. Es herrschen grosse und oft hoch konzentrierte Abhängigkeiten bei Vorleistern und Abnehmern der Pharmaindustrie. So besteht die Gefahr, dass durch die Pharmadynamik allfällige Schwächen in anderen Wirtschaftsbereichen überdeckt und nicht rechtzeitig erkannt werden. Die Kantone unterstützen den digitalen Wandel der Pharmaindustrie. Innerhalb der Schweiz hat der Life-Sciences-Standort Basel mit Zürich, Zug und dem Bassin Lémanique stetig stärker werdende Konkurrenz.

- **Arbeitsmarkt / Demografie / Bildung**

Der demografische und technologische Wandel führt zu grossen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Alterung nimmt zu, gleichzeitig nimmt die Bevölkerung im Erwerbsalter ab. Unternehmen sind auf Grenzgängerinnen und Grenzgänger sowie Fachkräfte aus der

²¹ Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik

EU respektive Drittstaaten angewiesen. Das Arbeitskräftepotenzial (Ältere, Frauen, Teilzeiterwerbstätige) muss daher zugänglich gemacht werden. Daneben müssen zukünftig notwendige Kompetenzen erkannt und ausgebildet werden. Das Qualifikationsniveau des ansässigen Nachwuchses ist zu halten resp. zu steigern.

- **Kostenumfeld**

Mit der Umsetzung SV17/STAF erlebt die Region Basel-Jura insgesamt eine deutliche Attraktivitätssteigerung. Aber auch die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Kantone steigt. Mit der OECD-Steuerreform steht bereits die nächste Herausforderung an. Davon direkt betroffen dürften international tätige Unternehmen in der Region sein.

- **Areale / Wirtschaftsflächen**

Die Region Basel-Jura weist attraktive, gut erschlossene Entwicklungsgebiete im urbanen, dicht besiedelten Raum auf. Dennoch nimmt die Nutzungskonkurrenz zwischen Wohnen, Gewerbe, Grünflächen und Freizeit weiter zu.

- **Verkehrsinfrastrukturen**

Die Herausforderung ist die Verbesserung der Verkehrserschliessung innerhalb der Region (Baselbieter Täler). Aber auch die Betriebszeiten am EuroAirport für Linien-/Charterflüge sowie der Luftfracht sind ein kritischer Erfolgsfaktor für die Region. Es sind Potenziale durch die Nutzenoptimierung der bestehenden Infrastrukturen vorhanden, auch dank neuen Technologien und Konzepten.

- **Regionalisierung statt weiterer Globalisierung**

Einzelne Unternehmen betreiben tendenziell vermehrt Insourcing statt Outsourcing bei Geschäfts- oder Produktionsprozessen. Die stärkere Gewichtung von Sicherheit und Stabilität bei wirtschaftlichen Aktivitäten (anstatt reine Kostenminimierung) sowie die generelle relative Verbesserung des Kostenumfelds in den «alten» Industriestandorten gegenüber den «neuen» in Asien können zu einem Regionalisierungstrend und zum Aufbau von regionalen Wertschöpfungsketten und Produktionsstrukturen führen (EU und Schweiz).

- **Politische Abhängigkeit**

Politische Entscheidungen auf nationaler (und internationaler) Ebene bergen Risiken und erhebliche Konsequenzen für die regionale Wirtschaft: EU-Rahmenabkommen, Begrenzungsinitiative, Konzernverantwortungsinitiative, Klimapolitik usw. Die Region Basel-Jura ist dabei überdurchschnittlich stark exponiert: Sie ist eine Grenzregion mit grossem Arbeitskräftebedarf, ist abhängig von internationalen Märkten aufgrund hoher Exporte und Importe und beobachtet die zunehmenden protektionistischen Tendenzen mit Sorge.

- **Informationstechnologien / Digitalisierung**

Es sind keine prominenten Strukturen eines IT-Ökosystems in der Region vorhanden. Die IT-Fakultäten an den Hochschulen haben Entwicklungspotenzial. Grossunternehmen helfen sich selbst mit eigenen IT-Centern. Den KMU ist ein besserer Zugang zu Wissen, Forschung und Entwicklung zu ermöglichen.

- **Klimawandel**

Es sind neue Regulierungen mit Auswirkungen auf das Kostenumfeld zu erwarten. Massnahmen in Richtung Kostenwahrheit bei den Transport- und Verkehrsmitteln könnten sich als sinnvoll und zielgerichtet erweisen. Potenziale liegen bei den Rheinhäfen und dem Wassertransport, aber Niedrigwasser auf dem Rhein gilt als kritischer Erfolgsfaktor. Chancen könnten sich auch durch den Ausbau von Bahninfrastrukturen und -angeboten und die Positionierung von Basel als Knotenpunkt innerhalb Europas ergeben. Das Innovationspotenzial und die technologischen Kompetenzen in der Region können globale Lösungen vorantreiben und liefern.

In den folgenden Abschnitten werden drei Bereiche hinsichtlich der Stärken und Schwächen sowie die zukünftigen Herausforderungen etwas näher beleuchtet. Es sind Themen, welche für die Weiterentwicklung der Wirtschaftsregion und des Lebensraums Basel-Jura von übergeordneter Bedeutung sind.

III.3.1 Pharma / Life Sciences

Die pharmazeutische Industrie, die Biotechnologie, die Medizinaltechnik und die Agrochemie («Agro Sciences») bilden in der Region Basel ein einzigartiges und umfassendes Ökosystem, das unter dem Begriff Life Sciences zusammengefasst werden kann. Rund 700 Unternehmungen, von Weltkonzernen über äusserst innovative und flexible KMU bis hin zu Start-ups und Spin-offs bilden den Kern. Universitäten, Fachhochschulen, Spitäler, öffentliche und private Forschungsinstitutionen verstärken die Clusterstrukturen. Die staatlichen Rahmenbedingungen präsentieren sich so, dass sich die Unternehmen erfolgreich in der Region entwickeln können. Die Life-Sciences-Unternehmen sind entscheidend mitverantwortlich für das hohe Wohlstandsniveau und für die internationale Bekanntheit der Region.

Über 31 Prozent der jährlichen Wertschöpfung der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura werden durch die chemisch-pharmazeutische Industrie erwirtschaftet. In Basel-Stadt summiert sich dieser Anteil auf fast 44 Prozent. In der Gesamtschweiz beträgt der Anteil sieben Prozent, was eindrücklich die ausserordentlichen Dimensionen in der Region Basel-Jura aufzeigt. Die Wertschöpfung von Chemie und Pharma erhöhte sich in den Jahren 2014 bis 2018 um 70 Prozent. Gesamtschweizerisch lag die Wachstumsdynamik sogar noch etwas höher.

Life Sciences ist ein überdurchschnittlich produktiver Wirtschaftszweig. Das heisst, die hohe regionale Wertschöpfung wird mit relativ wenig Personal erwirtschaftet. Der Anteil der Beschäftigten in Chemie und Pharma beträgt rund 7 Prozent an der Gesamtbeschäftigung der Region Basel-Jura. Das ist nur leicht höher als etwa in der Investitionsgüterindustrie oder im Baugewerbe. Und auch das Beschäftigungswachstum in den letzten Jahren war deutlich tiefer als bei der Wertschöpfung. Die grossen Wachstumsdifferenzen in der Region Basel-Jura zwischen Beschäftigung und Wertschöpfung sind im nationalen und internationalen Vergleich auffallend. Es hat sich in den letzten Jahren weiter akzentuiert, dass in der Region Basel-Jura Tätigkeiten angesiedelt sind, welche weniger personalintensiv sind. Auch produzierende Einheiten wurden aufgrund der Kostenstruktur tendenziell in andere Weltregionen verschoben. Hier wird das Risiko greifbar, dass sich über die Jahre eine Abhängigkeit von kaum beeinflussbaren Standortentscheiden aufgebaut hat.

Gleichzeitig investieren die Life-Sciences-Firmen weiterhin aktiv in den Standort und bauen Kompetenzen in Forschung und Entwicklung, ICT und anderen Schlüsselbereichen aus, die wissensintensiv sind, einen hohen Innovationsgrad erfordern und entsprechend zu einer hohen Wertschöpfung führen. Über die letzten fünf bis zehn Jahre hat sich der Life-Sciences-Cluster in der Firmenzusammensetzung weiter diversifiziert.

Die Herausforderung, diverser Abhängigkeiten von einem weiterhin prosperierenden Life-Sciences-Sektor ist auch in anderen Bereichen feststellbar. Die Absatzstrukturen vieler Zulieferer (z.B. Apparaturen, Instrumente, Rohstoffe) sind stark auf wenige, regionale Abnehmer ausgerichtet. Auch einige Dienstleistungsbetriebe (z.B. Transport und Logistik, Reinigung, Facility Management) sind abhängig von grösseren Aufträgen durch Life-Sciences-Unternehmen. Diese indirekten Nachfrageeffekte durch Pharma- und Life-Sciences-Firmen schufen in den vergangenen Jahren viele Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Wohlstand in anderen Branchen.

Umgekehrt macht der sehr präzente Life-Sciences-Cluster eine Diversifikation im Kundestamm bei vielen Zu- und Abnehmerunternehmen nicht notwendig. Gleichzeitig ist die enge Verflechtung der Wertschöpfungs- und auch der Wissens- oder Innovationsketten ein Motor der wirtschaftlichen Entwicklung und eine Chance, die bewusst genutzt wird. Organisationen wie BaselArea Business & Innovation und der Switzerland Innovation Park Basel Area unterstützen diese Synergien optimal. In diesem Sinn sind die Life Sciences für die Region kein Klumpenrisiko sondern eine Klumpenchance. Zudem sollte darauf hingewiesen werden, dass eine solche Clusterbildung nicht ein spezifisches Merkmal der Region Basel ist, sondern ein schweizweites, da ein Grossteil der Regionen auf wenige Industrien angewiesen ist.

Die äusserst erfolgreiche Pharma- und Life Sciences Industrie in der Region Basel kann allerdings zu einer etwas verzerrten Wahrnehmung der wirtschaftlichen Situation führen. Die BIP-Wachstumsraten sind hoch, die Exporte ebenso. Trotzdem verzeichneten zwischen 2014 und 2018 11 der 13 Hauptaggregate²² in der Region Basel-Jura ein tieferes Wertschöpfungswachstum als in der Gesamtschweiz. Lediglich bei Elektro/Optik/Maschinen und im Baugewerbe lag das regionale Wachstum höher als national. Auch im internationalen Vergleich war die Entwicklung in «Technologiebranchen» wie Präzisionsindustrie oder Mikrotechnik eher schwach.

Die Herausforderung der drei Kantone besteht darin, die Life-Sciences-Industrie, den Wirtschaftsmotor in der Region, in ihrem (digitalen) Wandel zu unterstützen, damit sie auch in Zukunft ihr volles Potenzial entfalten kann. Die Bereiche Life Sciences, Healthcare und Digitale Technologien wachsen immer mehr zusammen. Die Potenziale an den verschiedenen Schnittstellen durch eine Gesamtbetrachtung sind gross. Die Voraussetzungen dafür sind vorhanden, da sowohl die Industrie, die Hochschulen, die Spitäler als auch Forschungseinheiten in der Region Basel-Jura hochkarätig vertreten sind. Dies erlaubt, branchen- und technologieübergreifend Forschung und Entwicklung voranzutreiben. Das Risiko für die Region Basel besteht darin, dass disruptive Entwicklungen ausserhalb der Region und ausserhalb der Life Sciences stattfinden. Auch das starke Ökosystem mit grossen Spielern und kleinen Start-ups gilt es als Chance zu nutzen. Zudem soll die Unternehmensgründungsdynamik positiv beeinflusst werden, unter anderem auch durch Investitionen in den SIP und in die BaselArea Business & Innovation.

III.3.2 Arbeitsmarkt / Demografie / Bildung

Der demografische und der technologische Wandel führen derzeit zu strukturellen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt. Die Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–64 Jahre) stagnierte in der Region Basel-Jura zwischen 2016 und 2018. Einzig der Kanton Basel-Stadt kann noch ein leichtes Wachstum verzeichnen (+0.3% pro Jahr), welches aber ebenfalls unter dem Schweizer Durchschnitt von jährlich 0.4 Prozent liegt. Der Altersquotient für die Region insgesamt steigt stetig an. Ende 2018 standen 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren rund 35 Personen älter als 65 Jahre gegenüber. Im Kanton Basel-Landschaft waren es sogar 37.3 Personen. In der Gesamtschweiz beträgt das Verhältnis 100 zu 30.

Angenommen, dass auch in Zukunft die Beschäftigung in der Region Basel zunehmen wird, ist absehbar, dass sich der Fachkräftemangel sowie der nationale und internationale Wettbewerb um Personal weiter zuspitzen werden. Die Herausforderung wird es sein, den Unternehmen genügend und «passgenau» Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, um nicht schleichend Wohlstandseinbussen in Kauf zu nehmen.

²² Primärer Sektor, Pharma, Metallindustrie, Elektor/Optik/Maschinen, Fahrzeugbau, Baugewerbe, Handel/Reparatur, Verkehr/Lagerie, Gastgewerbe, Finanz-/Versicherungsdienstleistungen, Freib./wissen./techn. DL, öff. Verwaltung/Bildung, Gesundheits-/Sozialwesen.

Durch den grundsätzlich reibungslos funktionierenden trinationalen Arbeitsmarkt können die Unternehmen der Region auf gut ausgebildete Grenzgängerinnen und Grenzgänger zugreifen. In den drei Kantonen sind insgesamt fast 65'000 Personen aus Frankreich und Deutschland tätig, somit fast jeder fünfte Beschäftigte. Die Möglichkeit, Fachkräfte aus dem benachbarten Ausland zu rekrutieren, ist aber ein zweischneidiges Schwert und verringert namentlich den Anreiz, selbst Arbeitskräfte auszubilden. Dies sowohl auf dem herkömmlichen Bildungsweg wie auch unternehmensintern.

Ein Weg, die Abhängigkeit von ausländischen Arbeitsmärkten (auch Drittstaaten) etwas zu mindern, liegt in einer stärkeren Ausschöpfung der «brachliegenden» Arbeitskräftepotenziale in der Region. Die Daten weisen darauf hin, dass durchaus noch «stille Reserven» vorhanden sind. Die Nettoerwerbstätigenquote der 50- bis 64-Jährigen liegt in der Region Basel-Jura bei etwa 74 Prozent und somit etwas unter dem Schweizer Schnitt von 76.5 Prozent. Auch bei den Frauen zeigen die verfügbaren Daten, dass durchaus noch Fachkräfte-Ressourcen vorhanden sind. Die Nettoerwerbstätigenquote der Frauen liegt in der Region bei 71.4 Prozent.

Der technologische Wandel, namentlich die digitale Transformation, wird ebenfalls Folgen für den Bedarf an Fachkräften haben. Es besteht die Möglichkeit, dass die demografisch bedingte Verknappung dadurch abgeschwächt wird. Denkbar ist aber auch das Gegenteil, nämlich eine zusätzliche Verschärfung und zusätzliche Herausforderungen für die Gesellschaft als Ganzes. In welche Richtung das Pendel ausschlagen wird, ist unklar. Daher ist insbesondere auch das Bildungswesen stark gefordert. Dies gilt sowohl für die obligatorische Schulbildung (vom Kindergarten bis zum Abschluss der 9. Klasse) als auch für den nachobligatorischen Bereich auf Niveau Sekundarstufe II (Gymnasien und Berufsfachschulen) und im Tertiärsektor A (Hochschulen) und B (Höhere Fachschulen). Entscheidend wird es sein, bei der Grundbildung wie auch bei der Weiterbildung mit der notwendigen Flexibilität die in Zukunft erforderlichen Kompetenzen zu erkennen, transparent zu machen und laufbahnorientiert auszubilden. Hinsichtlich des Fachkräftebedarfs muss das Qualifikationsniveau des ansässigen Nachwuchses zwingend gehalten resp. verbessert werden.

III.3.3 Kostenumfeld

Eine Herausforderung für die Region Basel-Jura sind die ortsgebundenen Kosten. Eine Analyse der UBS²³ zeigt, dass die Standortkosten in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Jura im Schweizer Vergleich hoch sind. Allerdings sind die steuerlichen Anpassungen der SV17 in der UBS-Studie noch nicht berücksichtigt. Die Attraktivität der drei Kantone für Unternehmen im Kantonsvergleich erhöht sich dadurch per 1. Januar 2020 erheblich (siehe Abschnitt II.1). Bei der Steuerbelastung von juristischen und natürlichen Personen in der Region Basel-Jura darf darauf hingewiesen werden, dass diese im internationalen Kontext tief ist.

Das Thema einer «gerechten und fairen» Besteuerung von Unternehmen wird aber insbesondere mit Blick auf die digitalisierte Wirtschaft weiterhin heiss diskutiert. Im Zentrum steht die Besteuerung der «Digitalfirmen». Eine Stossrichtung einer Reform, welche zurzeit in der OECD besprochen wird, greift das Thema auf, indem solche Unternehmen zukünftig auch dort Gewinnsteuern bezahlen sollen, wo sie die Produkte verkaufen und nicht – wie bis anhin – dort, wo die Wertschöpfung generiert wird (Forschung, Entwicklung, Produktion). Zurzeit besteht aus Schweizer Optik die Gefahr, dass dieses neue Gewinnsteuerkonzept über die «Digitalfirmen» hinweg auf konsumnahe Bereiche ausgeweitet wird. Das könnte negative Konsequenzen für die Schweiz haben, da hier viele Unternehmen zwar ihren Konzernsitz haben, aber aufgrund des kleinen Binnenmarktes prozentual nur wenig Umsatz in der Schweiz generieren. Das Ausmass der Folgen für die Region wird von den konkretisierten Regeln der OECD

²³ Kantonaler Wettbewerbsindikator 2018 ([Link](#))

und von deren Umsetzung durch den Bund abhängen. Entsprechend gilt es, die internationalen Diskussionen rund um den Steuerwettbewerb eng zu verfolgen, um rechtzeitig negative Folgen für die Standortkosten zu erkennen.

Neben den Steuern gibt es weitere Standortkosten, die für den Verbleib und die Ansiedlung von Unternehmen von Bedeutung sind. Die von BAK Economics für die drei Kantone erstellten Attraktivitätsprofile (siehe BAK Economics-Bericht Kapitel 1) liefern Ergebnisse zu den Personensteuern, zu den Preisen von Büroflächen, zu den Preisen von Mietwohnungen und Einfamilienhäusern und zu den Löhnen.

Vergleich zum Schweizer Durchschnitt	BS	BL	JU
Personensteuer	durchschnittlich	hoch	hoch
Preise Büroflächen	durchschnittlich	tief	k. A.
Preise Mietwohnungen	hoch	tief	tief
Preise Einfamilienhäuser	hoch	hoch	tief
Löhne	hoch	durchschnittlich	tief

Quelle: BAK Economics; eigene Darstellung

Vergleich international	Region Basel-Jura
Taxation Index Hochqualifizierte	tief (Rang 3 der 15 Regionen)
Taxation Index Unternehmen	tief (Rang 1 der 15 Regionen)

Quelle: BAK Economics; eigene Darstellung

Es wird deutlich, dass die Standortkosten vor allem in den urbanen, dicht besiedelten Gebieten der Region Basel-Jura hoch sind. Die hohen Preise spiegeln die derzeitige Attraktivität wider und sind mehrheitlich das Ergebnis von Angebot und Nachfrage. Andere Standortfaktoren wie Erreichbarkeit, Freizeit- und Kulturangebote sind natürlich ebenfalls in die Preise für Büro- und Wohnflächen eingepreist. Die Höhe der Löhne wird durch Branchenstrukturen bestimmt und gibt Produktivitätsunterschiede wieder.

Basel-Stadt und die stadtnahen Gebiete des Kantons Basel-Landschaft werden zunehmend zu einem «Premiumstandort» mit sehr hohen Standortkosten. Dadurch kommt es zu Verschiebungen in den lokalen Branchenstrukturen. Davon zeugt etwa der Beschäftigungsrückgang bei der Schlüsselbranche Logistik. Die Standortkosten an zentraler Lage sind betriebswirtschaftlich für Unternehmen im Transportgewerbe und in der Lagerei nicht mehr tragbar und es kommt zu Standortverlagerungen in periphere Regionen. In der Region Basel-Jura gibt es aber durchaus noch genügend und bezahlbare Wirtschaftsflächen und Immobilien ausserhalb der dichtbesiedelten Gebiete.

Die Chance und Herausforderung für die Kantone wird es sein, bei den Standortkosten wettbewerbsfähig zu bleiben. Das heisst einerseits dort Massnahmen und Revisionen anzupacken, wo eine direkte Einflussnahme möglich und eine grosse Hebelwirkung zu erwarten ist. Andererseits sollten staatliche Eingriffe und Massnahmen in funktionierende Marktstrukturen vermieden werden. Somit werden Preisverzerrungen und Fehlallokationen und -entwicklungen minimiert.

IV Anhang

IV.1 BAK Economic Potential Index: Methodik

Der BAK Economic Potential Index setzt sich aus drei Dimensionen zusammen und enthält jeweils einen Index zu:

- **Performance**
- **Attractiveness**
- **Competitiveness**

Eine Region mit hohem Wirtschaftspotenzial ist durch eine erfolgreiche vergangene wirtschaftliche Entwicklung gekennzeichnet. Dies wird durch den Performance Index gemessen. Um ihr Zukunftspotenzial zu sichern, sollte eine Region auch Unternehmen und hochqualifizierte Personen anziehen können. Dies wird mit dem Attractiveness Index bewertet. Und schließlich bewertet der Competitiveness Index das wirtschaftliche Potenzial einer Region für positive Zukunftsaussichten, indem er ihre derzeitige Wirtschaftsstruktur betrachtet und untersucht, wie dies ihr zukünftiges Wirtschaftswachstum ermöglichen wird.

Alle drei Indizes des BAK Economic Potential Index sowie alle verwendeten Subindizes werden mit identischen Methoden normiert. Für jede Variable, die in der Berechnung verwendet wird, wird der Durchschnittswert des Indikators über alle relevanten Regionen (Territorial Level 2 Regionen Westeuropas und der USA) berechnet. Dieser Durchschnitt wird auf 100 gesetzt. Im nächsten Schritt wird die Standardabweichung der Variable über den gleichen Satz von Bereichen berechnet. Dieser ist auf 10 eingestellt. Ein Indexwert von 110 bedeutet daher, dass der Bereich in Bezug auf die betreffende Variable eine Standardabweichung über dem Durchschnitt der Menge der relevanten Bereiche liegt; ein Index von 80 bedeutet, dass er zwei Standardabweichungen unter dem Durchschnitt liegt.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick zu allen verwendeten Subindizes des BAK Economic Potential Index.

BAK Economic Potential Index: Bereiche und Indikatoren

	BAK Performance Index*	
	Index des realen BIP pro Kopf*	
	Index des realen BIP-Wachstum*	
	Index des Beschäftigungswachstum*	
	BAK Attractivenessindex	
	Unternehmen	Talente
	Staat	Staat
	Index der globalen Erreichbarkeit	Index der kontinentalen Erreichbarkeit
	Index der Arbeitsmarktregulierung*	Freiheitsindex*
	Index der Produktmarktregulierung*	Index der Steuerlast für Hochqualifizierte Singles EUR 100'000
	Index der Unternehmensbesteuerung*	
	Business	Business
	Korruptionsindex*	Index des Wachstums der Beschäftigten von GAV-intensiven Branchen
	Doing Business Index*	Index des Anteils der Beschäftigten von GAV-intensiven Branchen
	Index des Anteils der Bruttowertschöpfung von GAV-intensiven Branchen	Index der Beschäftigten mit tertiärer Ausbildung
	Index der Marktgrösse	
	Wissenschaft	Gesellschaft
	Index der Beschäftigten mit sekundärer oder tertiärer Ausbildung	Index der Beschäftigten in der Unterhaltungsindustrie und im Gastgewerbe
	Index der Patentintensität	Index der Beschäftigten im Gesundheitssektor
	Index der gesamten F&E Ausgaben*	Index der Qualität der Universitäten
	Index der Qualität der Universitäten	
	BAK Competitiveness Index	
	Index der Wettbewerbsfähigkeit (Capacity to Compete)	
	Index des Branchen-Strukturpotenzials (Industry Structure Potential)	

Anm.: Im Bericht wurden Performanceindizes – und Indikatoren sowie nationale Werte im nationalen Vergleich nicht berücksichtigt (siehe mit * markierte Indizes).

Quelle: BAK Economics

IV.2 BAK Indikatoren: Definitionen und Quellen

Indikator	Beschreibung	Quelle
Globale Erreichbarkeit	Die globale Erreichbarkeit reflektiert die verkehrstechnische Vernetzung mit Regionen ausserhalb Europas und wird vor allem über die Flugpläne, die Zu- bzw. Anfahrtszeiten zu den Flughäfen, die Check-In-Zeiten sowie allfälligen Umsteigezeiten beeinflusst. Hierbei wird nicht nur der nächstgelegene Flughafen berücksichtigt, sondern alle, welche theoretisch als Abflughafen in Frage kommen. Die Kosten werden in Form der Reisezeit gemessen und die Bedeutung eines Reiseziels in Relation zum Bruttoinlandsprodukt gesetzt. Index der globalen Erreichbarkeit mit Index Basis: 100=Stichprobendurchschnitt 2002. Die Erreichbarkeit einer Region bezieht sich auf deren Hauptort.	BAK Economics/Transsol
Kontinentale Erreichbarkeit	Die kontinentale Erreichbarkeit reflektiert die verkehrstechnische Vernetzung mit allen Regionen innerhalb Europas. Nebst Flugreisezeiten fliessen auch die Reisezeiten für die Flughafen-Anbindung per Bahn oder Strasse ins Modell ein. Berücksichtigung findet schliesslich die minimale Reisezeit über die Verkehrsträger. Die Kosten werden in Form der Reisezeit gemessen und die Bedeutung eines Reiseziels in Relation zum Bruttoinlandsprodukt gesetzt. Index der kontinentalen Erreichbarkeit mit Index Basis: 100=Stichprobendurchschnitt 2002. Die Erreichbarkeit einer Region bezieht sich auf deren Hauptort.	BAK Economics/Transsol
Besteuerung hochqualifizierter Einzelpersonen	Die Besteuerung hochqualifizierter Einzelpersonen wird mittels des BAK Taxation Index gemessen. Dieser misst die effektive Steuerbelastung für alleinstehende, hochqualifizierte Arbeitskräfte mit einem jährlichen Nettoeinkommen von 100'000 Euro.	BAK Economics/ZEW
Büroflächen Preise	Transaktionspreise für Edelmetallbauten.	Fahrländer Partner
Mietwohnungen Preise	Jahrestotal der Miete für Wohnungen, basierend auf einem gewichteten Aggregat aller Marktsegmente.	Fahrländer Partner
Einfamilienhaus Preise	Transaktionspreise für Einfamilienhäuser basierend auf einem gewichteten Aggregat aller Marktsegmente.	Fahrländer Partner

Indikator	Beschreibung	Quelle
Wertschöpfungsanteil hochproduktiver Branchen	Anteil der Wertschöpfung der «hochproduktive Branchen» an der Gesamtwertschöpfung. Hochproduktive Branchen umfassen folgende Bereiche: Wissensintensive Herstellung mit hohem Technologieniveau, Herstellung mit hohem Technologieniveau, Wissensintensive Dienstleistungen, Herstellung mit mittelhohem Technologieniveau.	BAK Economics/OECD
Beschäftigungswachstum in hochproduktiven Branchen	Wachstum der Beschäftigten in hochproduktiven Branchen (siehe oben) in den letzten 10 Jahren	BAK Economics/OECD
Beschäftigungsanteil hochproduktiver Branchen	Anteil der Beschäftigten in hochproduktive Branchen (siehe oben) an der Gesamtbeschäftigung	BAK Economics/OECD
Anteil Arbeitskräftepotential mit tertiärem Bildungsabschluss	Ein Indikator für gut ausgebildete Arbeitskräfte ist der Anteil des Arbeitskräftepotenzials mit tertiärem Bildungsabschluss.	OECD
Löhne	Die Löhne sind pro Vollzeitstelle, bzw. Vollzeitäquivalente (FTE) pro Jahr. Es wird der kantonale Durchschnitt gezeigt, welcher zuerst für Branchenaggregate berechnet und dann auf die Schweizer Regionen verteilt wird. Grundlage bildet das Arbeitnehmerentgelt aus der VGR des BFS.	BFS, BAK Economics
Anteil der Erwerbsbevölkerung mit sekundärer oder tertiärer Ausbildung	Ein Indikator für gut ausgebildete Arbeitskräfte ist der Anteil des Arbeitskräftepotenzials mit sekundärem und tertiärem Bildungsabschluss.	OECD/BAK Economics
Patentdichte (Patente pro Kopf)	Innovationsintensität einer Region ist die Patentanmeldung pro Kopf	BAK Economics/OECD
Ausgaben für Forschung und Entwicklung von Unternehmen	Die durchschnittlichen Ausgaben die Unternehmen für Forschung und Entwicklung gemessen in Prozent am BIP in einer Region ausgeben.	OECD

Indikator	Beschreibung	Quelle
Qualität der Universitäten	Der BAK Hochschulqualitätsindex basiert auf dem CWTS-Ranking der Universität Leiden und ist ein Mass für die Intensität der Qualität der Universitäten in einer bestimmten Region. Diese Intensität wird anhand der Anzahl der wissenschaftlichen Publikationen der Universität gemessen, die zu den 10% der meistzitierten Publikationen gehören und an die Bevölkerungszahl der Region angepasst (mit nichtlinearer Funktion) sind. Der Durchschnitt aller Regionen in Westeuropa und den USA beträgt 100 und die Standardabweichung 10. Da der Durchschnitt auch die Top-Universitäten in den USA beinhaltet, deutet ein Wert von 100 bereits auf eine sehr hohe Universitätsqualität hin. Insgesamt werden 963 Universitäten weltweit analysiert und bewertet.	BAK Economics/CWTS Leiden Ranking
Anteil der Beschäftigten im Tourismus- und Unterhaltungssektor	Anteil der Beschäftigten in der Unterhaltungsindustrie und im Gastgewerbe an der Gesamtbeschäftigung.	BAK Economics/OECD
Anteil der Beschäftigten im Gesundheitssektor	Anteil der Beschäftigten im Gesundheitssektor an der Gesamtbeschäftigung.	BAK Economics/OECD
Capacity to Compete Index	Der Teilbereich Capacity to Compete bewertet die internationale Wettbewerbsfähigkeit der im interregionalen Wettbewerb stehenden Branchen. Als Gradmesser für die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Exportbasis wird die Produktivität der exportorientierten Branchen – relativ zum Produktivitätsniveau der entsprechenden Branchen in Westeuropa (und USA) – verwendet.	BAK Economics
Industry Structural Potential Index	Zur Bestimmung des Wachstumspotentials einer Branche in einer Region wird zunächst das durchschnittlich erwartete Wirtschaftswachstum für den Zeitraum 2017 bis 2030 auf Branchenebene ermittelt. Dabei wird auf das Wachstumspotenzial in westeuropäischen und den US-Regionen abgestellt, so dass etwa Verlagerungstendenzen in Schwellenländern in den Erwartungen enthalten sind. Zusammen mit der regionalen Wirtschaftsstruktur kann dann dasjenige Wachstumspotential ermittelt werden, welches sich für die Regionen auf Basis der aktuellen Branchenstruktur ergibt, unabhängig von der individuellen Wettbewerbsfähigkeit oder der regionalspezifischen Dynamik der einzelnen Branchen.	BAK Economics

Indikator	Beschreibung	Quelle
Exportbasis	Die Gesamtheit aller dem internationalen Wettbewerb ausgesetzten Branchen wird als exportorientierter Teil der Wirtschaft oder Exportbasis bezeichnet. Um die Exportbasis zu quantifizieren, wird die Wertschöpfung der exportorientierten Branchen aufsummiert. Hierzu wird zunächst ermittelt, welcher Teil einer regionalen Wirtschaft (potenziell) dem interregionalen Wettbewerb ausgesetzt ist. Die im Industriebereich produzierten Güter lassen sich meist recht kostengünstig in andere Gebiete transferieren und die lokale Nachfragekomponente spielt bei der Standortwahl des Produktionsortes eine untergeordnete Rolle. Aus diesem Grund wird die gesamte Wertschöpfung aller Industriebranchen zum exportorientierten Teil der Wirtschaft gezählt. Der Output des Dienstleistungssektors hingegen befriedigt oftmals die lokale Nachfrage und kann nicht oder nur unter unverhältnismässig hohen Kosten exportiert werden (z.B. ein Haarschnitt oder generell Produkte des Einzelhandels). Allerdings gilt dies bei weitem nicht für alle Dienstleistungen. So werden vermehrt auch Dienstleistungen inter-regional exportiert (z.B. im Finanzsektor), und der inter-regionale Wettbewerb ist bei einigen Dienstleistungen noch ausgeprägter als bei Industriegütern (z.B. Kommunikationsdienstleistungen oder Großhandel). Daher werden einzelne Dienstleistungsbranchen ebenfalls zur Exportbasis gezählt, sobald ihr Anteil an der nominalen Wertschöpfung einer Region einen bestimmten Schwellenwert überschreitet (z.B. Grosshandel ab 7 Prozent oder Beherbergung ab 2 Prozent).	BAK Economics

IV.3 BAK Benchmark-Regionen: Abgrenzung

Benchmark-Regionen

Region	Abgrenzung	Begründung
Basel-Jura	Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Jura	
Bassin Lémanique	Kantone Waadt, Genf	Top-Standort Schweiz (Region)
Zürich-Zug	Kantone Zürich, Zug	Top-Standort Schweiz (Region)
Stockholm	Nuts 2: Stockholm (SE11)	Start-up-Szene, Bildung & Wissen
Ile de France	Nuts 2: Ile de France (FR10)	Life Sciences, Start-up-Szene
Greater London	Nuts 1: London (UK1)	Innovation, Start-up-Szene
Bristol-Swindon	Nuts 2: Gloucestershire, Wiltshire and Bristol/ Bath area (UKK1)	Start-up-Szene, Innovation
Öresund	Capital (DK), Zealand (DK), South Sweden (Malmö) (DK01, DK02, SE22)	Life Sciences, Bildung & Wissen
Berlin	Nuts 1: Berlin, Bundesland (DE3)	Innovation, Start-up-Szene
Kopenhagen	Nuts 2: Hovedstaden (DK01)	Life Sciences, Innovation
Frankfurt/Main	TL 3, Planungsregion (DE51)	Logistik, Finanzplatz
Cambridgeshire	Nuts 3: Cambridgeshire CC (UKH12)	Bildung & Wissen, Start-up-Szene
Boston	Boston-Cambridge-Newton	Life Sciences, Innovation, Start-up-Szene, Wissen & Bildung
SF Bay Area	San Jose-San Francisco-Oakland	Life Sciences, Innovation, Start-up-Szene, Wissen & Bildung
München	TL 3, Planungsregion (DE93)	Life Sciences, Innovation
Hamburg	Nuts 1: Hamburg, Bundesland (DE6)	Logistik
Singapur	Land	Life Sciences, Innovation
Stuttgart	TL 3, Planungsregion (DE72)	Investitionsgüter, Auto + Zulieferer
Lyon	Nuts 2: Rhône-Alpes (FR71)	Investitionsgüter
Sample Mean	Gewichtetes Mittel aller Regionen der Tabelle	Referenzregion

Anm.: Regionen wurden entsprechend der Begründungen ausgewählt.
 Quelle: Regionenabgrenzung BAK Economics, 2019